BERICHTE

ÜBER DIE

VERHANDLUNGEN

DER KÖNIGLICH SÄCHSISCHEN

GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

ZU LEIPZIG

PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE.

VIERUNDFÜNFZIGSTER BAND

1902.

I.

LEIPZIG

BEI B. G. TEUBNER.

1902.



Über die Jaina-Rezensionen des Pañcatantra.

Von JOHANNES HERTEL.

I. Die älteren Formen. — Ursprünglich kein Pañcatantra.

Die bisher bekannt gewordenen Rezensionen des Pañcatantra lassen sich in zwei große Gruppen teilen, auf deren einer Seite die Fassungen Somadevas und Kṣemendras, die Ausflüsse der Pahlavī-Übersetzung, als deren getreuestes Abbild von BENFEY die alte syrische Übersetzung erwiesen worden ist, und das südliche Pañcatantra, auf deren anderer Seite der sogenannte textus ornatior und der sogenannte textus simplicior der nördlichen Prosafassung stehen. Der textus simplicior, vielleicht auch der ornatior, sind in späterer Zeit noch vielfach überarbeitet worden. Eine vom simplicior abgezweigte Rezension ist die des Ananta.[1])

Der ersten Gruppe gemeinsam sind folgende Merkmale:

1. Ein viel geringerer Inhalt an Erzählungen und
2. ein viel geringerer Inhalt an strophischen Zitaten, als in den Texten der zweiten Gruppe;
3. ein starkes Mißverhältnis zwischen den einzelnen „Büchern", namentlich ganz auffällige Kürze des 4. und 5. Buches.

Was wir über die Form des „Pañcatantra" wissen, die Guṇāḍhya vorlag, ist nicht sehr viel. Dás ist aber wohl anzunehmen, daß er in Prosa abgefaßte Rahmenerzählungen vorfand, in die Schalterzählungen und Strophen eingefügt waren. Nur das „fünfte Buch" enthielt keine Schalterzählung, vielleicht auch keine Strophen. Jede Schalterzählung begann mit einer

1) S. Vf. ZDMG. LVI, 293 ff.

Überschriftstrophe, die ganz oder dem Anfange nach an ihrem Schluß wiederholt ward. Die Rahmenerzählungen wurden wenigstens mit einer Strophe eingeleitet. Wir können nur aus Somadeva auf Guṇāḍhya schließen, da Kṣemendra bei seiner Bearbeitung der Bṛhatkathā außerordentlich flüchtig verfahren ist, auch namentlich eine ziemliche Anzahl Erzählungen aus späteren Fassungen des Pañcatantra, eine sogar aus einem unbekannten Werke eingeschoben hat. (Vgl. bei v. Mańkowski[1]) die Tabelle S. XX und das bei ihm S. XXV ff. Gesagte.) Da aber Somadeva nach seiner eigenen Angabe gekürzt hat[2]), so läßt sich der Stropheninhalt, wie er sich in Guṇāḍhyas Text widerspiegelte, nicht mehr genau bestimmen, noch weniger der, den Guṇāḍhya in seiner Vorlage fand.

Im Gegensatz zu L. v. Mańkowski kann ich nicht annehmen, daß die Vorlage Guṇāḍhyas ein einheitliches, aus fünf Büchern bestehendes Werk war. Nichts berechtigt uns bei Somadeva und in der alten syrischen Übersetzung, diesen Schluß zu ziehen. Auch Kṣemendra ist wenigstens die Einteilung in Bücher fremd. Über die Tatsache aber, daß die Einleitung der späteren Texte in diesen drei Bearbeitungen fehlt, dürfen wir doch nicht so leichten Herzens hinweggehen, wie dies v. Mańkowski S. 28 tut. Daß die Einleitung bei Guṇāḍhya ausgefallen wäre, könnte man sich allenfalls erklären, obgleich dies durchaus nicht selbstverständlich ist. Der Mann, der so viel Rahmen- und Schalterzählungen in seinem Werke untergebracht hat, ohne sie anzutasten, hätte gewiß auch Mittel gefunden, die Einleitung eines Pañcatantra einzufügen. Vollends gar kein Grund hätte aber für den nach allem, was Benfey ermittelt hat, so sorgfältig arbeitenden Pahlavī-Übersetzer vorgelegen, das Ganze zu verstümmeln. Man bedenke, daß er der Tradition nach im Auftrage seines

---

1) Der Auszug aus dem Pañcatantra in Kṣemendras Brihatkathāmañjarî. Leipzig 1892.

2) L. v. Mańkowski S. VI ff.

Königs für diesen arbeitete. Da würde er doch sicherlich bei einem nītiśāstra, das diesen ganz besonders interessieren mußte, nicht den Teil weggelassen haben, der über das Wesen dieses Werkes und seine Bestimmung Aufschluß gab, wenn ein solcher Teil eben vorhanden gewesen wäre! Wie getreu er seiner Vorlage folgte, dafür hier nur ein Beispiel. In allen Einleitungen zu den einzelnen Kapiteln der Pahlavī-Übersetzung richtet ein König Debascherim (Devaśarman) Fragen an einen Philosophen Bidvag[1]), die dieser ihm beantwortet. Nur das „Tor von der Katze und Maus" (Syr. S. 56 ff.) beginnt, für den Nicht-Inder gänzlich unverständlich, entsprechend MBh. XII, 138 (= XII, 4929 ff.) mit einer von „Zedaschtar" (Yudhiṣṭhira) an „Bischam" (Bhīṣma) gerichteten Frage, die dieser beantwortet und durch eine Erzählung erläutert. Wir dürfen daraus mit Bestimmtheit schließen, daß der Übersetzer selbst da nichts an seiner Vorlage geändert hat, wo seine treue Übersetzung seinen Lesern unverständlich bleiben mußte. Umsomehr wird er doch sicherlich alles beibehalten haben, was zur Erläuterung dienen konnte. Es fehlt ja nun freilich der Anfang der syrischen Übersetzung. Doch beachte man Bickells Anmerkung S. 1: „Der Abschreiber erklärt in einer arabischen Bemerkung, daß in der Originalhandschrift das erste Blatt, aber nicht mehr fehle." Da auf diesem Blatt der Anfang des „ersten Buches" gestanden haben muß, so kann es nicht die Einleitung enthalten haben. Auch die Einleitungen in den einzelnen Büchern weichen von denen des Pañcatantra ab. In keiner Einleitung und keinem Schlusse ist eine Spur von Viṣṇuśarman und den Prinzen vorhanden. Dagegen haben an diesen Stellen dem Pahlavī-Übersetzer ja faktisch die indischen Namen Devaśarman und Vidyāpati vorgelegen! Oder entspricht dem syrischen Bidvag nur ein Appellativum विद्वान्?

1) So ist der Name nach Benfey bei Bickell, Kalilag und Damnag, Leipzig 1876, S. XLIII zu lesen. Ich bezeichne die Übersetzung des syrischen Textes im folgenden kurz mit Syr.

Ferner möchte ich darauf hinweisen, daß der Name des Königs Debascherim-Devaśarman ein Synonymon von Viṣṇuśarman sein kann, und ich kann die Vermutung nicht unterdrücken, daß der Viṣṇuśarman der Einleitung im südlichen Pañcatantra sowie im textus ornatior und im textus simplicior aus dem Devaśarman eines älteren Textes gebildet ist.

Was den Umfang des „Grundwerkes" anlangt — ich werde mich gleich über diesen Ausdruck BENFEYS erklären —, so ist zunächst zu betonen, daß weder bei Somadeva, noch in der syrischen Übersetzung, noch auch bei Kṣemendra die geringste Andeutung von einem „pañcatantram" vorliegt. Bei Somadeva lautet die Einleitung zum „ersten Buch" LX, 11:

तथा च शृणिवमां सिंहवृषभादिगतां कथाम् ।

Dies deutet auf einen besonderen Titel der Rahmenerzählung des „1. Buches" hin. Der Befund der Ausflüsse der Pahlavī-Übersetzung bestätigt dies. Ganz entsprechend lautet die Überschrift bei Johannes von Capua p. 36[1]): „De Leone et Bove"; bei Wolf S. 1: „Der Löwe und der Stier"; in der jüngeren syrischen Übersetzung (Syr. S. 1): „Geschichte des Löwen und des Stieres". Und so haben auch alle weiteren Rahmenerzählungen in den Ausflüssen der Pahlavī-Übersetzung ihre Sondertitel, freilich nicht bei Somadeva.

Wenn die späteren Ausflüsse der Pahlavī-Übersetzung, z. B. Johannes von Capua, in dem Kapitel „De legatione Berzoiae in Indiam" als Titel der gesamten vorliegenden Erzählungssammlung „Kalila und Dimna" geben[2]), so braucht das natürlich nicht der Titel des indischen Originals gewesen zu sein. Denn daß wir es mit keinem einheitlichen Werke zu tun haben, beweist ja allein schon die ganz unvermittelt eingeschobene Mahābhārata-Episode, von der wir oben gesprochen. Das eben angeführte Einleitungskapitel ist

1) ed. DERENBOURG, Paris 1889.

2) Joh. v. Capua p. 16, 2: „Fuit autem de consorcio illorum librorum iste liber qui dicitur Kelile wedimne."

ja zudem apokryph, da es nach der oben zitierten Bemerkung Bickells zu Syr. p. I in der alten syrischen Übersetzung nicht gestanden hat.

L. von Mańkowski meint zwar[1]), es liesse sich gegen die Ursprünglichkeit des Titels Pañcatantra nichts einwenden, da, „wie wir gesehen haben, das Pañcatantra schon in seiner ältest erreichbaren Gestalt aus fünf Büchern bestand". Dieser Hinweis bezieht sich auf S. XXIV seines Buches, wo er seinen Beweis in die Worte kleidet: „Daß das Pañcatantra in Guṇāḍhyas Bṛihatkathā nicht mehr als fünf Bücher enthielt, folgt einfach daraus, daß weder bei Kṣemendra noch bei Somadeva irgend etwas mit dem Pañcatantra zusammenhängt, was entweder in der syrischen Übersetzung oder in den späteren Sanskrittexten damit verbunden erscheint. Dagegen sind diese fünf Bücher auch in der syrischen Übersetzung insofern deutlich zu erkennen, als darin jedes Buch einen besonderen Abschnitt ausmacht. Am deutlichsten ist aber der ursprüngliche Umfang des Pañcatantra aus der südlichen Rezension zu ersehen, die tatsächlich in fünf Bücher eingeteilt ist."

Zunächst müssen wir das Zeugnis der südlichen Rezension ablehnen. Diese enthält bereits die Einleitung, sowie spätere Einschiebsel, und über ihr Alter ist nichts bekannt, als daß sie älter ist, als der Hitopadeśa. Sodann ist es nicht richtig, daß bei Somadeva — über Kṣemendra läßt sich nichts sagen, solange der vollständige Text nicht vorliegt — „nicht irgend etwas mit dem Pañcatantra zusammenhängt, was entweder in der syrischen Übersetzung oder in den späteren Sanskrittexten damit verbunden erscheint". Bei Somadeva ist jedes Buch des Pañcatantra in einem besonderen Taraṅga enthalten, von dem nächsten aber durch andere Erzählungen getrennt. Es befindet sich also Buch I in tar. LX, Buch II in tar. LXI, Buch III in tar. LXII, Buch IV in tar. LXIII, Buch V in tar. LXIV. Taraṅga LXV beginnt nun gleich mit der Er-

---

1) a. a. O. S. XXIX.

zählung von der ungetreuen Gattin, die sich im textus ornatior (einschl. der Hs. F) als IV, 5 (daher KOSEGARTEN an derselben Stelle), in BÜHLERS Ausgabe und Hs. D als IV, 13[1]), in der Rezension des Anantabhaṭṭa (Hs. G) als IV, 5 wiederfindet. Wie schon TAWNEY S. 101 des zweiten Bandes seiner Übersetzung bemerkt, ähnelt sie allerdings in einzelnen Zügen mehr der im Daśakumāracarita vorliegenden Fassung. Ohne Zweifel aber ist sie mit der Pañcatantra-Erzählung identisch.[2])

Eine zweite Erzählung, die sich zwar nicht in der syrischen Übersetzung, aber bei Dubois wie in der arabischen Übersetzung und später dann im „Ornatior" wiederfindet, steht bei Somadeva, wie v. MAŃKOWSKI S. XXII selbst erwähnt, im Kathāsaritsāgara LXV, 45 ff., also wie die oben erwähnte unmittelbar hinter dem „Pañcatantra". Beide Erzählungen stehen also bei Somadeva mit dem Pañcatantra in genau derselben Verbindung, wie die Pañcatantra-Bücher unter sich. Somit fällt v. MAŃKOWSKIS Beweis in sich zusammen, und es spricht vielmehr alles dafür, daß dem Guṇāḍhya eine Sammlung von Einzelerzählungen vorgelegen hat, ganz ähnlich der, die später der Pahlavī-Übersetzer übertrug. Die oben erwähnte MBh.-Episode, die in den Ausflüssen der Pahlavī-Übersetzung steht, findet sich, wie v. MAŃKOWSKI ebenda bemerkt, Kathāsarits. XXXIII, 106 ff. wieder. Da nun, wie v. MAŃKOWSKI S. VIII an zwei Beispielen erläutert, Somadeva teilweise seine Stoffe umgestellt hat, so kann er auch diese MBh.-Episode in seiner „Pañcatantra"-Vorlage gefunden und umgestellt haben.[3]) Vgl. auch BENFEY, Pantsch. I, S. 560 f.

---

1) In den Hamburger Handschriften fehlt sie.

2) Man beachte, daß bei Somadeva ja auch sonst abweichende Züge in dem Pañcatantra-Abschnitt vorkommen, wie andererseits auch die Bearbeiter der späteren Rezensionen ihre Vorlagen ziemlich frei behandelt haben. Beispiele für diese Behauptung werden sich unten ergeben.

3) Das könnte ja auch bereits Guṇāḍhya getan haben!

Hier möchte ich noch auf C. BENDALLS Veröffentlichung, J. R. A. S. XX, 456 ff. aufmerksam machen. BENDALL gibt da Nachricht über eine buddhistische Sammlung von ākhyānaka, die 47 Erzählungen enthält, von denen sich 25 im Pañcatantra finden. S. 467 sagt BENDALL: „And what is important to note is, that several of them were put into their present shape from a recension of that work differing from any of those now extant. Thus, for example, Tale 38 in the present collection, that of the mouse and the cat, corresponds to chapter 5 of the Old Syriac version, which was made about 570 A. D., but does not occur in the Sanskrit Pañca-tantra. Another tale, No. 16, the well-known story of the elephant freed by the mice, occurs only in the 'schmuckreichere Recension', represented by the Berlin MS. used by KOSEGARTEN in his unfinished text of the 'editio ornatior', and likewise in the Tamil Pañca-tantra accessible to European readers in the translation by the Abbé Dubois. It is, however, quite an old story, familiar to all in the Æsopic fable of the lion and the mouse. On the other hand, Tale 24, the bird and ape, belongs to the latest stage of stories in the Pañca-tantra, as it is not included in the Arabic nor even in the Tamil. Again, Tale 22, the story of the sage who changes a dog into a beast of prey, and than changes it back when attacked himself, is far closer to the Indian tale preserved in the Mahābhārata and even the Hitopadeça (IV. VI.) than to the Pañca-tantra version."

Aus allen diesen Gründen halte ich es für wahrscheinlich, daß das Pañcatantra, wie es Guṇāḍhya und dem Pahlavī-Übersetzer vorlag, noch nicht ein einheitliches Werk war, sondern daß die späteren Abschnitte des Pañcatantra noch fünf einzelne Erzählungen (ākhyānaka) bildeten, die teilweise bereits mehr oder weniger eingeschobene Erzählungen enthielten. Augenscheinlich waren aber nicht nur diese, sondern noch mehr Erzählungen in den einzelnen Handschriften vorhanden, und BENFEY hatte meines Erachtens ganz recht, wenn er annahm, daß die ersten fünf Bücher dieser

mehr oder weniger umfangreichen Sammelcodices[1]) von einem späteren Redaktor abgetrennt und zu einem einzigen Werke vereinigt wurden. Von Viṣṇuśarman heißt es dementsprechend in der Einleitung der späteren Texte, er habe die Prinzen पञ्च तन्त्राणि (nicht: पञ्चतन्त्रं!) रचयित्वा (t. orn. und simpl.) oder परिकल्प्य (südl. Pañc.), diese lesen lassen.

Ferner ist es mir ganz undenkbar, daß ein Schriftsteller, der ein einheitliches Werk schreiben wollte, es so schlecht disponierte, wie es in den älteren Pañcatantra-Texten erscheinen würde, wenn wir sie als ein Ganzes betrachten

---

1) Denn um einen solchen handelt es sich augenscheinlich bei dem „Grundwerk" der Pahlavī-Übersetzung und bei Guṇāḍhyas Vorlage für den Pañcatantra-Abschnitt. Solche Sammelcodices sind z. B. auch die Hamburger Hss., von denen H drei, I zwei Werke enthält. Da beide, H unmittelbar, I mittelbar, auf dasselbe Original zurückgehen, und da das zweite in ihnen enthaltene Werk, eine medizinische Schrift वैद्यवल्लभ, in beiden steht, so haben wir hier den Fall, daß mehrere Schreiber ganz mechanisch ihre Vorlage kopierten, trotzdem diese zwei ganz disparate Stoffe enthielt. Umsoweniger darf es uns wundern, daß Sammelcodices getreulich kopiert wurden, in denen neben einzelnen *ākhyānaka* Fabel-Episoden aus dem MBh. standen. Es ist sehr leicht möglich, daß derlei Handschriften noch später neben dem Pañcatantra bestanden haben, und nach dem oben Angeführten wird es fast zur Gewißheit, daß aus ihnen besonders die mancherlei interpolierten Erzählungen späterer Texte entlehnt sind. BENFEY hat, glaube ich, in diesen Annahmen recht; nur darin dürfte er sich getäuscht haben, dass wir ein „Grundwerk" anzunehmen haben, das aus soundsoviel Abschnitten bestand. Viel natürlicher ist es, anzunehmen, daß Einzelerzählungen von einem Liebhaber in einem Codex vereinigt wurden, der dann, seinem interessanten Inhalt entsprechend, häufig abgeschrieben wurde, wobei es in Indien gar nicht fehlen konnte, daß in die späteren Abschriften neue Zutaten eingefügt wurden, wie z. B. die Episode vom frommen Tauber, Orn. III, 8 (R. SCHMIDTS Übersetzung S. 221), bei KOSEG. (der ja im 3. Buche seiner Ausgabe, wie ich a. a. O. nachgewiesen habe, den Ornatior gibt, und dem dann Jīvānanda Vidyāsāgara und die anderen ind. Herausgeber blindlings gefolgt sind) und III, 7, die bei BÜHLER, in den Hamburger Hss. und in G fehlt, aber in D aus dem Ornatior herübergenommen ist.

wollten. Selbst in Indien stände dieser Fall völlig vereinzelt da. Bei Somadeva enthält (einschließlich des Rahmens):

Buch I: 14, Buch II: 4, Buch III: 11, Buch IV: 2, Buch V: 1 Erzählung;

in der alten syrischen Übersetzung:

Buch I: 15, Buch II: 4, Buch III: 10, Buch IV: 2, Buch V: 2 Erzählungen;

im südlichen Pañcatantra:

Buch I: 17, Buch II: 5, Buch III: 11, Buch IV: 2, Buch V: 3 Erzählungen.

Ebenso verhält es sich mit dem Inhalt an Strophen. Noch im südlichen Pañcatantra ist der Bestand der folgende:

Buch I: 151[1]), Buch II: 91[1]), Buch III: 78, Buch IV: 9, Buch V: 5 Strophen.

Der Befund bei Somadeva und in der syrischen Übersetzung ist dem des südlichen Pañcatantra ganz entsprechend.

Das Mißverhältnis wird noch deutlicher werden, wenn wir den Umfang nach Śloken bei Somadeva, nach Seiten in den beiden anderen Fassungen betrachten. Bei Somadeva enthält an Śloken:

Buch I: 243; Buch II: 82; Buch III: 163; Buch IV: 58; Buch V: 11.

In der syrischen Übersetzung enthält an Seiten:

Buch I: 32; Buch II: $14\frac{1}{4}$; Buch III: $18\frac{3}{4}$; Buch IV: 5; Buch V: $2\frac{1}{4}$;

im südlichen Pañcatantra:

Buch I: $32\frac{1}{4}$; Buch II: $16\frac{1}{3}$; Buch III: 17; Buch IV: $4\frac{1}{2}$; Buch V: $2\frac{1}{2}$.

Man beachte die große Übereinstimmung in den Verhältniszahlen des südlichen Pañcatantra und der syrischen Übersetzung.

Daß bei einem derartigen Mißverhältnis von keiner planmäßigen Komposition eines Werkes die Rede sein kann, liegt auf der Hand.

---

1) Die abweichenden Angaben bei Haberlandt beruhen auf einer ziemlichen Anzahl falscher Zählungen in seinem Texte!

II. Die nördlichen Prosa-Rezensionen. Gemeinsame Quelle.

Aus Gründen, die sich im Verlaufe dieser Abhandlung von selbst ergeben werden, lasse ich vorläufig das südliche Pañcatantra und die Fassung Kṣemendras aus dem Spiele und wende mich jetzt zu einer Betrachtung der nördlichen Prosatexte.

Bezüglich der beiden Gruppen, in die sich diese Texte scharf teilen lassen, verweise ich auf meinen Aufsatz ZDMG. LVI, 293 ff. Das dort gefundene Resultat bestand darin, daß sich in den älteren Handschriften zwei Gruppen erkennen lassen, von denen sich die eine im ganzen durch zahlreiche Zusätze und einzelne schwülstige Stellen, die andere namentlich durch Änderung des Rahmens und Umordnung der Erzählungen im 3. und 4. Buche charakterisiert. Die späteren Handschriften lassen die Unterschiede nicht mehr so deutlich hervortreten, weil die beiden Rezensionen einander stark beeinflußt haben, sowohl durch gegenseitigen Austausch von Erzählungen, als dadurch, daß fehlende Bücher in Handschriften einer Rezension durch die betreffenden Bücher der anderen Rezension ersetzt wurden. Ein annäherndes Bild des textus simplicior gibt Kielhorn-Bühlers Ausgabe, die aber im einzelnen noch erheblich von den Hamburger Handschriften abweicht. Der textus ornatior liegt in R. Schmidts Übersetzung vor und wird nun hoffentlich bald im Original erscheinen.

Zum Studium des Kosegartenschen Nachlasses und der Abschrift der Hamburger Handschriften blieben mir nur vier Wochen, die großen Ferien des vorigen Jahres. Sowohl die Universitätsbibliothek Greifswald als die Hamburger Stadtbibliothek hatten mir zwar in zuvorkommendster Weise ihr Material auf drei Monate zur Verfügung gestellt. Da ich dasselbe aber nur auf dem Rathaus zu Zwickau in den Amtsstunden benutzen konnte und durch meine eigenen Amtspflichten außerhalb der Ferien sehr stark in Anspruch genommen war, so war es mir leider unmöglich, damals das Material so

durchzuarbeiten, wie es wünschenswert gewesen wäre. Herr Dr. R. Schmidt hatte die Freundlichkeit, für mich später die mir noch fehlende Hälfte der Hamburger Hs. H abzuschreiben und mit I zu kollationieren. Außerdem hat er mir seine Abschrift der Berliner Hs. A mit Kollation der Hs. K zur Benutzung überlassen, und endlich hatte ich Gelegenheit, bei ihm die beiden ältesten Hss. des Pañcatantra eingehend zu prüfen, die ihm von der Bibliothek des Deccan College mit gewohnter Liberalität zur Verfügung gestellt worden waren.

Beide Hss. sind Papierhandschriften. Die ältere ist ein Jaina-Manuskript. Leider ist es nicht ganz vollständig; es fehlt das erste Blatt, sowie foll. 132—140 incl. Im Ganzen hatte das Manuskript 156 Blätter. Der erste Teil, Buch 1—3, ist von einem anderen Schreiber geschrieben, als der zweite. Während der letztere undatiert ist, enthält der erste am Schluß das Datum saṃvat 1442. Der Anfang ist in diesem Ms. teilweise nach einem Texte des Simplicior ergänzt.[1]) Kleinere Auslassungen sind in den ersten drei Büchern, die ich mit Bh¹ (Bh = Bhāndarkar, Cat. X, 190) bezeichne, häufig. Viel korrekter ist der zweite, leider unvollständige und undatierte Teil geschrieben, den ich mit Bh² signiere.

Die zweite Hs. bh (Bhāndarkar, Cat. XIII, 68) trägt das Datum saṃvat 1468. Sie enthielt 179 Blätter, von denen leider die ersten sechs verloren sind. Die Handschrift ist, wie sich aus dem noch an einer Stelle vorhandenen Jainadiagramm ergiebt, gleichfalls ein Jainamanuskript. Sie ist äußerst korrekt und schön geschrieben, so daß sie fast einen druckfertigen Text enthält. Sie bestätigt bald die Fassungen von Kosegartens A, bald die von K.

---

1) Diese Ergänzung, in die aber aus dem Ornatior die Strophen I. 5, 6 (Schmidt) und eine in allen Fassungen fehlende Strophe aufgenommen sind, umfaßt das Stück S. 5, 3 ed. Kielhorn bis S. 6, 25 *damanaka āha* ||. Daran schließt sich die Fassung des Ornatior in dieser Form: *uktaṃ ca* || *śeṣaṃ āhāramātrārthī bhavān* | *pradhānaścevāṃ kurute na viśeṣārthitayā* | *sādhu cedam ucyate* | *suhṛdām* u. s. w. (Schmidt I, 9). Das ganz unpassende || *uktaṃ ca* || dient als Bindeglied zwischen beiden Fassungen, vermag aber die Fuge nicht zu verdecken.

Auf Grund dieses gesamten vorzüglichen Materials habe ich mir eine genaue Liste über alle bei Somadeva, Kṣemendra, im südlichen Pañcatantra, in der syrischen Übersetzung, in den Hss. des Ornatior, in H-I und in der KIELHORN-BÜHLERschen Ausgabe vorkommenden resp. widergespiegelten Strophen und Erzählungen angelegt, die mir gestattet, jetzt weitere Mitteilungen über die Rezensionen des Pañcatantra zu machen und speziell darzulegen, wie sich die beiden nördlichen Prosarezensionen von den früheren Texten unterscheiden.

Zunächst will ich bemerken, daß uns in den ältesten Hss. des Pañcatantra, trotzdem dieselben unter sich unabhängig sind, ein ziemlich feststehender Text entgegentritt, der im Wortlaute so genau übereinstimmt, wie es sonst bei Hss. der prosaischen Erzählungssammlungen nicht der Fall zu sein pflegt. Es handelt sich dabei um den sogenannten textus ornatior. Hier genüge diese Bemerkung, da ich weiter unten auf diese Rezension speziell zurückkommen muß. Die mir bekannten Texte des simplicior weichen im Wortlaute ganz bedeutend stärker ab. Wenn sich aber auch von dieser Rezension noch ältere Hss. auftreiben lassen, wird sich möglicherweise auch für sie ein einheitlicher Text ergeben.

Was beide Texte von den früheren Fassungen trennt, ist folgendes:

1. größere Fülle an Erzählungen und Strophen;

2. Fehlen von Strophen, die in früheren Texten vorhanden sind;

3. die bestimmte Angabe, daß das Werk ein Nītiśāstra ist, das der Brahman Viṣṇuśarman im Auftrage eines Königs zum Unterrichte dreier Prinzen verfaßt habe[1]);

4. tunlichste Beseitigung des Mißverhältnisses im Umfang der verschiedenen Bücher. Während Nārāyaṇa mit demselben Bestreben die fünf Bücher des Pañcatantra auf vier reduziert und seiner ungenannten Quelle neue Erzählungen

---

1) Diese Angabe schon im südlichen Pañcatantra.

entlehnt, bleibt der textus ornatior seiner Vorlage in der ganzen Disposition und in der Erhaltung des ursprünglichen Textes treu, fügt aber eine Anzahl neuer Erzählungen und Strophen ein. Der textus simplicior überträgt aus dem dritten Buch ins vierte eine Anzahl Erzählungen, schaltet und waltet aber auch sonst ziemlich frei mit seiner Vorlage. So ändert er, um die durch die Versetzung der Erzählungen entstandenen Lücken zu füllen, einen Teil des Rahmens des dritten Buches und fügt dabei die in allen anderen Pañcatantra-Rezensionen fehlende didaktische Strophenreihe III, 128—III, 163 ein, die ebenso, wie bei Bühler, in den Hamburger Hss. steht, mit Ausnahme von Bühler III, 134, 153, 162. Andere Strophenreihen, die nur der t. s. hat, gebe ich weiter unten. Charakteristisch für diese Fassung ist, daß sie eine große Anzahl von Strophen doppelt überliefert, was bei den anderen Rezensionen nur ganz vereinzelt vorkommt. Meist sind diese Strophen an einer Stelle auch im Ornatior überliefert, nur in wenigen Fällen in den älteren Fassungen. In einigen Fällen finden sie sich nur im Simplicior. Ich gebe hier eine Liste nach Kielhorn-Bühler, in der ich natürlich die am Ende wiederholten Erzählungsstrophen nicht berücksichtigt habe.

S. I, 20. 323. V, 44.		O. —
I, 83. 352.	=	I, 362.
I, 127. 381.	=	I, 125. SP. I, 132 [124].[1])
I, 134. 239.	=	I, 122.
I, 158. V, 46.	=	I, 343.
I, 163. II, 118.	=	I, 140.
I, 223. 348.	=	I, 198.
I, 224. 349.	=	I, 199.
I, 226. III, 16.	=	I, 202. cf. Somad. LX, 96 cd.
I, 228. II, 13.	=	I, 204.
I, 229. II, 14.	=	I, 205.
I, 232. II, 12. 84. III, 49.		—

1) In Klammern gebe ich die berichtigte Zählung.

S. I, 233. 364. III, 3.	=	O. I, 208.
I, 237. 325.	=	I, 260. 346.
I, 244. 422.	=	I, 254.
I, 247. IV, 108.	=	IV, 61.
I, 253. II, 60.	=	II, 48.
I, 258. V, 99.		—
I, 260. IV, 9.	=	IV, 9.
I, 281. II, 27.	=	I, 304. III, 200. = SP. III, 54.
I, 311. III, 44. 127.	=	III, 37.
I, 314. IV, 99.	=	I, 345. IV, 57.
I, 327. III, 29.		—
I, 330. V, 34.	=	I, 349.
I, 336. IV, 16.	=	I, 355. IV, 15.
I, 355. III, 84.		— = SP. I, 105 [98]. = Hitop. I, 115.
I, 356. III, 86.		—
I, 361. II, 130.		—
I, 363. 382.		—
I, 401. II, 116.		—
II, 5. 172. III, 169.	=	II, 4.
II, 9. 124.	=	II, 8. 135.
II, 29. III, 24.	=	II, 24.
II, 39. IV, 13.	=	IV, 12.
II, 45. IV, 12.	=	II, 39. IV, 11. = SP. II, 27.
II, 51. 121.	=	I, 37. = SP. I, 18. = Som. LXI, 121. = Syr. S. 4, 40.
II, 56. IV, 19.	=	IV, 17.
II, 80. III, 181.	=	II, 66.
II, 160. III, 6.	=	I, 236.
III, 63. 145.	=	III, 54.
III, 21. 135.	=	III, 22. = SP. I, 117 [109].

Mit den drei Erzählungen, die aus dem dritten Buche ins vierte versetzt worden sind, ist auch eine Reihe Strophen mit versetzt worden:

S. IV, 76. 79. 80. = O. III, 175. 179. = SP. III, 48. = Syr. S. 69, 31. 70, 1.

S. IV, 77.	= O. III, 177.	
IV, 78.	= III, 178.	
IV, 48. 54.	= III, 184. = SP. III, 51. = Som. LXII, 104ab. 116ab. = Syr. S. 71, 1. = Hitop. III, 24.	
IV. 51.	= III, 185.	
IV, 52.	= III, 186.	
IV, 53,	= III, 187.	
IV, 56. 75.	= III, 190. = SP. III, 52. = Syr. p. 72, 37.	

Eine Versetzung von Strophen hat im Simplicior auch an folgenden Stellen stattgefunden:

S. II, 150.	= O. I, 2.	= SP. I, 3. = Syr. p. 1, 1.	
I, 206.	—	= SP. III, 74 [73]. = Syr. 77, 24.	
V, 26.	= II, 81.	= SP. II, 35 [37].	
V, 67.	= III, 241.		
V, 68.	= III, 242.	= SP. III, 77 (an derselben Stelle wie Orn.!).	

Endlich scheinen einige Strophen, die sich im Anfang des ersten Buches im Simplicior finden, aus dem fünften Buche entlehnt zu sein, wo sie zwar nicht in Bühlers Text, aber in den Hamburger (und Oxforder) Hss. stehen. Folgende Tabelle gibt den Sachverhalt:

Kielhorn	H	I	Orn.
I, 2.	= I, 2.	V, 18.	= V, 19.
—	—	V, 19.	= V, 20.
I, 17.	= I, 15.	V, 20.	= V, 21.
I, 14.	= I, 12.	V, 21.	= V, 22.
I, 15.	= I, 13.	V, 22.	= V, 23.
I, 13.	= I, 11.	V, 23.	= V, 24.
—	—	V, 24.	= V, 25.
I, 18.	= —	V, 25.	= V, 26.
—	—	V, 26.	= V, 27.

Endlich finden sich natürlich die Strophen einer Erzählung (Kielhorn-Bühler I, 18 = IV, 12) an beiden Stellen, also I, 390 = IV, 97. 101; I, 391 = IV, 98; I, 392 = IV, 100.

Daß die Hauptquelle des Ornatior nicht der Simplicior gewesen sein kann, ergibt sich einfach daraus, daß im Ornatior außer vielem anderen alten Bestand auch Rahmen und Anordnung der Erzählungen im dritten und vierten Buche geblieben sind. Daß das Umgekehrte nicht der Fall war, wird schon dadurch wahrscheinlich, daß im Ornatior die Bücher ja ziemlich proportioniert sind, also die Umstellungen und Strophenwiederholungen des Simplicior keinen Zweck gehabt hätten. Außerdem pflegen die Inder ja bei Auszügen aus größeren Erzählungswerken den Bestand an Erzählungen nicht zu kürzen, sondern nur diese Erzählungen auf kürzeren Raum zusammenzuziehen. Wir werden zudem unten sehen, daß der Verfasser des Ornatior eine Erzählung sicher dem Simplicior entlehnt hat. Andererseits sind die Übereinstimmungen zwischen beiden Fassungen wieder so groß, daß für beide höchst wahrscheinlich eine gemeinschaftliche Vorlage angenommen werden muß. Dafür scheint mir außerdem der Titel zu sprechen, den beide Rezensionen gleichmäßig als pañcatantrāparanāmakaṃ pañcākhyānakam geben. Das scheint mir darauf zu deuten, daß die unmittelbare Vorlage beider den Titel pañcākhyānaka führte, während daneben andere Rezensionen (oder eine andere Rezension) mit dem Titel pañcatantram bestand, der ja auch durch das südliche Pañcatantra beglaubigt wird. Der eigentliche Titel des Ornatior wie des Simplicior ist aber pañcākhyānakam.

Diese Vorlage ist bereits ein Nītiśāstra gewesen, das angeblich von Viṣṇuśarman verfaßt worden ist. Sie war verschieden von der Vorlage des Guṇāḍhya und der syrischen Übersetzung.

Somadeva bietet ja leider nur eine Rückübersetzung ins Sanskrit, und noch dazu einen Auszug. Dennoch lassen sich bei ihm einige Strophen nachweisen, die in allen anderen oder in einigen Fassungen fehlen oder an anderer Stelle stehen. Vgl.

Som. LX,44: श्रोतव्यं च हितैषिभ्यो भृत्येभ्यो भूतिमिच्छता ।
अपृष्टैरपि कर्तव्यं तैश्च काले हितं प्रभोः ॥

Hier fehlt etwas genau Entsprechendes an der gleichen Stelle in allen anderen Pañcatantra-Fassungen. Ähnlich ist Pañc. orn. I, 64:

अपृष्टस्तस्य तद्ब्रूयाद्यस्य नेच्छेत्पराभवम् ।
एष एव सतां धर्मो विपरीतस्ततो ऽन्यथा ॥

Falls die Sprüche identisch sind, so sind sie jedenfalls in éiner Fassung an andere Stelle gerückt. Denn es entsprächen sich:

Som. LX, 38	SP. —	Orn. I, 66.	Kielh. I, 64.
39	SP. I, 28.	Orn. I, 68.	Kielh. I, 68.
42 cd, 43 ab	SP. —	Orn. I, 89.	Kielh. I, 95.
44	SP. —	Orn. I, 64?	—
54	SP. I, 40.	Orn. I, 94.	Kielh. I, 102.

Näher scheint der Strophe Somadevas die Strophe Hit. II, 57 (Pet.) zu kommen:

आपद्युन्मार्गगमने कार्यकालात्ययेषु च ।
अपृष्टेनापि वक्तव्यं भृत्येन हितमिच्छता ॥

Hier finden sich sogar wörtliche Anklänge!

Nichts Entsprechendes findet sich in den anderen Fassungen für Som. LX, 119:

प्रभुस्व यो हितं द्वेष्टि सेवते चाहितं सदा ।
स वर्जनीयो विद्वद्भिर्वैद्यैर्दुष्टातुरो यथा ॥

Der Überschriftsstrophe Som. LX, 125 entspricht keine andere der Pañcatantra-Fassungen, obwohl sie dieselbe Erzählung haben:

दुर्जनश्चेत्स्वयं दोषं विपश्चिन्न करोति तत् ।
उत्पद्यते स तत्सङ्गादत्र च श्रूयतां कथा ॥

Dasselbe gilt von der Überschriftsstrophe LX, 204:

अलं वा यो बहु ब्रूते हितवाक्यावमानिनः ।
स तस्माल्लभते दोषं कपेः सूचीमुखो यथा ॥

Zu LXI, 116:

अर्थो हि यौवनं पुंसां तदभावश्च वार्धकम् ।
तेनास्योजो बलं रूपमुत्साहश्चापि हीयते ॥

fehlt in den anderen Fassungen die Parallele. Einigermaßen ähnlich, aber sicher nicht identisch ist Orn. I, 69 = Syr. 40, 41. Es fehlt ferner in den von mir eingesehenen Hss. des Simpl. und Orn., in Syr. und SP. etwas Entsprechendes zu Kathās. LXI, 118:

अवृत्तिकं प्रभुं भृत्या अपुष्पं भ्रमरास्तरुम् ।
अजलं च सरो हंसा मुञ्चन्त्यपि चिरोषितम् ॥

In E dagegen, einer Hs., die ja auch an anderer Stelle (vgl. ZDMG. LVI, S. 318; ebenda S. 326) eine ursprünglichere Quelle benutzt hat, als diejenigen sind, die uns vorliegen, ist die Strophe als II, 100 vollständig überliefert:

वृक्षं क्षीणफलं त्यजंति विहगाः शुष्कं सरं सारसाः
पुष्पं पर्युषितं (Hs. पष्यु°) त्यजंति मधुपा दग्धं (Hs. दृग्द्वं) वनांतं मृगाः ।
निर्द्रव्यं पुरुषं त्यजंति गणिकाः (so!) भ्रष्टं नृपं सेवकाः
सर्वः स्वार्थवशाज्जनो (Hs. °ानो) हि रमते नो कस्य को वल्लभः ॥१००॥

KOSEGARTEN hat sie als II, 102 in seinen Text aufgenommen. BÖHTLINGK weist in den I. Spr. weitere Quellen nach.

Beachtenswert ist LXI, 121:

गुणिनो न विदेशो ऽस्ति न संतुष्टस्य चासुखम् ।
धीरस्य च विपन्नास्ति नासाध्यं व्यवसायिनः ॥

Dieser Spruch ist wohl identisch — wir müssen immer im Auge behalten, daß wir nur eine Rückübersetzung aus dem Prākṛt vor uns haben — mit Orn. I, 37, Simpl. II, 51. 121, SP. I, 18, Hit. II, 12:

को ऽतिभारः समर्थानां किं दूरं व्यवसायिनाम् ।
को विदेशः सुविद्यानां कः परः प्रियवादिनाम् ॥

Bei Somadeva findet sich diese Strophe hinter der Erzählung, die die Maus Hiraṇyaka von ihrem Unglück gegeben, im Munde Mantharakas. Genau an derselben Stelle findet sie sich im textus simplicior II, 121 (ausserdem II, 51). Im textus ornatior dagegen steht sie I, 37, entsprechend SP. I, 18, Hit. II, 12 und Syr. Übersetzung Seite 4, Zeile 40.

In der Erzählung von dem alten Ehemann und seiner jungen Frau (Orn. III, 9, Simpl. IV, 10, Syr. S. 69, Som. LXII, 83 ff.) scheint die Strophe LXII, 84:

सा तस्य शयने नित्यं जरतो ऽभूत्पराङ्मुखी ।
व्यतीतपुष्पकाले ऽत्र भ्रमरीव तरोर्वने ॥

in ihrem zweiten Teile eine strophische Sentenz widerzuspiegeln, die in allen anderen Fassungen fehlen würde. Zwei ähnliche Strophen, die aber andere Bilder enthalten, geben Ornatior und Simplicior ebenfalls gleich zu Anfang der Erzählung.

Am Ende des dritten Buches hat Somadeva drei Strophen, die in allen Fassungen fehlen: LXII, 163—165:

तस्मान्नीतिविदा राज्ञा भवितव्यं ज्ञतात्मना ।
यथेच्छं भुज्यते भृत्यैर्हन्यते च परैर्जडः ॥
श्रीरियं च सदा देव द्यूतलीलेव सच्छला ।
वारिवीचीव चपला मदिरेव विमोहिनी ॥
सा धीरस्य सुमन्त्रस्य राज्ञो निर्व्यसनस्य च ।
विशेषज्ञस्य सोत्साहा पाशबद्धेव तिष्ठति ॥

Dem Inhalte nach läßt sich die Stelle mit dem vergleichen, was sich im Ornatior S. 250 in SCHMIDTs Übersetzung findet und S. 78 der syrischen Übersetzung steht. Die Bilder sind freilich bei Somadeva andere, während sie in der syrischen Übersetzung denen des Ornatior gleichen. In allen anderen Fassungen fehlt eine entsprechende Stelle. Da nun aber diese Betrachtungen des Ministers im Ornatior in Prosa ab-

gefaßt sind, so ist es immerhin möglich, daß auch die eben zitierten Strophen aus Somadeva auf einer Prosafassung beruhen.

In Tar. LXIII sind bei Somadeva überhaupt nur zwei Sentenzen überliefert, nämlich

LXIII, 112: भुज्यते यत्र नान्योन्यं गृहमेत्य निरर्गलम् ।
प्रदृश्यन्ते न दाराश्च कैतवं तन्न सौहृदम् ॥

und 118:
अहो स्त्रीव्यसनाक्रान्तो मित्रद्रोहे ऽयमुद्यतः ।
किं वा दन्तैः स्वमांसानि भूतग्रस्तो न खादति ॥

Dem ersten Spruche entspricht Syr. Übers. 50, 13: „Die Freundschaft bewährt sich durch drei Dinge: erstens, daß man in das Haus seiner Freunde geht; zweitens, daß man ihre Frauen und Kinder sieht; drittens, daß man in ihrem Hause ißt und trinkt.“ Ich glaube, wir haben hier sicher eine ursprünglich metrische Fassung vor uns. Im südlichen Pañcatantra fehlt eine entsprechende Stelle. In den beiden nördlichen Fassungen ist sie durch eine Strophe ersetzt, in der sechs Zeichen der Freundschaft angegeben werden (BÜHLER IV, 12 = SCHMIDT IV, 11).

Zur zweiten Strophe, die in ihrer zweiten Hälfte offenbar eine Sentenz enthält, findet sich in allen übrigen Fassungen nichts Entsprechendes.

Folgende Strophen aus Somadeva lassen sich in den verschiedenen bis jetzt bekannten Pañcatantrafassungen nachweisen:

Som.	Südl. Pañc.	Syr. Übers.	Ornatior.	Simplicior.
LX, 32ab	I, 5	p. 3, 21	I, 8	I, 21
33cd, 34ab	I, 6cd, 7d	3, 39	I, 9cd, 10d	I, 22cd, 23d
36	I, 8f.	3, 41	I, 12	—
38	p. 104, 29, 30[1])	5, 35?	I, 66	I, 64

1) Prosa, aber die ursprünglich metrische Form noch erkennbar.

Som.	Südl. Pañc.	Syr. Übers.	Ornatior.	Simplicior.
39	I, 28	—	I, 68	I, 68
42 cd 43 ab	—	7, 27	I, 89	I, 95
54	I, 40	—	I, 94	I, 102
78	—	—	I, 174?	—
91. 107	I, 50	—	I, 190	I, 214
96	cf. p. 413, 9	—	cf. I, 202	—
110 cd 111 ab	I, 51	—	I, 235	—
117 cd 118 ab cd	I, 52	15, 27	I, 237	—
120	I, 64[1])	—	I, 252[1])	—
121	I, 63[1])	—	I, 249[1])	—
139	I, 79 f.	18, 30	—	—
144	I, 104?	22, 12?	I, 314?	I, 288?
162	I, 110	23, 26	Prosa	I, 302?
167 cd	I, 224 ab	—	I, 342 ab	I, 315 ab
203	I, 137	28, 10	—	—
237	cf. I, 146	cf. 30, 1	cf. I, 410	cf. I, 406
247	I, 149	31, 12. 40	I, 421	I, 409
249	I, 150?	—	Prosa?	—
LXI, 74	II, 8	35, 24. 28	Prosa	Prosa p. 6/7
75	II, 9	35, 33	—	—
100. 105	II, 31	—	II, 59	II, 73
LXII, 46	cf. III, 34	cf. 65, 25	cf. III, 85	cf. III, 91
54	—	—	cf. III, 101	cf. III, 107
59	—	cf. 67, 10. 15	cf. III, 104. 107	cf. III, 112
61. 69[2])	III, 41[2])	67, 34	III, 109	III, 114. 118
82	cf. III, 48	—	cf. III, 176	cf. IV, 76

1) Man beachte die abweichende Stellung bei Somadeva!

2) Überschriftsstrophen!

Som.	Südl. Pañc.	Syr. Übers.	Ornatior.	Simplicior.
100	p. 62, 3 (Prosa)	—	III, 182	—
104ab, 116ab	cf. III, 51	—	cf. III, 185	cf. IV, 48
137	—	—	III, 203	cf. p. 70, 26
LXIV, 13	—	—	cf. V, 13	cf. V, 18

Wir haben es bei Somadeva ja nur mit einem Auszug zu tun; aber auch dieser reicht hin zu dem Beweise, daß die Fassung, die Guṇāḍhya vorlag, von den späteren Fassungen ziemlich verschieden war, sowie auch diese unter sich erheblich abweichen.[1]) Das letztere wird noch deutlicher werden, wenn wir die syrische Übersetzung derselben Prüfung unterziehen, wie Somadeva. Die syrische Übersetzung ist, wie BENFEY in der Einleitung zu BICKELLS Ausgabe und Übersetzung dargetan hat, sehr treu. Nur umschreibt sie häufig die einzelnen Strophen, anstatt sie wörtlich zu übersetzen. Ganz gewiß aber haben wir in ihr keinen Auszug, wie bei Somadeva, zu sehen.

Ich stelle zunächst, wie bei Somadeva, die Stellen zusammen, die nach meiner Meinung im Original Sentenzen enthielten und die ich in keinem unserer Sanskrittexte nachzuweisen vermag. Da ihrer ziemlich viele sind, muß ich mir leider versagen, sie wörtlich anzuführen und muß den Leser auf BICKELLS Übersetzung verweisen. Es fehlen also in unseren Sanskrittexten metrische Äquivalente zu:

1) Kṣemendra läßt uns fast vollständig im Stiche. Außer den einleitenden Worten zu den einzelnen Erzählungen (mit Ausnahme der Rahmen) enthält seine Bearbeitung nur blutwenig Stellen, die auf ursprüngliche Sentenzenstrophen schließen lassen. Es sind die folgenden: **I**, 18 (cf. Simpl. I, 88 oder 91; fehlen in HI); 25 (= Syr. 4, 44. SP. I, 19. Hit. II, 51. Orn. I, 43. Simpl. I, 35); 49 (cf. Syr. 15, 4); 108 (= Som. LX, 203. Syr. 28, 10. SP. I, 137 [129]. Orn. I, 389); 129 (= Syr. 31, 44). **II**, 29 cd. 30 ab (ohne Parallele); 37 cd. 38 ab (ohne Parallele). **III**, 27 (cf. SP. III, 36 ff. (namentlich 38), Orn. III, 98; Simpl. III, 104. **IV**, 21 (ohne Parallele).

Pañc. I.

Bickell p. 1, 6. 5, 21 = Hitopadeśa II, 109 Schl. = II, 101 Pet. 5, 40. 43. 6, 40 (= Orn. 81? Simpl. 76?). 7, 1. 9. 11. 21. 34. 37. 11, 35. 43—12, 7 (im Orn. Prosa?). 18, 4. 29. 35 (vgl. Orn. I, 123—126. Simpl. 135 ff.). 19, 32. 41. 20, 1. 11. 44. 23, 28. 27, 35. 38. 28, 37. 31, 44 (= Kṣemendra I, 129!). 32, 3. 32.

Pañc. II.

Bickell p. 35, 45? 37, 1. 43, 10. 44, 21. 46, 6. 14. 25.

Pañc. III.

Bickell p. 61, 28? 39. 45? 62, 3. 6. 11. 21. 28. 33. 36. 40. 41. 44. 63, 3. 8. 10. 13. 20 (Letzteres eine Überschriftsstrophe? Vgl. Prosa in SP. p. 454, 5). 66, 26. 43. 45. 67, 15. 75, 12. 77, 35.

Pañc. IV.

Bickell p. 49, 35. 50, 4. 13. 19. 52, 32. 34.

Pañc. V.

Bickell p. 54, 28.

Ich gebe nun die Sentenzen aus Syr., die in den übrigen Sanskrit-Fassungen als Strophen enthalten sind.

Pañc. I.

Syr.	SP.	Orn.	Simpl.	Som.
1, 1	I, 3	I, 2	—	—
3, 21	I, 5	I, 8	I, 21	LX, 32 ab
3, 39	I, 6	I, 9	I, 22	LX, 33 cd
3, 41	I, 8 f.	I, 12	—	LX, 36
4, 4	I, 10	I, 14	—	—
4, 7	I, 12	I, 13	I, 24	—
4, 19	I, 16	I, 26	—	—
4, 22	p. 403, 16 f.[1])	I, 27	—	—
4, 34	I, 17	I, 35	I, 43	—
4, 40	I, 18	I, 37	—	LXI, 121

1) Bei Hab. nicht gezählt!

Syr.	SP.	Orn.	Simpl.	Som.
4, 44	I, 19	I, 43	I, 35	—
5, 7	I, 21?	I, 44?	I, 36	—
5, 10	I, 20?	—	—	—
5, 18	I, 23?	I, 61?	I, 60?	—
5, 30	—	I, 67[1])	—	—
5, 35	—	I, 65 od. 66	I, 65	—
6, 9	I, 29	I, 74	I, 71	—
6, 17	I, 30	—	—	—
6, 26	I, 31	—	—	—
6, 30	I, 32	I, 76	I, 72	—
6, 38	I, 33	I, 79	I, 75	—
6, 42[2])	I, 35	I, 86. 102	I, 110	—
7, 27	—	I, 89 cd[3])	I, 95	LX, 42 cd. 43 ab.
8, 15	I, 42	I, 112	I, 122	—
9, 8	I, 43	I, 139	I, 162	—
11, 8	—	I, 172	—	—
11, 23	I, 45	—	—	—
12, 13	I, 46	I, 176	I, 207	—
12, 27	I, 47	I, 182	I, 210	—
13, 18	I, 49	—	—	—
14, 1[4])	I, 50	I, 189	I, 214	—
15, 14	I, 64?	I, 251?	—	—
15, 27[5])	I, 52	I, 237	—	—
15, 32	cf. I, 125	cf. I, 342	cf. I, 318	—
16, 15	I, 66	I, 256	—	—
16, 25	—	cf. I, 265f.	—	—
16, 32[6])	I, 73	I, 267	—	—
16, 37	—	I, 268	—	—
16, 40	I, 74f.	I, 269	—	—
17, 8	I, 77	I, 272	I, 252	—

1) Mit Variante in ab? 2) Mißverstanden!
3) Mit anderen Lesarten. 4) Nicht wörtlich.
5) Vielleicht der Śrī wegen geändert.
6) Teilweise abweichend.

Syr.	SP.	Orn.	Simpl.	Som.
17, 31	I, 56	I, 238	—	—
18, 24	I, 78	I, 278	I, 263	—
18, 30[1])	I, 79f.[1])	I, 127[1])	I, 146[1])	LX, 139
19, 16[2])	I, 85f.	I, 292	—	—
19, 25	I, 84	I, 290?	I, 283	—
20, 24	cf. I, 98	cf. I, 301	—	—
20, 31	I, 101	I, 305	—	—
20, 37	I, 102	I, 306	—	—
21, 6	I, 104	I, 313	I, 288	—
22, 12	I, 107	I, 314	I, 290	—
22, 18	I, 105	—	I, 355. III, 84	—
23, 26	I, 110	—	—	LX, 162
23, 30	—	I, 326	—	—
23, 38	I, 118[3])	I, 327[3])	—	—
23, 40	I, 120	I, 328	I, 309	—
23, 42	—	I, 330	III, 13	—
23, 45	I, 122	I, 331	I, 312	—
24, 22	cf. I, 123	cf. I, 340	—	—
24, 24	I, 124	I, 341	I, 315	—
26, 19	I, 127[4])	I, 365	—	—
26, 26	—	I, 372	I, 375	—
27, 5—12	—	I, 379	—	—
27, 13	—	I, 380	—	—
27, 31	—	I, 393	—	—
27, 40	—	I, 383	—	—
27, 43	—	I, 393	—	—
28, 4	I, 134	I, 386	—	—
28, 7	I, 135	I, 387	—	—
28, 10	I, 137	I, 389	—	LX, 203. Kṣem. I, 108

1) Man beachte hier die gemeinsame Abweichung des Ornatior und Simplicior von den anderen Texten!

2) Eine ganze Fabel!

3) Nur dem Inhalte nach gleich!

4) Geändert.

Syr.	SP.	Orn.	Simpl.	Som.
28, 14	—	I, 398	I, 408	—
28, 17	I, 141	I, 399	I, 386	—
28, 40	I, 145	I, 405	I, 396	—
30, 1	I, 146	I, 409	I, 406	cf. LX, 237
30, 38	I, 147	I, 412	—	—
30, 41	—	I, 413	—	—
30, 45	I, 148	I, 414	—	—
31, 3	I, 148a	I, 419	—	—
31, 12. 40	I, 149	I, 420	I, 409. 414	LX, 247
32, 8	I, 151	I, 431	—	—
32, 13	—	I, 426	I, 415	—
32, 30	—	I, 446?	—	—
Pañc. II.				
33, 2	II, 1	II, 1	II, 1	—
34, 17	—	II, 10	—	—
34, 25	II, 3	II, 12	II, 17	—
34, 27	II, 4	II, 14	II, 18	—
34, 29	II, 6	II, 16	II, 20	—
35, 25	II, 14	—	—	—
35, 24 u. 28	II, 8	—	—	LXI, 74
35, 37	II, 9	—	—	LXI, 75
35, 39	II, 11	—	—	—
36, 11	II, 13	II, 24	III, 24	—
36, 15	II, 16	—	—	—
36, 17	II, 17	II, 35	II, 42	—
36, 23	II, 21	II, 30	—	—
37, 15	II, 25?	—	—	—
37, 17	—	II, 38?	—	—
37, 22	II, 26	II, 42	II, 50	—
39, 10 40, 25	II, 30	II, 53	II, 65. 78	—
39, 26 40, 9	cf. II, 31	II, 59	II, 73	LXI, 100. 105

Syr.	SP.	Orn.	Simpl.	Som.
40, 41	p. 439, 26f.[1])	II, 69	II, 83	—
41, 17	II, 33	—	—	—
41, 20	II, 32	II, 71	II, 85	—
41, 24	II, 34	II, 80	—	—
41, 33—42	II, 40f.	—	—	—
41, 28—33 } 42—44 }	—	II, 78[2])	—	—
41, 44	—	II, 88	—	—
42, 3	II, 45	II, 92	—	—
42, 6	II, 42f.	II, 91[3])	—	—
42, 30	II, 49?	II, 99	—	—
42, 37	II, 50	—	—	—
43, 7	—	II, 164	—	—
43, 14	—	II, 109	—	—
43, 24	II, 55	II, 111	—	—
43, 28	II, 66	II, 122	—	—
43, 34	II, 59?	II, 112	II, 120	—
43, 38	II, 60?	II, 113?	—	—
43, 43	II, 69	II, 126	—	—
44, 2	—	II, 161?	—	—
44, 14	II, 76?	II, 166?	—	—
44, 18	II, 74	—	—	—
45, 26	—	II, 176?	—	—
45, 35	—	II, 179	II, 174	—
45, 39	II, 79	II, 182	—	—
45, 38[4])	—	II, 183[4])	—	—
46, 3	II, 81	II, 185	II, 175	—
47, 4	—	II, 199	—	—

1) Bei Hab. nicht gezählt.

2) Die Strophe des SP. scheint in die des Orn. eingeschoben zu sein. Möglicherweise ist aber in den Anfang der Stelle in Syr. noch eine dritte, in den Sanskrittexten nicht erhaltene Strophe verarbeitet.

3) Man beachte die Reihenfolge!

4) Müßte falsch verstanden sein!

Pañc. III.

Syr.	SP.	Orn.	Simpl.	Som.
60, 6	III, 1	III, 1	III, 1	—
63, 34	III, 28	III, 71	III, 79	—
63, 38	III, 29	III, 74	III, 82. 90	—
64, 25	—	III, 77	—	—
64, 33	cf. III, 31	cf. III, 81	cf. III, 83	—
65, 1	cf. III, 33	cf. III, 84	—	—
65, 25	III, 35	III, 85	III, 91. 100	cf. LXII, 46
66, 21	III, 36	—	—	—
66, 24	III, 37	—	—	—
66, 29	III, 39	—	—	—
66, 41	III, 40	III, 103	—	—
67, 10	—	III, 104	III, 112	cf. LXII, 59
67, 12	—	III, 106	III, 113	—
67, 20	—	III, 108	—	—
67, 34	III, 41	III, 109	III, 114. 118	—
69, 4 } 69, 8 }	—	} III, 120	} III, 126	—
69, 19	III, 45	III, 122	III, 134a?	—
69, 31 = 70, 1	III, 48 = 460, 24 f.	III, 175 = III, 179	IV, 76 = IV, 79. 80	—
70, 6	III, 50	III, 180	—	—
71, 1	III, 51	III, 184	IV, 48 = IV, 54	cf. LXII, 104ab. 116ab
73, 17	III, 53 f.	III, 199. 200. 201	—	—
74, 31—44	III, 57. 58	III, 214. 215	III, 172. 174	—
75, 8	III, 62	III, 219	—	—
75, 15—22	III, 63. 64?	III, 220. 221?	—	—
75, 25	III, 65	III, 222	—	—
75, 34	III, 67	III, 224	—	—
76, 43	III, 69	III, 228	—	—
77, 2	III, 70	III, 230	III, 178	—
77, 9	cf. III, 75	cf. III, 232	cf. III, 180	—
77, 24	III, 74	—	—	—

Syr.	SP.	Orn.	Simpl.	Som.
77, 30	—	III, 234	—	—
77, 42	—	III, 239	—	—
78, 24 ff.	{ —	{ III, 243.	{ —	{ —
	—	244.	—	—
	—	245	—	—
Pañc. IV.				
48, 6	cf. IV, 1	IV, 1	cf. IV, 1	—
50, 13	—	cf. IV, 11	cf. IV, 12	—
52, 26	cf. IV, 7	cf. IV, 32	cf. IV, 31, 36	—
Pañc. V.				
53, 6	V, 1	cf. V, 13	cf. V, 18	—
53, 23	V, 2	V, 53	V, 71. 72	—

Folgende Strophen sind im südlichen Pañcatantra, dagegen in keiner anderen Pañcatantra-Fassung belegt. Ich füge etwaiges Vorkommen im Hitopadeśa bei, weil dadurch eine Gewähr für wirkliche Zugehörigkeit derselben zum Texte des SP. geboten wird.

SP.	Hit.	SP.	Hit.
I, 2	cf. II, 8	I, 70 [67]	
I, 11 [10][1])		I, 71 [68]	
I, 22		I, 76 [72]	II, 132
I, 26		= III, 7	
I, 36	Hs. A hinter II, 59	I, 99 f. [92]	II, 151
I, 38 f. [38]	II, 69	I, 108 [101]	IV, 61
I, 48 [47]	IV, 18	I, 109 [102]	
{ I, 49 [48]	{ IV, 19	I, 111 [104]	
{ = I, 121 [113]	{ = II, 155	I, 112 f. [105]	
I, 67 [64]		I, 115 [107]	II, 153
I, 68 [65]		I, 119 [111][2])	
I, 69 [66]		I, 126 [118]	II, 102

1) Da Haberlandts Zählung sehr fehlerhaft ist, füge ich die richtige Zählung in Klammern bei. 2) Fehlt in D.

SP.	Hit.	SP.	Hit.
I, 128 [120]		II, 82 [84]	I, 165
I, 129 [121]	IV, 102	II, 86a (90)	Intr. 19
I, 130 [122]		II, 87 [91]	
I, 139 [131]		III, 3	
I, 152 [145]		III, 4	
II, 7		III, 5	
II, 10	I, 62	III, 8	
II, 12		III, 10	
II, 15		III, 11	
II, 19	I, 56	III, 12	
II, 20	I, 68	III, 13	
II, 22		III, 14	
II, 23		III, 15	
II, 24		III, 16	
II, 28		III, 17	
II, 29		III, 18	IV, 52
II, 32	cf. ed. Schl. I, 158	III, 19	
II, 37 [39]		III, 20	
II, 39 [41]		III, 21	
II, 44	I, 105	III, 22	
II, 46	I, 129	III, 23	
II, 53		III, 24	
II, 56		III, 25	
II, 58	I, 131	III, 26	
II, 60a [61]	II, 5	III, 27	III, 9
II, 61 (62)	ab = Hit. I, 134cd	III, 38	
II, 62 (63)		III, 42	
II, 63 (64)	ab = Hit. I, 134ab	III, 45	
II, 65 (66)		III, 46	
II, 70 [72]	Intr. 19 = IV, 19	III, 66 [65]	
= 86a [89]		III, 68 [67]	
II, 72 [74]		III, 71 [70]	
II, 75 [77]		p. 466, 22 [74]	
II, 77 [79]		III, 78	
II, 78 [80]		IV, 3	

SP.	Hit.	SP.	Hit.
IV, 4		IV, 9	
IV, 5	IV, 87	V, 4	
IV, 6		V, 5	IV, 101
IV, 8			

Dagegen sind auch in anderen Fassungen belegt:

SP.	Som.	Syr.	Orn.	Simpl.
I, 1	—	—	I, 1	I, 1
I, 3	—	1, 1	I, 2	II, 150
I, 4. III, 6	—	—	I, 6	—
I, 5	LX, 32ab	3, 21	I, 8	I, 21
I, 6	LX, 33cd	3, 39	I, 9	I, 22
I, 7	LX, 34ab	—	I, 10	I, 23
I, 8f. [8]	LX, 36	3, 41	I, 12	—
I, 10 [9]	—	4, 4	I, 14	—
I, 12 [11]	—	4, 7	I, 13	I, 24
I, 13 [12]	—	—	I, 15	I, 25, 138
I, 14 [13]	—	—	I, 21	—
I, 15 [14]	—	—	I, 22	—
I, 16 [15]	—	4, 19	I, 26	—
p. 403, Z. 16f. [I, 16]	—	4, 22	I, 27	—
I, 17	—	4, 34	I, 35	I, 43
I, 18	LXI, 121	4, 40	I, 37	II, 51. 121
I, 19	—	—	—	I, 35[1])
I, 20	—	5, 10?	—	—
I, 21	—	5, 7?	I, 44	I, 36
I, 23	—	5, 18?	I, 61	I, 60
I, 24	—	—	I, 62	I, 61
I, 25	—	—	I, 38	I, 63
I, 27	—	—	I, 63	—
I, 28	LX, 39	—	I, 68	I, 68
I, 29	—	6, 9	I, 74	I, 71
I, 30	—	6, 17	—	—

1) Daher wohl die Ornatior-Hs. K hinter I, 25!

SP.	Som.	Syr.	Orn.	Simpl.
I, 31	—	6, 26	—	—
I, 32	—	6, 30	I, 76	I, 72
I, 33	—	6, 38	I, 79	I, 75
I, 34	—	—	I, 80	—
I, 35	—	6, 42	I, 86. 102	I, 110
I, 37	—	—	I, 90	I, 97
I, 40	LX, 54	—	I, 94	I, 102
I, 41	—	—	I, 100	I, 108
I, 42 [41]	—	8, 15	I, 112	I, 122
I, 43 [42]	—	9, 8	I, 139. 172	I, 162
I, 45 [44]	—	11, 23	—	—
I, 46 [45]	—	12, 13	I, 176	I, 207
I, 47 [46]	—	12, 27	I, 182	I, 210
I, 49 [48]	—	13, 18	—	—
I, 50 [49]	LX, 91. 107	14, 1	I, 189	I, 214
I, 51 [50]	LX, 110cd. 111ab	—	I, 235	—
I, 52 [51]	LX, 117cd. 118	15, 27	I, 237	—
I, 53f. [52]	—	—	I, 239	I, 240
I, 56 [54]	—	17, 31	I, 238	—
I, 57 [55]	—	—	I, 240	—
I, 58 [56]	—	—	I, 242	I, 241
I, 59 [57]	—	—	I, 243	I, 242
I, 60 [58]	—	—	I, 245	I, 243
I, 61f. [59]	—	—	I, 246	—
I, 63 [60]	LX, 120	—	I, 248	—
I, 64 [61]	LX, 119	15, 4	I, 251	—
I, 65 [62]	—	—	I, 253	—
I, 66 [63]	—	16, 15	I, 256	—
I, 72 [69]	—	—	I, 255	—
I, 73 [70]	—	16, 32	I, 267	—
I, 74f. [71]	—	16, 40	I, 269	—
I, 77 [73]	—	17, 8	I, 272	I, 252
I, 78 [74]	—	18, 24	I, 278	I, 263
I, 79f. [75]	LX, 139	18, 30	I, 127	I, 146
I, 81 [76]	—	—	I, 287	—

SP.	Som.	Syr.	Orn.	Simpl.
I, 82 [77]	—	—	I, 288	I, 278
I, 83 [78]	—	—	I, 289	—
I, 84 [79]	—	19, 25	I, 290	I, 283
I, 85 f. [80]	—	19, 16	I, 292	—
I, 88 [82]	—	—	I, 241	I, 285
I, 90 [84]	—	—	I, 257	—
I, 91 [85]	—	—	I, 258	—
I, 92 [86]	—	—	I, 259	—
I, 93 [87]	—	—	I, 260	—
I, 94 [88]	—	—	I, 261	—
I, 95 [89]	—	—	I, 296	—
I, 96 [90]	—	—	I, 293	—
I, 98 [92]	—	cf. 20, 24	I, 301	—
I, 101 [94]	—	20, 31	I, 305	—
I, 102 [95]	—	20, 37	I, 306	—
I, 103 [96]	—	—	I, 307	—
I, 104 [97]	LX, 144?	21, 6	I, 313	I, 288
I, 105 [98]	—	22, 18	—	I, 355. III, 84
I, 106 [99]	—	—	IV, 14. 28	IV, 15. 30
I, 107 [100]	—	22, 12	I, 314	I, 290
I, 110 [103]	LX, 162	23, 26	—	—
I, 114 [106]	—	26, 19	cf. I, 365	—
I, 116 [108]	—	—	I, 186	I, 306
I, 117 [109]	—	—	III, 22	III, 27. 135
I, 118 [110]	—	23, 38	—	I, 308
I, 120 [112]	—	23, 40	I, 328	I, 309
I, 122 [114]	—	23, 45	I, 331	I, 312
I, 123 [115]	—	24, 22?	I, 339	—
I, 124 [116]	LX, 167cd	24, 24	I, 341	I, 315
I, 125 [117]	—	—	I, 342	I, 318
I, 127 [119]	—	26, 19	cf. I, 365	—
I, 131 [123]	—	—	I, 375	I, 377. III, 129
I, 132 [124]	—	—	I, 115	I, 381. 127
I, 133 [125]	—	—	I, 385	I, 383
I, 134 [126]	—	28, 4	I, 386	I, 384

SP.	Som.	Syr.	Orn.	Simpl.
p. 427, 2f. [127]	—	28, 7	I, 387	—
p. 427, 4f. [128]	—	—	I, 388	—
I, 137 [129]	LX, 203	28, 10	I, 389	—
I, 138 [130]	—	—	I, 391	—
I, 140 [132]	—	—	I, 397	—
I, 141 [133]	—	28, 17	I, 399	I, 386
I, 142 [134]	—	—	I, 403	—
I, 143 [135]	—	—	I, 404	—
I, 144 [136]	—	—[1])	I, 168	I, 197
I, 145 [137]	—	28, 40	I, 405	I, 396
I, 146 [138]	cf. LX, 237	30, 1	I, 409	I, 406
I, 147 [139]	—	30, 38	I, 412	—
I, 148 [140]	—	30, 45	I, 414	—
I, 148a [141]	—	31, 3	I, 419	—
I, 149 [142]	LX, 247	31, 12. 40	I, 420, 425	I, 409. 414
I, 150 [143]	LX, 249?	—	—	—
I, 151 [144]	—	32, 8	I, 431	—
I, 153 [146]	—	—	—	I, 245
I, 154 [147]	—	—	I, 443	—
I, 155 [148]	—	—	I, 444	I, 423
I, 156 [149]	—	—	I, 445	I, 424
I, 157 [150]	—	—	I, 447	—
I, 158 [151]	—	—	I, 448	I, 425
II, 1	—	33, 2	II, 1	II, 1
II, 2	—	—	II, 7	cf. II, 8
II, 3	—	34, 25	II, 12	II, 17
II, 4	—	34, 27	II, 14	II, 18
II, 5	—	—	II, 15	II, 19
II, 6	—	34, 29	II, 16	II, 20
II, 8	LXI, 74	35, 24. 28	—	—
II, 9	LXI, 75	35, 33	—	—
II, 11	—	35, 39	—	—

1) Wenn nicht etwa 28, 37f. eine auf gänzlichem Mißverständnis beruhende Wiedergabe ist. Bei Wolff und Joh. v. Capua ed. Der. fehlt etwas Entsprechendes.

SP.	Som.	Syr.	Orn.	Simpl.
II, 13	—	36, 11	II, 24	II, 29. III, 24
II, 14	—	35, 25	—	—
II, 16	—	36, 15	—	—
II, 17	—	36, 17?	II, 35	II, 42
II, 18	—	—	II, 27	II, 32
II, 21	—	36, 23	II, 30	—
II, 25	—	37, 15?	—	—
II, 26	—	37, 22	II, 42	II, 50
II, 27	—	—	II, 39. IV, 11	II, 45. IV, 12
II, 30	—	39, 10	II, 53	II, 65. 78
II, 31	cf. LXI, 100. 105	cf. 39, 26	cf. II, 59	cf. II, 73. 77
p. 439, 26 f. [II, 33]	—	40, 41	II, 69	II, 83
p. 439, 28 f. [II, 34]	—	41, 20	II, 71	II, 85
II, 33 [35]	—	41, 17	—[1])	I, 3
II, 34 [36]	—	41, 24	II, 80	—
II, 35 [37]	—	—	II, 81	V, 26
II, 36 [38]	—	—	II, 82	—
II, 38 [40]	—	—	II, 89	—
II, 40 f. [42]	—	cf. 41, 28—42	II, 87	—
II, 42 f. [43]	—	42, 6	II, 91	—
II, 45	—	42, 3	II, 92	—
II, 47	—	—	II, 98	—
II, 48	—	—	II, 162	II, 152
II, 49	—	42, 30?	II, 99	—
II, 50	—	42, 37	—	—
II, 51	—	—	II, 108	—
II, 52	—	—	II, 110	—
II, 55	—	43, 24	II, 111	—
II, 57	—	—	II, 119	—
II, 59	—	43, 34	II, 112	II, 120
II, 60	—	43, 38?	II, 113	—
II, 64 [65]	—	—	II, 114	—
II, 66 [67]	—	43, 28	II, 122	—

1) Nur in K1

SP.	Som.	Syr.	Orn.	Simpl.
II, 67 [68]	—	—	II, 123	—
II, 68 [69]	—	—	II, 124	—
p. 443, Z. 18 f. (70)	—	—	II, 125	—
II, 69 [71]	—	43, 43	II, 126	II, 114
II, 71 [73]	—	—	II, 159	—
II, 73 [75]	—	—	II, 132	II, 158
II, 74 [76]	—	44, 18	—[1])	—
II, 76 [78]	—	44, 14?	II, 166	—
II, 79 [81]	—	45, 39	II, 182	—
II, 81 [83]	—	—	II, 185	II, 175
II, 83 [85]	—	—	II, 190	—
II, 84ab [86]	—	—	II, 193	—
II, 84cd [87]	—	—	II, 194	II, 177
II, 85 [88]	—	—	II, 186	—
II, 86 [89]	—	—	II, 195	II, 179
III, 1	—	60, 6	III, 1	III, 1
III, 2	—	—	III, 2	—
III, 28	—	63, 34	III, 71	III, 79 (fehlt in HI!)
III, 29	—	63, 38	III, 74	III, 82. 90
III, 30	—	—	III, 75	—
III, 31	—	cf. 64, 33	III, 81	III, 83
III, 32	—	—	III, 82	—
III, 33. 9	—	cf. 65, 1	III, 84	—
III, 34	cf. LXII, 46	65, 25	III, 85	III, 91. 110
III, 35	—	—	III, 87	III, 93
III, 36	—	66, 21	—	—
III, 37	—	66, 24	—	—
III, 39	—	66, 29	I, 406	I, 402
III, 40	—	66, 41	III, 103	III, 111
III, 41	LXII, 61. 69	67, 34	III, 109	III, 114. 118
III, 43	—	—	III, 119	—
III, 44	—	—	III, 121	—

1) Hier K!

SP	Som.	Syr.	Orn.	Simpl.
III, 45	—	69, 19	III, 122	—
III, 47	—	—	III, 125	—
III, 48	—	69,31. 70,1	III, 175. 179	IV, 76. 79. 80
III, 49	—	—	III, 176	—
III, 50	—	70, 6	III, 180	—
III, 51	cf. LXII, 104ab. 116ab	71, 1	III, 184	IV, 48. 54
III, 52	—	72, 37	III, 190	IV, 56. 75
III, 53	—	}cf. 73, 17	III, 199	—
III, 54	—		III, 200. I, 304	I, 281. II, 27
III, 56	—	—	III, 216	III, 174
III, 57	—	}74, 31—44	III, 214	III, 172
III, 58	—		III, 215	—
III, 59	—	—	III, 217	—
III, 61 [60]	—	—	III, 218	III, 175
III, 62 [61]	—	75, 8	III, 219	— (HI III, 162)
III, 63 [62]	—	}75, 15—22	III, 220	— (HI III, 163)
III, 64 [63]	—		III, 221	—
III, 65 [64]	—	75, 25	III, 222	— (HI III, 160)
III, 67 [66]	—	75, 34	III, 224	— (HI III, 165)
III, 69 [68]	—	76, 43	III, 228	— (HI III, 166)
III, 70 [69]	—	77, 2	III, 230	III, 178
III, 72 [71]} I, 81 [76]}	—	—	I, 287	—
III, 73 [72]	—	—	III, 231	III, 179
III, 74 [73]	—	77, 24	—	I, 206
III, 75	—	cf. 77, 9	III, 232	III, 180
III, 76	—	—	III, 233	—
III, 77	—	—	III, 242	V, 68
IV, 1	—	cf. 48, 6	III, 1	—
IV, 7	—	cf. 52, 26	IV, 32	IV, 31. 36
V, 1	—	53, 6	—	—
V, 2	—	53, 23	V, 53	V, 71. 72 (H. 51)
V, 3	—	—	V, 1. 12	V, 1. 17

In der Einleitung zum südlichen Pañcatantra gibt der Redaktor dieser Rezension sein Programm in dem Śloka:

ग्रन्थविस्तारभीरूणां बालानामल्पचेतसाम् ।
बोधाय पञ्चतन्त्राख्यमिदं संगृह्य कथ्यते ॥ २ ॥

Wenn er sich nun gleich darauf dieses einen „am Anfange" zugesetzten Śloka wegen mit den Worten entschuldigt:

अन्यदीयो ऽपि लिखितः श्लोकोऽयं प्रक्रमागतः ।
स्वल्पत्वाद्ग्रन्थविस्तारदोषस्तेन न जायते ॥ ३ ॥[1]),

und wenn sich herausstellt, daß sich unter seinen insgesamt 334 Strophen (I: 151; II: 91; III: 78; IV: 9; V: 5) 98, also nahezu 30 Prozent befinden, zu denen irgendwelche Parallele bei Somadeva, in der syrischen Übersetzung, in Ornatior und Simplicior fehlt, so müssen wir daraus schließen, daß das südliche Pañcatantra auf eine Textform zurückgeht, die von den Grundlagen aller anderen bekannten Fassungen verschieden war.

Die Listen beweisen zugleich, wie willkürlich der Verfasser des Simplicior mit seinem Texte umgesprungen ist und bestätigen das oben gefundene Resultat, daß der Ornatior unmöglich eine Erweiterung des Simplicior sein kann. Bei den weitgehenden wörtlichen Übereinstimmungen in allen Büchern des Ornatior und Simplicior ist es dagegen wohl sicher, daß beide Rezensionen auf einer Grundlage beruhen.

Dasselbe Resultat ergibt sich, wenn wir speziell die beträchtlichen Strophengruppen betrachten, die nur diese beiden Fassungen zeigen. Ich behalte mir eine Veröffentlichung meiner tabellarischen Vergleichung sämtlicher Pañcatantra-Fassungen vor, will aber doch schon hier einige Proben zur Bekräftigung meiner Ansicht beibringen.

---

1) Ich habe die Besserung von MAŃKOWSKIS (S. XVI) statt des sinnlosen ग्रन्थविस्तारो दोषस् aufgenommen.

Es entsprechen sich

Orn. I, 45—60	=	Simpl. I, 45—58[1])
Orn. I, 96—99	=	Simpl. I, 103—106
Orn. I, 103—111	=	Simpl. I, 111—121
Orn. I, 116—126	=	Simpl. I, 128—139
Orn. I, 128—138	=	Simpl. I, 147—161
Orn. I, 140—157	=	Simpl. I, 163—181
Orn. I, 159—171	=	Simpl. I, 185—200
Orn. I, 194—200	=	Simpl. I, 219—225
Orn. I, 203—211	=	Simpl. I, 227—238
Orn. I, 279—286	=	Simpl. I, 265—271
Orn. I, 315—324	=	Simpl. I, 291—300
Orn. I, 421—425	=	Simpl. I, 410—414
Orn. II, 48—52	=	Simpl. II, 60—64
Orn. II, 135—142	=	Simpl. II, 124—135
Orn. III, 3—73[2])	=	Simpl. III, 2—81[2])
Orn. III, 89—100	=	Simpl. III, 94—106
Orn. III, 205—211	=	Simpl. III, 165—171
Orn. IV, 2—10	=	Simpl. IV, 2—10
Orn. IV, 16—28	=	Simpl. IV, 18—30
Orn. IV, 29—43	=	Simpl. IV, 32—45

Das fünfte Buch ist in beiden Fassungen identisch, wie wir unten sehen werden. Da wir nun gleichfalls unten noch finden werden, daß der Verfasser des Ornatior den Simplicior benutzt hat, so kann er die gleichen Strophenreihen wie das fünfte Buch auch dem Simplicior unmittelbar entlehnt haben. Die beigegebene Tabelle über die Entwicklung des Textes beweist ja, daß sich auch die meisten Erzählungen des Simplicior im Ornatior finden.[3])

1) Wobei das Gleichheitszeichen natürlich nicht streng mathematisch zu nehmen ist. Übrigens stimmt der Strophenbestand in HI viel genauer zu Ornatior, als bei Kielhorn-Bühler, nach denen ich zitiere.

2) In dieser ganzen langen Reihe ist nur Orn. III, 71 = Simpl. III, 79 = SP. III, 28 = Syr. 63, 34.

3) Es fehlen allen alten Hss. des Ornatior (und sind nur in der interpolierten Hs. K überliefert) H. I. IV, 12 (Bühler IV, 14) und H. I. V, 14 (Bühler V, 15). S. die „Tabelle zur Textgeschichte“.

Andererseits gehen beide Texte stellenweise auch wieder bedeutend auseinander. In keiner anderen Pañcatantra-Quelle, als im Ornatior, finden sich z. B. die Strophen I, 215—226. 228—233. 294—300. 308—312. 332—338. 438—442. 449—456. II, 83—86. 101—105. 127—131. 152—158. 187—189. 197—199. III, 191—197. 234—341. 243—245.

Nur im Simplicior finden sich z. B. I, 4—9. 84—88. 90—93. 319—324. 357—366. II, 94—102. 110—113. 151—156. 180—185. III, 84—89. 130—134. 136—144. 146. 148—156. 158—163. 182—184. IV, 57—70.

Im übrigen ergeben unsere Listen, daß schon frühzeitig das Pañcatantra in ziemlich verschiedenen Rezensionen vorlag[1]), und daß der Redaktor des Ornatior offenbar mehrere derselben zur Herstellung seines Textes benutzt hat. Während der Verfasser des Simplicior viel Strophenmaterial ausgeschieden, die Rahmen stellenweise geändert und dabei selbst zwei Erzählungen verloren hat[2]), hat der Verfasser des Ornatior gesammelt und möglichst vollständig Anordnung und Inhalt seiner Quellen bewahrt.

III. Identität des V. Buches im Simplicior und Ornatior gegenüber den älteren Quellen. Die gemeinsame Grundlage beider Texte vermutlich eine Jaina-Fassung.

Aus sprachlichen Gründen, aus der Fassung des fünften Buches sowie aus der Erzählung von dem Weber, der Viṣṇus Rolle spielt, hatte ich geschlossen, die beiden nördlichen Prosatexte des Pañcatantra seien Jaina-Werke und gingen vielleicht auf eine Jaina-Grundlage zurück.[3]) Bezüglich des Textus ornatior hat sich inzwischen meine Vermutung be-

1) Das ergibt auch eine Vergleichung der betr. Quellen nach dem Inhalt an Erzählungen. S. in der „Tabelle zur Textgeschichte" Pahl. I, 4. 8. Som. Kṣem. SP. III, 1 steht die Erzählung, die sich im Orn. als IV, 7, bei BÜHLER und in H1 als IV, 5 findet. In der Pahlavī-Übersetzung fehlt sie!

2) Orn. III, 10 und Orn. III, 16.

3) ZDMG. LVI, S. 294 u. Anm. 2.

stätigt, wie wir weiter unten sehen werden. Da ich aber a. a. Orte meine Gründe aus Raummangel nicht darlegen konnte, und da für den Simplicior, der mir nur aus den bereits nicht mehr ganz dem Originale entsprechenden Hamburger Hss. genauer bekannt ist, eine Bestätigung wie für den Ornatior noch fehlt, so will ich mir gestatten, hier meine Gründe darzulegen.

Zunächst also brachte mich die Fassung des fünften Buches auf den Gedanken, die nördlichen Prosarezensionen seien jinistischen Ursprungs. Schon ein Vergleich zwischen BÜHLERS Ausgabe und dem Ornatior ergibt im wesentlichen denselben Text. BÜHLERS Manuskript aber kann nicht alt gewesen sein. Es ist interpoliert und brahmanisch überarbeitet. Viel genauer ist die Übereinstimmung zwischen den Hamburger Hss. H—I und den Hss. des Ornatior A K Bh² bh.

Um zu zeigen, wie sehr die Handschriften des Ornatior und Simplicior einander bestätigen, gebe ich hier die Erzählung von dem Weber und dem vyantara (BÜHLER V, 8, SCHMIDT V, 6) nach bh mit vollständigem Apparat aus A, Bh², K und den Handschriften des Simplicior H und I.

यस्य नास्ति स्वयं प्रज्ञा मित्राणां न करोति यः ।
स एव निधनं याति यथा मन्थरकौलिकः ।

स्वर्णसिद्ध आह । कथमेतत् । चक्रधरः कथयति । अस्ति कस्मिं-स्चिदधिष्ठाने मन्थरो नाम कौलिकः । तस्य कदाचित्सर्वाणि पट-

---

1. Hinter प्रज्ञा hat K, aber eingeklammert शास्त्रं तस्य करोति किं ।

2. A Bh² HI कोलिकः hier und im Folgenden fast durchgängig. K मन्थरकः किल ।

3. Bh² HI सुवर्ण(र्ण)सिद्ध ॥ H vor चक्रधरः noch सो ऽब्रवीत ॥ K चक्रधरोवाच ॥

4. Bh² K मन्थरको ॥ Bh² पत्रकर्म्म°; HI पट्कर्म्मकरका° ॥

कर्मकाष्ठानि भग्नानि । ततः स कुठारमादाय काष्ठार्थं परिभ्रमन्समुद्रतटं प्राप । तत्र च महान्तं शिंशिपापादपं दृष्ट्वा चिन्तितवान् । महानयं वृक्षो दृश्यते । तदनेन कर्तृभूतेन प्रभूतानि पटकर्मोपकरणानि भविष्यन्ति । इत्यवधार्य तस्योपरि कुठारमुद्यतवान् । अथ तत्र वृक्षे कश्चिद्व्यन्तर आसीत् । तेनाभिहितम् । भो ममाश्रमो ऽयं पादपः । तत्सर्वथा रक्षणीयः । यतो ऽहमिह समुद्रकल्लोलसंस्पर्शशीतलानिलस्पृश्यमानशरीरः परमसुखेन तिष्ठामि । कौलिक आह । भोस्तदहं किं करोमि । दारुसमग्रीं विना बुभुक्षया पीड्यते मम कुटुम्बमिति । तस्मादन्यत्र शीघ्रं गम्यताम् । अहमेनं कर्तिष्यामि । व्यन्तरो ऽब्रवीत् । भोस्तुष्टस्तवाहम् । प्रार्थ्यतां किंचिदभीष्टम् । रक्षैनं

---

5. HI om. स ॥ Bh² आदार ॥

6. Bh²HI प्राप्तः ॥ Bh²HI om. च ॥ A शिंशप°; Bh² शिंशपातरुं; HI शिशपातरुं; K शिंशपादपं ॥ Bh² चिंतितयत्; HI चिंतयत्; K विचिंतितवान् ॥

7. A कर्त्तिभूतेन; Bh²HI कर्त्तितेन; K तदस्य कर्त्तनेन तेन प्रभू° ॥ A पटकर्मोपकराणि ॥

9. A व्यन्तरश्चासीत्; HI व्यन्तरो आसीत् ॥ ABh²KHI ममाश्रयो; HI अयं ॥

10. Hinter रक्षणीयः K मद्यपाः पुंश्चलाश्चौरा द्यूतकाराश्च बंदिनः । तिष्टमाना न तिष्टंति गच्छंति चात्मनो गुणात् ॥ H समुद्रजलकल्लोलस्पर्शशीतलीनाप्यायितशरीरपरमसुखेन वसामि; I ebenso, nur °शीतलानिलाप्य°; Bh² समुद्रकल्लोलस्पर्शशीतलानिलाप्यायितशरीरः परमसुखेन वसामि ॥

13. AKHI मत्कुटंबं; Bh nur कुटंबं; इति om. HIKBh² ॥ शीघ्रं om. HIK ॥ K कर्त्तयिष्यामि ॥

14. Bh² भोस्तुष्टाहं तव ॥ K प्रार्थयतां; HI अभिष्टं ॥ KHI रक्ष पादपममुमिति ॥

पादर्पमिति । कौलिक आह । यद्येवं तर्ह्यहं गृहं गत्वा स्वमित्रं पत्नीं च पृष्ट्वा समागच्छामि । अथ तथेति व्यन्तरेण प्रतिपन्ने कौलिकः स्वगृहं प्रति निवृत्तो यावदधिष्ठाने प्रविशति तावन्निजसुहृदं नापितमपश्यदाह च । अहो मित्र । मम कश्चिद्व्यन्तरः सिद्धः । तत्कथय किं प्रार्थये । नापित आह । भद्र यद्येवं तद्राज्यं प्रार्थयस्व येन त्वं राजाहं मन्त्री द्वावपीह लोकसुखमनुभूय परलोकसुखमनुभवावः । कौलिक आह । भो मित्र । भवत्वेवम् । परं पत्नीमपि पृच्छामि । नापित आह । न हि स्त्रीभिः सह मन्त्रयितुं युज्यते । उक्तं च ।

भोजनाच्छादनं दद्यादृतुकालं विशेषतः ।
भूषणाद्यं च नारीणां न ताभिर्मन्त्रयेत्सुधीः ॥

तथा च ।

यत्र स्त्री यत्र कितवो बालो यत्र प्रशासिता ।
तद्गृहं क्षयमायाति भार्गवो हीदमब्रवीत् ॥

---

15. K भो यद्येवं ॥ Bh²KHI तदहं गृहं; A तर्हि गृहं अहं ॥ HI Bh² मित्रं ॥

16. A आगच्छामि ॥ अथ om. K ॥ Bh²HI व्यंतरेण तथेति ॥ HI प्रतिपन्नो ॥ K स für कौलिकः ॥

17. HI स्वं गृहं ॥ K अधिष्टानं ॥ HI निजसौहृदं ॥

18. K मे ॥

19. Bh²HI तत्प्रार्थय राज्यं ॥

20. Bh² अहं च मन्त्री ॥ A लोके ॥ H अनुभवामः ॥

21. Bh²HI om. परं ॥ 22. HIBh² मित्र für न हि, dann न vor युज्यते; Bh² समं st. सह ॥

24. 25. fehlen in HI. ॥ 24. Bh² °च्छादने; hinter 25 in Bh² ४ ॥

26. तथा च om. HIK. ॥

27. Bh²HI कितवा ॥

28. Bh²HI भार्गवोपीदम् ॥

किं च ।

तावद्देव प्रधानं स्यात्तावद्गुरुजने रतः ।
पुरुषो योषितां यावन्न शृणोति रहो वचः ॥
एताः स्वार्थपरा नार्यः केवलं स्वसुखे रताः ।
न तासां वल्लभो यस्मात्स्वसुतो ऽपि सुखं विना ॥

कौलिक आह । यद्यप्येवं तथापि सा पतिव्रता प्रष्टव्या । एवं तमभिधाय सत्वरं गत्वा पत्नीमुवाच । भद्रे । अद्यास्माकं कश्चिद्व्यन्तरः सिद्धः । स वाञ्छितं प्रयच्छति । तदहं त्वां प्रष्टुमागतः । तत्कथय किमर्थये । एष तावन्मम सुहृन्नापितो राज्यं प्रार्थ्यतामिति वदति । साब्रवीत् । आर्यपुत्र । का मतिर्नापितानाम् । तन्न कार्यं तद्वचः । उक्तं च ।

---

29. Bh²KHI om. किं च ॥

30. H तावद्देवः, I तावद्देव; HIBh²K प्रधानः ॥

31. Hinter 31 Bh² २ ॥

33. Bh² यस्मास्वतो; K वल्लभः कश्चित्स्वसुता; H ससुतो ॥ In Bh² hinter 33 ३ ॥

34. HI यद्येवं ॥ A पतिव्रता सा ॥ Hinter प्रष्टव्या hat K folgende Strophe: पश्यन्नर्द्धनिमीलिताक्षियुगलं वक्त्रारविंदं मुहुर्बिंबोष्टामृतमेपिबन्मृगदृशो जिघ्रन्मुखे सौरभं । आलिंगन्नतिनिर्भरं स्तनतटीं सीत्कारमाकर्णयेन्नवं पंचभिरिंद्रियैर्निधुवने प्राप्नोति धन्यो रतिं ॥ HIBh² एवमभिधाय ॥

35. K स्वपत्नीम् ॥ Bh²HI प्रिये ऽस्माकमद्य को ऽपि ॥

36. सिद्धः om. HK ॥ Bh²HI समीहितं st. वाञ्छितं ॥ H यदिम् s. किम् ॥

37. Bh²HI मित्रं ॥ HI अहो आर्यपुत्र ॥

38. HI तथा च । statt तद्वचः ॥

चारणैर्बन्दिभिर्नीचैर्नापितैर्बालकैरपि ।
न मन्त्रो यतिभिः कार्यः सार्धं भिक्षुभिरेव च ॥

अपरमतिक्लेशपरंपरैषा राज्यस्थितिः सन्धिविग्रहयानासनसंश्रयद्वैधीभावादिचिन्ता पुरुषस्य कदाचिदपि न सुखं प्रयच्छति । तथा ।

यदर्थे भ्रातरः पुत्रा अपि वाञ्छन्ति ये निजाः ।
वधं राज्यकृते राज्ञां तद्राज्यं दूरतस्त्यजेत् ॥

कौलिक आह । सत्यमुक्तं भवत्या । तत्कथय किं याचे । साब्रवीत् । त्वं तावदेकं पटं नित्यमेव निःपादयसि । तेन सर्वव्ययशुद्धिः संपद्यते । इदानीमात्मनो ऽन्यद्बाहुयुगलं शिरश्च याचस्व येन पुरतः पृष्ठतश्चैकैकं पटं संपादयसि । तत्रैकस्य मूल्येन गृहव्ययः शुध्यति द्वितीयस्य मूल्येन विशेषकृत्यानि कुर्वाणस्य जातिमध्ये श्लाघ्यमानस्य का-

---

41. HI कार्यं ॥ K कुमतिर् statt भिक्षुभिर् ॥ Bh^{2} hinter dem Śloka: ४५ ॥

42. Bh^{2}HI अतिक्लेशपरंपरता, in Bh^{2} zu इति° korrigiert ॥ Bh^{2}HI द्वैधीभावादिना (°दीना H). In K (द्वैधी°) ist चिं in चिंता infolge schadhaften Papiers nicht mehr lesbar.

43. A न कदाचिदपि; Bh^{2}HI न कदाचित् सुखं भवति । तथा च ॥ K प्रयच्छतीति ॥

46. Bh^{2}HI साह ॥

47. HI पटं ॥ HI om. एव, Bh^{2} om. नित्यमेव ॥ K सर्वं व्यय°; H सर्वश्रेयविशुद्धिः; I सर्वव्ययविशुद्धः; Bh^{2} सर्वद्वयविशुद्धिः ॥

48. Bh^{2}HI आत्मनो द्वितीयं बाहु°॥ Bh^{2} तेन st. येन ॥ Bh^{2}HI om. पुरतः ॥

49. Bh^{2}HI पृष्ठतोऽपि ॥ H एकैकं पटं zweimal ॥ K त्वं पादयसि für पटं सं° ॥ In H Lücke zwischen मूल्ये und शेषकृत्यानि; in I dafür मूल्येन निर्विशेषस्य कृत्यानि; in Bh^{2} Lücke zwischen मूल्येन und विशेष°; K शुद्धिः für शुध्यति ॥

50. K शुध्यमानस्य st. श्लाघ्य° ॥ Bh^{2}HI गच्छति सुखेन कालः ॥

लो गच्छति । सो ऽपि तच्छ्रुत्वा प्रहृष्टः प्राह । साधु पतिव्रते साधूक्तं भवत्या । एवं करिष्यामीति निश्चयः । अथ कौलिको गत्वा व्यन्तरं प्रार्थयां चक्रे । भो यदि वाञ्छितं प्रयच्छसि तद्देहि मे द्वितीयं बाहुयुगलं शिरश्च । एवमभिहिते तत्क्षणादेव द्विशिराश्चतुर्बाहुः संजातः । ततश्च प्रहृष्टमना यावद्गृहमागच्छति तावल्लोकै राक्षसो ऽयमिति मन्यमानैर्लगुडपाषाणादिभिस्ताडितो मृतश्च । अतो ऽहं ब्रवीमि । यस्य नास्ति स्वयं प्रज्ञेति ॥

Es liegt hier also ein identischer Text vor. Den geringen Abweichungen nach ergeben sich deutlich drei Gruppen: A und bh; Bh²HI; K. Letztere Hs. zeigt auch hier durch den Einschub zweier unpassender Strophen ihren sekundären Charakter.

Wie bezüglich des Wortlautes, so herrscht auch bezüglich des Inhalts im fünften Buche des Ornatior wie des Simplicior fast völlige Übereinstimmung. Nur die Erzählungen von dem Krebs als Lebensretter und dem Bhāraṇḍa-Vogel bilden Ausnahmen. Die erste erscheint in allen Hss. des t. s. als letzte des fünften Buches, während sie in den Hss. des Ornatior: A, C, Bh², bh und F fehlt. Nur die Hs. K bietet sie. Da diese Hs. aber sehr viel aus dem Simplicior entlehnt hat, ist die Erzählung mit

---

51. HI प्रहृष्टः आह, Bh² प्रहृष्ट आह ॥ पतिव्रते om. Bh²; HI साधु पतिव्रते साधु साधूक्तं भ° ॥

52. K om. भवत्या ॥ Bh² °मीति निश्चित्य कोलिको; H—I ebenso, nur कौ° ॥

53. Bh²HI प्रार्थयामास ॥ HI om. भो ॥ Bh²HI यदि मे ॥ K om. मे vor देहि ॥

54. K उक्ते st. अभिहिते ॥ Bh² चतुर्भुजश्च; HI चतुर्भुजःश्च ॥

55. A ततः प्रहृ° ॥ Bh²HI यावद्गृहं गच्छति ॥

56. Bh² राक्षसोयमन्यमा° ॥ Bh² °पाखा° ॥

57. ABh² प्रज्ञा इति ॥

Sicherheit dem t. orn. abzusprechen. Daß sie ursprünglich auch dem t. s. nicht angehört hat, ist mir wahrscheinlich, da Anantas auf dem Simplicior beruhende Rezension sie nicht hat. Vermutlich ist sie auch aus irgend einem der oben erwähnten Sammelcodices in den Text gekommen und am Ende des fünften Buches, für die Interpolation die bequemste Stelle, angefügt worden. Dafür zu sprechen scheint mir der Umstand, daß sie sich im Tantrākhyāna als Nr. 33 findet. Natürlich könnte der Kompilator des Tantrākhyāna sie auch dem Pañcatantra entlehnt haben. Das ist mir indessen nicht wahrscheinlich, da die Erzählung des Tantrākhyāna in einzelnen Zügen von der des Pañcatantra abweicht und es mir nach den von Bendall gegebenen Proben nicht gerade wahrscheinlich ist, daß der Verfasser des Tantrākhyāna selbständig geändert hat, zumal seine Fassung dem Jāt. 389 viel ähnlicher ist, als der Fassung des Pañcatantra.

Die Erzählung vom bhāraṇḍa sodann steht im Ornatior in allen Hss. als II, 1, im Simplicior in allen Hss. als vorletzte des letzten Buches. Da sie aber Anantas Rezension weder hier noch sonst an einer Stelle hat, wird sie gleichfalls dem Simplicior ursprünglich fremd gewesen und am Ende angefügt sein. Das Tantrākhyāna enthält sie gleichfalls und zwar als Nr. 4.

Erwähnen muß ich noch, daß die Erzählung V, 5 ed. Bühler = V, 5 ed. Kos. = V, 5 ed. Jīvānanda Vidyāsāgara = V, 4 ed. K. P. Parab[1]) noch in keiner Handschrift nachgewiesen ist, außer in D. Sie fehlt in sämtlichen Handschriften des Ornatior (einschließlich F), wie in H, I und auch bei Ananta (Hs. G). Trotzdem sie also in allen 4 Ausgaben des Simplicior steht, ist sie diesem wie dem Ornatior abzusprechen.

Sehr stark weicht das fünfte Buch des Ornatior und Simplicior von allen übrigen Fassungen ab.

---

1) Die Abweichung beruht in dieser Ausgabe nur in der Zählung, da die erste Geschichte unnumeriert geblieben ist.

Was zunächst den Stropheninhalt betrifft, so stehen den 105 Strophen des Simplicior resp. 74 des Ornatior[1]) im südlichen Pañcatantra 5, bei Somadeva vielleicht eine, in der syrischen Übersetzung 3 gegenüber. Der Bestand ist dieser:

Orn.	SP.	Som.	Kṣem.	Syr.	Simpl.	
V, 1. 12	V, 3	—	—	—	V, 1, 17	
V, 13	—	Cf. LXIV, 13	—	—	V, 18	Beides Überschriftsstrophen zu derselben Erzählung (das Ichneumon und die Brahmanin).
—	V, 1	—	—	p. 53, 6	—	
V, 53	V, 2	—	—	p. 53, 23	—	
—	—	—	—	p. 54, 29	—	
—	V, 4	—	—	—	—	
—	V, 5	—	—	—	—	

Sehr bemerkenswert ist dabei, daß in der Überschriftsstrophe zu der Erzählung von dem in der Übereilung getöteten Ichneumon das südliche Pañcatantra mit der syrischen Übersetzung einerseits, der Ornatior mit dem Simplicior anderseits zusammengehen. Im südlichen Pañcatantra lautet die Strophe, die zugleich die Überschriftsstrophe für das ganze „Buch" ist:

यो ऽर्थतत्त्वमविज्ञाय वशं क्रोधस्य गच्छति ।
तथैव भ्रंशते मूढो ब्राह्मणो नकुलादिव ॥

„Wer sich vom Zorne übermannen läßt, bevor er das Wesen einer Sache erkannt hat (einer Sache auf den Grund gegangen ist), ein solcher Tor strauchelt genau so wie der Brahman durch das Ichneumon."

Dementsprechend lautet Syr. p. 53, 6 (gleichfalls als Einleitung des fünften „Buches"!):

„Der Mensch, welcher sein Tun und seine Worte nicht überlegt, wird es stets zu bereuen haben, gleich jenem Magier, welcher es bereute, daß er unüberlegter Weise das Wiesel getötet hatte, welches ihm lieb war und dem er Dank schuldete."

---

1) Kritische Ausgaben werden eine viel geringere Differenz ergeben.

Das ist, paraphrasierend wie so häufig, aber inhaltlich genau entsprechend, das Abbild der Fassung im südlichen Pañcatantra. Im Ornatior in allen Hss. und ebenso in den Hamburger Hss. (die Fassungen der anderen Hss. habe ich mir leider bei dieser Stelle nicht notiert) lautet die Strophe ganz übereinstimmend (ich habe nur orthographische Fehler verbessert):

अपरीक्षितं न कर्तव्यं कर्तव्यं सुपरीक्षितम् ।
पश्चाद्भवति संतापो ब्राह्मणीनकुलं यथा ॥

Bühler schreibt V, 28 für अपरीक्षितं : अपरीक्ष्य, für °नकुलं °नकुले. Da aber beide Hamburger Hss. hier zu allen Hss. des Ornatior variantenlos stimmen, so müssen wir sicherlich die fehlerhafte Fassung der gemeinsamen Vorlage zuschreiben, und wenn wir annehmen, daß diese ein Jainaopus war, dessen Verfasser hier die Strophe neu gedichtet hat, so werden wir, mit Weber zu reden, hier ein peccatum ab origine vor uns haben. Übrigens ist zu beachten, daß das अपरीक्षितं den Beginn des Titels des fünften Buches अपरीक्षितकारित्वम् (°कारिता) enthält.

Ich habe oben Somadevas Fassung der Strophe — der einzigen, die sein „fünftes Buch“ reflektiert — zu Ornatior und Simplicior gestellt. Es ist aber sehr leicht möglich, daß der Śloka LXIV, 13, um den es sich handelt, gar keinen urprünglichen Śloka reflektiert. Er lautet:

तस्मान्न बुद्धिमान्कुर्यात्सहसा देव किंचन ।
सहसा चेष्टमानो हि हन्यते लोकयोर्द्वयोः ॥

„Darum, Majestät, soll der Weise nichts in Übereilung tun; wenn er voreilig handelt, so wird er in beiden Welten geschädigt.“ Dabei ist zu beachten, daß diese Strophe bei Somadeva hinter dem „fünften Buche“ steht und die Überleitung zum Folgenden bildet, während eine Überschriftsstrophe fehlt. Im Übrigen stimmt Somadeva inhaltlich zu den beiden anderen älteren Texten.

Wenn wir nun die drei älteren Fassungen des „fünften Buches“ genau vergleichen, so ergibt sich eine teilweise fast wörtliche Übereinstimmung.

Somadeva hat nur die Erzählung von dem Brahmanen, der das Ichneumon tötet; die syrische Übersetzung schaltet in diese, genau so wie das südliche Pañcatantra, die Erzählung von dem Luftschlösser bauenden Brahmanen ein. Das südliche Pañcatantra fügt am Ende des Buches noch die Erzählung von den beiden Mördern an, die im Simplicior und Ornatior das fünfte Buch eröffnet.

Die Erzählung ist die folgende: In einem Lande (Gauḍa SP, Sarbazi Syr.) lebt ein Brahman („Magier“ Syr.) Devaśarman (Name fehlt in Syr.). Seine Gattin (Devadattā Som., Yajñasenā SP) wird schwanger und gebiert einen Sohn (Som. Kathās. LXIV, 3—4ab).

Zwischen dem Eintritt der Schwangerschaft und der Geburt ereignet sich nach SP und Syr. noch Folgendes:

Als der Brahman sieht, daß seine Gattin gesegneten Leibes ist, sagt er zu ihr: भद्रे साश्वतः[1]) पुत्रं जनयिष्यति भवती यो मे कुलोद्धारकः । Ähnlich, aber ausführlicher Syr. p. 53, 13: „Freue dich, meine Liebe, denn du wirst einen Knaben gebären, und wenn du ihn geboren hast, so werde ich ihm einen schönen Namen geben und ihm eine Pflegerin suchen. Ich werde ihn wohl erziehen, gut behandeln, trefflich heranbilden und belehren. So wird uns durch ihn ein guter Name und ruhmvolle Fortführung unseres Stammes zuteil werden.“ Seine Frau warnt ihn, im voraus bereits Wünsche und Hoffnungen zu nähren (मनोरथादिकं कर्तुम्; es ist dafür wahrscheinlich मनोराज्यादिकं zu lesen!) und weist ihn auf das Ungebührliche seines Tuns durch den Spruch hin:

अनागतवतीं चिन्तां यो नरः कर्तुमिच्छति।
स तथा पाण्डुरः शेते सोमशर्मपिता यथा ॥

---

1) So lese ich konjizierend für HABERLANDTS sinnloses bhadre çâçvatam putram.

In der syrischen Übersetzung lautet der Spruch S. 53, 23: „Ein weiser Mann faßt keinen festen Entschluß, dies oder jenes zu tun in der Hoffnung auf etwas noch nicht Eingetretenes, damit es ihm nicht gehe wie jenem thörichten Magier, über dessen Kopf das Öl und der Honig ausgegossen wurde.“ Johannes von Capua hat die Stelle in kürzerer Fassung S. 217, 18: „Quicumque enim assumit talia verba loqui accidet ei simile quod accidit heremite cuidam super quem vas mellis effusum est.“ WOLFF II, S. 2: „Wer es so macht, dem mag begegnen, was dem Mönche begegnet ist, der seine Butter sammt Honig sich über den Kopf schüttete.“ Ob der 4. Pāda im Original der Pahlavī-Übersetzung anders gelautet hat, als im SP, zu dem Ornatior V, 53 und Simplicior V, 71 stimmen, ist schwer zu sagen. Es ist leicht möglich, daß der Übersetzer den in सोमशर्मपिता liegenden Witz nicht verstanden hat. Im Übrigen hat ihm sicher unsere Überschriftsstrophe vorgelegen. — Auf die Frage des Brahmanen nach dem Sinne der Strophe erzählt ihm nun seine Gattin die

I. Geschichte: Der Vater des Somaśarman.

Es war einmal ein Brahmanensohn, der noch studierte und keuschen Wandels (oder: ein noch studierender Brahmanenschüler: विद्याभ्यासी ब्रह्मचारी ब्राह्मणसुतः; Syr.: „ein Magier“). Dieser ward von jemand bei einem *māsaśrāddha* bewirtet; ein anderer gab ihm gleichfalls (अपि) bei einem *śrāddha* Gerstengraupen.[1]) (Syr.: „erhielt zu seiner Nahrung aus dem Hause eines reichen Mannes die Überbleibsel von Honig und Öl, sowie Gerstengraupen.“) Er hängt den Topf, in dem er diese Speise(reste Syr.) aufbewahrte, über seiner Lagerstatt auf (mit einem Knüttel in der Hand und nachdem

1) Der Text ist verderbt. Die Stelle lautet: स च मासश्राद्धे केनचिद्भोजितः। अपरेणापि तस्य श्राद्धे सक्तवो दत्ताः। Vor भोजितः ist, nach Syr. zu schließen, der Instrumental eines Wortes ausgefallen, das ein anderes Nahrungsmittel bezeichnete.

er ihn mit einem Tuch bedeckt, um sie vor den Hunden zu schützen: SP), und baute nun Luftschlösser (मनोरथशतम् (मनोराज्यशतम्?) अकार्षीत्). Für den Erlös seiner Speise gedachte er sich eine (Syr.: zehn) Mutterziege(n) (छागीं) zu kaufen.[1])

„Und diese wirft in einem Jahre zweimal zwei oder drei Junge[2]), und ihre Jungen desgleichen; so werden sie dann nach einiger Zeit allmählich zu 1 000 000 000 an Zahl (शतसहस्रायुतसंख्यया) werden." (Syr.: „die gebären dann zu ihrer Zeit, sodaß ich nach Verlauf von fünf Jahren durch sie selbst und ihre Jungen zusammen mehr als hundert Ziegen (quatuor centum Joh. v. C.; WOLFF: „mehr denn vierhundert") besitze." „Dann verkaufe ich diese und kaufe dafür 1000 Kühe." (Syr.: „dann verkaufe ich je vier von ihnen und kaufe mir dafür je eine Zuchtkuh.") „Dann, nach langer Zeit, werden aus diesen Kühen außerordentlich starke Stiere (प्रबलतरा बलीवर्दा) entstehen." (Syr.: „So bekomme ich allmählich hundert Stiere und Kühe.") „Mit diesen treibe ich Ackerbau und baue viel Getreide. Und um die Tausende von Rindern zu hüten, werde

---

1) महार्घमेतं सक्तुराशिं विक्रीय छागीं (HABERLANDT: chagîm!) क्रेष्यामि । Syr.: „Dieses volle Gefäß werde ich teuer verkaufen; denn nach meiner Schätzung erhalte ich einen Denar dafür." Joh. v. Capua: „et recordatus [est], quoniam mel de die in diem vendebatur pluris solito seu carius, et dixit in corde suo: Quando fuerit hoc vas plenum, vendam ipsum uno talento auri, de quo mihi emam decem oves." WOLFF: „kam er auf den Gedanken von dem hohen Preis der Butter und des Honigs und sprach bei sich: — Ich will verkaufen was in diesem Gefäß ist um einen Denar, und um dieses Geld zehn Ziegen kaufen."

2) Selbstverständlich ist mit der Hs. des südl. Pañc. G वत्सान् statt des sinnlosen वत्सरान् in HABERLANDTS Text zu lesen. HABERLANDT gibt die richtige Lesart von G unter dem Texte, scheint sie aber nicht verstanden zu haben. — Von hier ab gebe ich die beiden Fassungen vollständig, soweit die Sätze mit Anführungsstrichen bezeichnet sind.

ich viele Rinderhirten anstellen (नियुज्य), einige tausend Rinder verkaufen, und wenn ich dann ein großes Vermögen erworben, lasse ich mir für dieses Vermögen große, herrliche Gebäude (महागृहविशेषान्) errichten. Für einen Teil meines Vermögens kaufe ich mir Knechte, Rosse und Elefanten." (Syr.: „Von diesen verkaufe ich einige und kaufe mir dafür Ländereien, Gewässer und Sämereien. Von dem andern Rindvieh aber benutze ich die Stiere zur Landbebauung und die Kühe zur Zucht. Auf diese Weise verkaufe ich nach zehn Jahren für hohe Preise von dem Ertrag meiner Ländereien und Gewässer und von den Kälbern meiner Kühe und kaufe mir dafür Knechte und Mägde, ein Haus und Hausgeräthe.") „Dann wird das Tor meines Hauses von Wagen, Elefanten, Rossen und Fußsoldaten wimmeln." (Etwas Entsprechendes fehlt in der syrischen Übersetzung und bei Wolff. Joh. v. C. hat p. 219: „Et edificabo mihi tunc grandia et excellentia edificia pre omnibus meis vicinis et consanguinibus ita, quod omnes de meis divitiis loquentur. Nonne erit mihi illud iucundum, cum omnes homines mihi reverentiam in omnibus locis exhibeant?") „Und weil diese höchst ungestüm sind, werde ich ständig Aufseher anstellen[1]) und werde dann zu günstiger Stunde die zehnjährige, anmutige Tochter eines Brahmanen heimführen, der mir ebenbürtig ist bezüglich seiner Familie, seiner Stellung und seiner Männlichkeit (पौरुष). Diese wird allmählich zur Jungfrau erblühen. Ich schenke ihr entzückende Schmucksachen, Stoffe und Kleider und ziere mit ihr mein Heim (तया मद्गृहं भूषयामि). Da treten bei ihr einmal die menses unter günstigem Gestirn ein, und es wird mir von ihr ein Sohn mit glückverheißenden Körperlinien

---

1) Ich lese परमामर्षार्थम् statt परामर्शार्थम् und नित्यं नियुज्य statt नितन्त्वीयुज्य. Haberlandts Ausgabe ist durchgängig so fehlerhaft, daß bei der Wichtigkeit des Textes für die Geschichte des Pañcatantra jemand eine Neuausgabe veranstalten sollte. Benfeys Mskpt. wäre dabei zu benutzen (Kalilag und Damnag S. XI). Vielleicht gebe ich sie selbst zusammen mit dem textus simplicior heraus.

geboren werden.“ (Syr.: „Wenn ich dann reich geworden bin, so nehme ich ein Weib aus vornehmer Familie, diese empfängt und gebiert mir einen Sohn, welcher glücklich und vom Schicksal begünstigt und der Stammhalter der Familie sein wird.“. Joh. v. Capua: „Accipiam postea uxorem bonam de nobilibus terre, cumque eam cognovero, concipiet et pariet mihi filium nobilem et delectabilem cum bona fortuna et dei beneplacito, qui crescet in scientia et virtute, et relinquam mihi per ipsum bonam memoriam post mei obitum.“ WOLFF: „und nehme mir eine schöne mit Reizen begabte Frau. Die wird schwanger werden und mir einen edelmütigen und trefflichen Knaben gebären.“ — Hier hat offenbar bereits der Pahlavī-Übersetzer das Original, das so speziell indische Anschauungen enthält, nur ratend übersetzt.) — „Und die Aufseher werden durch die Rinderhirten Tausende von Töpfen mit Milch, Molken und geklärter Butter herbeischaffen lassen. In meinem Hause werde ich täglich durch Brahmanen Riten vollziehen lassen, die Übel abwenden, das Gedeihen fördern und glückverheißend sind (शान्तिपौष्टिकशोभनानि ब्राह्मणैः कारयिष्यामि). „Meinem Sohn aber, der Somaśarman heißt, werde ich Geschmeide schenken, die mit Edelsteinen besetzt sind.[1]) Wenn er nun nur ein Jahr alt ist, so werde ich meine Frau, die zur Zeit, da die Kühe eingetrieben werden, in häuslichen Geschäften aufgeht, (anfahren): „Denkst du nicht an meinen hungrigen Sohn, daß du ihn mit Milchtrank tränkest?“, werde meinen Knüttel heben, und nachdem ich ihn heftig geschwungen, sie damit schlagen.“ So denkend in seinem Luftschloßbau (मनोराज्येन, wörtl.: „durch sein Phantasie-Königreich“) schwang er heftig seinen Knüttel, zerschlug dabei aber nur seinen Grützetopf. Da kam es dem Brahmanen, als er von Grützestaub ganz grau geworden, vor, als

1) HABERLANDTS Lesart navaratnakîlibhûṣaṇâni ist sinnlos. Es ist wohl °कीलित° zu lesen. Die unzweifelhaft bessere Lesart, die H. in den Text hätte nehmen sollen, °खचित°, hat nach seinem Apparat Hs. G.

sei er aus einem Traume erwacht, und er ward sehr betrübt.“ (In Syr. erhält nicht die Frau, sondern der Sohn die Prügel: „Dem werde ich den Namen Mahpia („die schönsten Namen“ Wolff) geben, ihn in der Lehre und im Studium unterweisen und ihn ausbilden. Wenn mir aber Mahpia nicht gehorchen will und sich der Lehre widersetzt, dann schlage ich ihn so mit dem Stock auf den Kopf.“ Bei diesen Worten schwang er den Stock und schlug damit auf den Topf, sodaß dieser zerbrach, Honig und Öl auf seinen Kopf herabfloß und der Rest verschüttet wurde.“ Joh. v. Capua und Wolff im ganzen ebenso. — Die Abweichung sieht nicht indisch aus.)

Nachdem die Brahmanin ihren Gatten so ermahnt, gebiert sie einen Sohn. Einst geht sie an den Fluß, um ihres Söhnchens Kleider zu waschen (in Syr. um zu baden), und trägt ihrem Gemahl auf, das Kind zu bewachen. Da kommt ein Bote des Königs und fordert ihn auf, die Spende bei einem parvaśrāddha entgegenzunehmen (Syr.: „ein Bote ... berief ihn eilig, ohne daß ein Aufschub gestattet war“). Um der Spenden nicht verlustig zu gehen, läßt er bei seinem Söhnchen als Wächter ein Ichneumon zurück, „das er seit langer Zeit wie sein eigenes Kind gehegt“ (चिरकालसंरक्षितमपत्यनिर्विशेषं; Syr.: „Er erhob sich also und ging weg. Es war aber in dem Hause ein Wiesel, welches er wie einen Sohn auferzogen hatte. Dies Wiesel ließ er bei dem Knaben zurück und ging zur Thüre hinaus.“) „Da kam aus einem Loch in dem Hause eine schwarze Schlange (eine Cobra) eiligst auf den Knaben zu.“ (Syr.: „Als er fortgegangen war, kam eine schwarze Schlange hervor und schoß auf den Knaben zu.“) Das Ichneumon reißt die Schlange mit seinem Maul in Stücke. Als der Brahman zurückkehrt, glaubt er, es habe sein Kind getötet und schlägt es tot. Als er dann sein Kind und neben diesem die Stücken der Schlange liegen sieht, bereut er seine Tat (nach Syr. sagt er: „O daß doch dieser Knabe nicht geboren worden wäre, und ich mich nicht mit solchem Undank belastet hätte!“). Da kommt die Brahmanin zurück und erfährt auf ihre Frage von ihm, was ihm zugestoßen. „Sie

aber sagte: „Dies sind die Früchte der Unüberlegtheit."" Mit diesem Satze schließt die syrische Übersetzung.

Somadeva erzählt den Vorgang ganz ähnlich. Er stimmt mit Syr. überein in der Angabe, daß die Brahmanin an den Fluß geht, um zu baden. Eigentümlich sind ihm die Züge, daß eine Dienerin den Brahmanen zum Könige lädt, und daß er das Ichneumon mit einem Steine tötet. Die Erzählung schließt:

अविचार्योपकारी स नकुलः किं हतस्त्वया ।
इत्युपालभतायाता भार्यापि तद्वेत्य तम् ॥

Wir haben also hier in diesen drei Fassungen oft bis in Einzelheiten genau dieselbe Erzählung, die sicherlich auf dieselbe Vorlage zurückgeht. Die Abweichungen in der syrischen Übersetzung und den anderen Ausflüssen des Pahlavī-Werkes erklären sich meist aus Dingen, die dem Nichtinder unverständlich waren, und die sich offenbar schon der Pahlavī-Übersetzer nach seinem Verständnis zurechtgelegt hat. Die einzige größere Abweichung ist die, daß bei ihm der Knabe statt der Mutter geschlagen wird, offenbar eine Änderung des Ursprünglichen.

Bei Kṣemendra wird alles entsprechend erzählt, nur natürlich viel kürzer. Speziell mit dem SP. gemeinsam verlegt er die Szene der Rahmenerzählung in das Land Gauḍa. Von allen anderen Quellen abweichend berichtet er, daß der Brahman das Ichneumon mit einem Pfeil tötet.

Ehe ich nun die sowohl in SP. als bei Kṣemendra angehängte letzte Erzählung von den beiden Mördern bespreche, möchte ich auf die Fassung der eben behandelten Erzählungen im Ornatior und Simplicior hinweisen.

In beiden tritt der Rahmen der syrischen Übersetzung und des südlichen Pañcatantra als zweite Erzählung auf[1]),

---

1) In R. SCHMIDTS Übersetzung als 1. gezählt, da er die Erz. von den beiden Mördern, BÜHLER V, 1, als Rahmenerzählung bezeichnet.

die Schalterzählung der Syr. und des SP. dagegen als V, 8 BÜHLER, V, 7 H. I. G., V, 6 bei SCHMIDT, also an genau derselben Stelle.

Ich betrachte zunächst den ursprünglichen Rahmen.

Der Brahman führt den Namen Devaśarman, seine Frau ist anonym. Die erste Abweichung des Ornatior und Simplicior besteht darin, daß die Brahmanin einen Sohn und ein Ichneumon zur Welt bringt, das Ichneumon also ihr eigenes Kind ist. BÜHLER hat zwar S. 41, 24 f.: तस्य भार्या प्रसूता सुतमजनयत्। तस्मिन्नेव दिने नकुली नकुलं प्रसूता। अथ सा सुतवत्सला दारकवत्तमपि नकुलं स्तन्यदानाभ्यङ्गपोषणादिभिः पुपोष। Dem gegenüber haben beide Hamburger Hss. तद्भार्या पुत्रमेकं नकुलं[1]) सुषुवे। अथ सा u. s. w. Setzt man hinter नकुलं das notwendige च, so hat man genau die Lesart des Ornatior.

Ferner geben Simplicior und Ornatior gleichmäßig an, daß die Brahmanin das Ichneumon wie ihr anderes Kind behandelt, ihm aber nicht traut. In beiden Fassungen geht sie nach einem Teich, um Wasser zu holen und trägt ihrem Gatten auf, ihr menschliches Söhnchen vor dem Ichneumon zu schützen. In beiden geht der Brahman Almosen sammeln. Das Ichneumon tötet die schwarze Schlange nicht nur, um „sein Brüderchen“ zu schützen[2]), sondern auch aus natürlicher Feindschaft. Es geht der „Mutter“ (so gleichfalls im Simplicior einschl. BÜHLER und Ornatior) entgegen, und diese tötet es mit dem gefüllten Wasserkrug. Der Brahman kommt zurück, und die Brahmanin macht ihm Vorwürfe über seine Habsucht, die das ganze Unglück verschuldet habe. Und zum Beweise für ihre Behauptung, daß allzustarker Erwerbstrieb schade, erzählt sie ihm die 3. (bei SCHMIDT als 2. ge-

1) नुकुलं H.

2) Das hat auch BÜHLERS Text: तं स्वभाववैरिणं मत्वा भ्रातृरक्षणार्थं. Dadurch wird der Anfang seiner Fassung als spätere Korrektur erwiesen.

zählte) Geschichte von den vier Schatzgräbern, die den eigentlichen Rahmen des fünften Buches in beiden Fassungen bildet.

Wir haben hier also vollständige, oft wörtliche Übereinstimmung in allen Zügen zwischen Ornatior und Simplicior, denen nichts in den früheren Texten entspricht. Das Zurückgehen der beiden nördlichen Prosarezensionen auf eine gemeinsame Fassung ist auch hier unleugbar.

Die Erzählung vom „Vater des Somaśarman", bei BÜHLER V, 9, bei SCHMIDT V, 7 ergibt dasselbe Resultat. Beide sprechen nicht von einem Brahmanenschüler, sondern von einem Brahmanen Svabhāvakṛpaṇa. Er hängt seine erbettelte Grütze über seinem Bette auf (von einem Stock, den er bei sich hat, ist nicht die Rede) und malt sich aus, es könne eine Hungersnot eintreten. Dann kann er seine Grütze für 100 Rūpaka verkaufen. Dafür kauft er zwei Ziegen, deren alle halben Jahre geworfene Jungen er verkauft. Für die Ziegen kauft er Kühe, für diese Büffelkühe, für diese Stuten; für die Pferde, die sich natürlich vermehren, bekommt er viel Gold, für das er sich ein Haus mit vier Hallen baut. Ein Brahman kommt zu ihm und bietet ihm Tochter und Mitgift. Seine Frau gebiert ihm einen Sohn, der Somaśarman genannt wird. Da setzt sich der Vater einst in den Pferdestall und studiert. Somaśarman verläßt die Mutter, um sich vom Vater auf den Knien schaukeln zu lassen. Das Kind kommt den Pferden zu nahe. Die Mutter, in häusliche Geschäfte vertieft, hört seinen Befehl nicht, auf den Jungen Acht zu geben: da gibt er ihr denn einen Fußtritt, und die Katastrophe tritt ein, wie in den älteren Fassungen.

Auch hier völlige, meist wörtliche Übereinstimmung zwischen den beiden nördlichen Prosatexten, dagegen eine ziemliche Anzahl Abweichungen von den sich ihrerseits bestätigenden Texten Syr. und SP.

Zu demselben Ergebnis, daß Simplicior und Ornatior aus einer gemeinsamen von den älteren Fassungen ziemlich stark abweichenden Quelle geflossen sind, kommen wir durch

eine Analyse des Rahmens. Die eigentliche Rahmenerzählung ist die Erzählung von den vier Schatzgräbern, die in allen anderen Pañcatantra-Fassungen fehlt. Diese Erzählung, in die neun andere (höchst ungeschickt!) eingefügt sind, erzählt die Brahmanin ihrem Mann, um ihm zu beweisen, daß allzustarkes Streben nach Geld vom Übel sei. Man sollte nun denken, daß nach Abschluß dieser Erzählung noch von der Brahmanin oder dem Brahmanen etwas erzählt wird, wie es ja sonst bei solchen Einschachtelungen Sitte ist; aber ein derartiger Schluß fehlt, wie schon Benfey bemerkt hat. Die Anhängung dieser 3. (bei Schmidt 2.) Erzählung mit den Schalterzählungen ist also rein äußerlich. Sie sind offenbar mit dem Bestreben angefügt, dem fünften Buch einen einigermaßen den anderen entsprechenden Umfang zu geben.

Dieser dritten (zweiten) Erzählung also geht nun der ursprüngliche Rahmen voraus. Er tritt aber im Simplicior und Ornatior nicht als solcher auf, wie in den früheren Fassungen, sondern er wird den Richtern in den Mund gelegt, die den törichten Mörder der in Simplicior und Ornatior ersten Erzählung zum Tode verurteilt haben. Die Vorsetzung dieser Erzählung ist ebenfalls nur ganz äußerlich. Ein Abschluß fehlt auch hier. Der Bearbeiter hatte offenbar am Ende seines fünften Buches ganz vergessen, wie er die Erzählungen verknüpft hatte, oder kümmerte sich auch nicht darum. Das fünfte Buch in dieser Fassung bildet in seiner Disposition ein Gegenstück zu der Jaina-Erzählung Campakaśreṣṭhikathānakam (s. daselbst S. 19!).

Übrigens ist in einer Ornatior-Handschrift, K, noch die Kompositionsfuge ganz deutlich erkennbar. In K steht nämlich vor der Einleitungsstrophe vor dem ursprünglichen Rahmen, der Erzählung von dem voreilig getöteten Ichneumon, die Formel, die sonst vor dem Anfang der einzelnen Bücher des Pañcatantra, nie aber im Inneren steht: तद्यथानुश्रूयते ।.[1])

---

1) Es ist bemerkenswert, daß diese Formel nur in Büchern buddhistischen Ursprungs vorzukommen scheint. Sie steht z. B. zu Be-

Wir wenden uns nun zur Betrachtung der in Simplicior und Ornatior ersten Erzählung von den beiden Mördern, die das südliche Pañcatantra kurz vor dem Ende einfügt.[1]) Und zwar ist sie hier der Brahmanin in den Mund gelegt, die ihren Gatten wegen seiner Voreiligkeit tadelt. Die einleitenden Worte lauten im SP. प्रेच्यवती सा च खिन्नमना (!) भूत्वा मुहुर्मुहुर्ब्राह्मणमभर्त्सयत् । बुद्ध्युपदेशमपि चकार ।

कुदृष्टं कुपरिज्ञातं कुश्रुतं कुपरीक्षितम् ।
पुरुषेण न कर्तव्यं नापितेन यथा कृतम् ॥

Und ebenso hat sie Kṣemendra am Ende seiner Fassung. Kṣemendra gibt sich aber nicht einmal die Mühe einer Überleitung, sondern fügt sie ganz ohne jeden Zusammenhang an. Die Erzählung von dem unüberlegt handelnden Brahmanen schließt mit den Worten:

तमभ्येत्य द्विजो दृष्ट्वा शिशुं मत्वा हतं सुतम् ॥ ११ ॥
अयोमुखेन कोपान्धो जघान नकुलं क्षणात् ।
गेहं प्रविश्य निहतं वीक्ष्य सर्पं भयंकरम् ॥ १२ ॥
स्थितं च बालकं स्वस्थं शुशोचानुशयाकुलः ।;

und nun schließt sich die neue Erzählung an mit den Worten:

असम्यग्वीक्षितं दृष्ट्वा पण्डितो नानुवर्तते ॥ १३ ॥
अनुकारात्परिभवं याति नापितवन्नरः ।

---

ginn des wohl aus dem Sskt. übersetzten Milindapañho, dessen Anfang ähnlich wie die Einleitung zum Pañcatantra beginnt, sowie vor jeder Erzählung der Jātakamālā. Im Pañc. orn. findet sie sich nur vor der Einleitung und dem ersten Buch, im Pañc. simpl. in der Einleitung und vor allen Büchern. Dem Jaina-Schreiber von H. scheint sie nicht geläufig gewesen zu sein; er schreibt dafür in der Einleitung (aber auch nur da!): तत्कथानकं श्रूयते ॥ Im SP. und im Hitopadeśa findet sich die Formel nicht. Mir ist keine Stelle aus einem brahmanischen oder einem Jaina-Buche bekannt, in der sie vorkäme.

1) Wie die Handschriften des Simplicior die Bhāraṇḍa- und Krebsgeschichte!

Es kann hier durchaus keinem Zweifel unterliegen, daß Kṣemendra diese Erzählung nicht bei Guṇāḍhya fand, sondern daß sie bei ihm ganz äußerlich angeflickt ist. Ich würde das nicht erwähnen, wenn nicht gerade diese Erzählung von Interesse wäre. Beim Pañcatantra hat Kṣemendra ganz offenbar spätere Texte benutzt. Denn ihm, der eine so große Kenntnis der Erzählungslitteratur besaß, konnte es nicht entgehen, daß dieser Abschnitt seiner Vorlage dem Pañcatantra entsprach, und daß er hier und da einschob, war nur natürlich. Hat er doch zu Anfang des vierten Buches sogar eine Erzählung eingeschoben, die in keiner einzigen anderen Fassung des Pañcatantra vorkommt (IV, 6—8 a). So wird er ganz gewiß auch die Schalterzählung im fünften Buche, die bei Somadeva fehlt, einer anderen Fassung des Pañcatantra entlehnt haben[1]), und im Pañcatantra-Passus halte ich ihn zur Rekonstruktion der Bṛhatkathā für völlig wertlos.[2])

Für unsere Frage ist er aber doch wichtig, weil er uns das Vorhandensein dieser bei ihm nur angeflickten, im südlichen Pañcatantra recht ungeschickt gleichfalls angehängten Erzählung in anderen Texten des Pañcatantra für die Mitte des 11. Jahrhunderts wahrscheinlich macht.

In dieser Erzählung, die nach den Hamburger Hss. in Mahilāropya, in D, bei Bühler und im t. orn. in Pāṭaliputra (Pāṭalīputra, Pātalipura) spielt, wird erzählt, wie Maṇibhadra, ein verarmter śresṭhin, betrübt über die Verachtung, die ihn seiner Dürftigkeit wegen trifft, zu verhungern beschließt. Da erscheint ihm im Traume ein padmanidhi in Gestalt eines Kṣapaṇaka und heißt ihn Mut fassen. Er sei der

---

1) Im Übrigen hat Kṣemendra abweichend von Somadeva noch folgende Erzählungen mit späteren Pañcatantra-Texten gemeinsam: **I, 3** (Śl. 29 ff.) = Syr. I, 3 (p. 12) = Kielhorn I, 4 = Schmidt I, 5; **I, 7** (Śl. 57 ff.) = Kielhorn I, 10 = Schmidt I, 11; **I, 12** (Śl. 95 ff.) = Kielhorn I, 16 (fehlt in G!) = Schmidt I, 21; **IV, 3** (Śl. 23 ff.) = Bühler IV, 3 = Schmidt IV, 3. Von diesen Erzählungen stehen drei nicht einmal in der syrischen Übersetzung!

2) Vgl. auch v. Mańkowskis Artikel WZKM XV, 213 ff.

durch seine Ahnen erworbene padmanidhi und wolle morgen in derselben Gestalt zu ihm kommen. Der śresthin solle ihn dann mit einem Knüttel auf den Kopf schlagen; so werde er sich in unerschöpfliches Gold verwandeln. Während sich der śreṣṭhin nach seinem Erwachen den Traum auf natürliche Weise durch seinen fortwährenden Wunsch nach Geld zu erklären sucht, tritt der kṣapaṇaka, den er im Traum gesehen, in sein Haus. Nun tut er, wie ihm geheißen, und der Traum erfüllt sich. Einem Barbier, der bei dem Vorgang zugegen gewesen, legt der Kaufherr Schweigen auf. Dieser verspricht es und geht nach Hause. Dabei denkt er, sicherlich würden alle diese nagnakāḥ, wenn man sie auf den Kopf schlüge, zu Gold. Um das Experiment gleichfalls zu versuchen, begibt er sich in einen kṣapaṇakavihāra, umschreitet rechts gehend dreimal den Jina[1]), kniet auf die Erde nieder und preist ihn in einigen Strophen. Die Anzahl dieser Strophen ist in den Handschriften verschieden. D stimmt mit BÜHLERS Ausgabe überein; H setzt für BÜHLER 12 cd ein

धर्मों जगदिदं कष्टादुत्तारयति सेवितः ॥

Dann folgt BÜHLERS Str. 14, beginnend mit कामव्याजम्, dann BÜHLERS Str. 13. In G. fehlen BÜHLERS Str. 12 und 14. Der Textus ornatior hat BÜHLERS 12 (cd: मनो भवाभिधे बीजे मानसेनोषरायितम्) und 10. Statt BÜHLERS तावेव च करौ in der letzteren Strophe lesen t. orn., H und G तावेव केवलौ. Dies ist also die ursprüngliche Lesart.

Von diesen Strophen sind BÜHLER 1 (जिना येषां केवलज्ञानशालिनाम्!) und 2 gewiß jinistisch, während uns der मार in Strophe 3 daran gemahnt, daß wir es mit einer buddhistischen Strophe zu tun haben.[2]) Im Ornatior ist dieselbe ausgemerzt.

---

1) BÜHLER: जिनेन्द्रस्य.

2) Vgl. oben S. 81, Anm. 1) zu तद्यथानुश्रूयते.

Als der Barbier seine Verehrung der Jina-Statue beendet, geht er zum Vorsteher des Klosters (Ornatior: प्रधानक्षपणकम्, H: क्षपणकाचार्यम्), fällt vor ihm nieder und lädt ihn mit den Mönchen zu Gaste.[1]) Dieser weist ihn zurecht: er wisse doch, daß sie es nicht wie die Brahmanen hielten und bei anderen schmausten. Da verspricht der „śrāvaka", wie ihn der Vorsteher des Klosters nennt, den Mönchen Zeug zum Umhüllen der Bücher, geht nach Hause, legt im Winkel hinter der Tür einen Khadira-Stock zurecht und begibt sich wieder ins Kloster, um die Mönche zu sich zu laden. Sie folgen ihm; denn

„Selbst ein Digambara, der allein steht, kein Heim besitzt, ein Gefäß in der Hand hält, der wird in der Welt von der Habgier gepeinigt; sieh' welch ein Wunder!" (Ornatior V, 11; Simplicior V, 15).

Als sie alle in sein Haus getreten, schlägt er mit seinem Knüttel auf sie ein, tötet die einen, zerschlägt den anderen die Köpfe, sodaß sie schreiend flüchten. Der Barbier wird festgenommen und zum Gericht geschleppt. Hier beruft er sich auf Maṇibhadra. Nach dessen Zeugenaussage wird er dann zum Tode verurteilt und gepfählt. Darauf sagen die Richter (im Ornatior und bei Bühler, nachdem sie die Überschriftsstrophe gesprochen): अपरीक्षितं न कर्तव्यं u. s. w. (Ornatior V, 13; Simplicior V, 18), und auf Maṇibhadras Befragen erzählen sie diesem die bereits besprochene Geschichte von dem in der Übereilung getöteten Ichneumon.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in dieser Erzählung nicht, wie Bühler in der Anmerkung sagt und Jīvānanda Vidyāsāgara ihm nachschreibt[2]), unter जिनेन्द्र, wie er liest, oder जिन, wie die von mir eingesehenen Hand-

1) Prof. Jacobi macht mich darauf aufmerksam, daß dies ein ursprünglich buddhistischer Zug ist; „darum hier eine törichte Motivierung nötig".

2) जिनेन्द्रस्य बौद्धाधिपतेः (so!). Oder sollte Jīvānanda damit gar den Vorsteher des Klosters meinen?

schriften lesen, der Buddha, sondern Mahāvīra zu verstehen ist. Die Ausdrücke क्षपणक, जिन, नग्नक, besonders aber केवलज्ञान und दिगम्बर, die hier alle in einer Erzählung vereinigt sind, können nur auf Jaina bezogen werden. Da die Hamburger Handschriften bis in Einzelheiten genau und zum allergrößten Teile wörtlich denselben Text bieten, wie der Ornatior, so wird diese Erzählung bereits in der gemeinsamen Vorlage gestanden haben. Fragen wir uns aber, wer diese Geschichte mit dem Lobpreise des Jina an den Anfang des fünften Buches gestellt hat, so werden wir kaum anders antworten können, als: ein Jaina. Da aber doch die Mönche an ihrem Unglück nicht ganz schuldlos sind und durch die eben (S. 85) übersetzte Strophe Ornatior V, 11, Simplicior V, 15 als Digambara bezeichnet werden, so wird natürlich ein Śvetāmbara der endgiltige Redaktor gewesen sein.[1]) Eine weitere feindliche Beziehung auf die Digambara s. unten S. 90.

Man könnte vielleicht gerade auf Grund dieses satirischen Ausfalles gegen die Digambara vermuten, daß die Erzählung von einem Brahmanen herrührte. Das ist mir aber doch nicht wahrscheinlich. Zu allen Zeiten haben sich Sekten derselben Religionsgenossenschaft heftiger befehdet, als völlig getrennte Religionsgenossenschaften. Sodann richtet sich die Pointe entschieden nicht gegen die Mönche, sondern gegen den Barbier, der für sein an ihnen begangenes Unrecht doch wahrlich hart genug bestraft wird. Ferner ist es mir höchst unwahrscheinlich, daß ein Brahman eine sich mit den Jaina befassende Erzählung mit Lobsprüchen auf den Jina nicht nur in seine Werke aufnähme, sondern sie auch noch an die wichtigste Stelle setzte, an den Anfang des Buches. Wenn die Jaina in ihre Bücher Strophen mit brahmanischer Mythologie und überhaupt brahmanischen Anschauungen aufnehmen, auch wohl bei der Überarbeitung

---

1) Die Erzählung selbst scheint Umarbeitung einer buddhistischen Erzählung zu sein.

Strophen stehen lassen, in denen Brahmanen gelobt werden, so ist das ein ganz anderer Fall. Die Jaina nehmen mit dem ihnen eigentlich fremden Sanskrit nicht nur die Sprachformen, sondern auch die litterarischen Formen herüber. Wenn sie beispielsweise sagen, „that, on his death, the monk Paramadeva 'caused deep joy to the eyes of the maids of heaven'"[1]), so wiegt das nicht schwerer, als wenn unsere Dichter, litterarischem Herkommen gemäß, von Apollo und den Musen, von Bacchus und Venus reden. Dagegen haben die stolzen Brahmanen gewiß keinen Grund, in ihre Bücher Jinistisches aufzunehmen. Wo sie aber jinistische Quellen bearbeiten, sind sie stets bedacht, speziell jinistische Stellen auszumerzen. Wir werden dafür im Laufe unserer Untersuchung noch mehrere Belege finden. Lobsprüche auf den Jina aber, noch dazu mehrere, neu aufzunehmen, das hätten sie gewiß nicht fertig gebracht.[2])

Daß Kṣemendra die Erzählung nur ganz äußerlich angeflickt hat und daß diese dem ursprünglichen Texte fremd war, haben wir bereits gesehen. Bei ihm sieht der arm ge-

---

1) Bühler, Indian Studies I, p. 3.

2) Eine satirische Beziehung auf die Jaina im allgemeinen liegt wohl in der Strophe Pañc. IV, 34 ed. Bühler = Orn. IV, 30 (= Śṛṅgāraśataka I, 64) vor:

स्त्रीमुद्रां झषकेतनस्य महतीं सर्वार्थसंपत्करीं
ये मूढाः प्रविहाय यान्ति कुधियो मिथ्याफलान्वेषिणः ।
ते तेनैव निहत्य निर्दयतरं नग्नीकृता मुण्डिताः
केचिद्रक्तपटीकृताश्च जटिलाः कापालिकाश्चापरे ॥

Das मुण्डिताः in Zeile 3 geht auf alle Jaina. Da aber die Bauddha und Brāhmaṇa in dieser Strophe nicht besser wegkommen und eine spezifisch Śvetāmbara-feindliche Stelle fehlt, so kann diese Strophe nicht gegen die Annahme ins Feld geführt werden, daß der Redaktor, der sie in den Text aufnahm, ein Śvetāmbara war.

wordene Kaufmann im Traume drei Bettler (भिक्षुत्रयं), die ihm dann am Morgen erscheinen. Er tötet sie, und sie verwandeln sich in Geldhaufen (धनराशयः). Von dem Barbier heißt es dann:

तद्वृत्तं नापितो दृष्ट्वा वणिग्वेश्मनि दुर्मतिः ॥ १६ ॥
धनार्थी स्वगृहं गत्वा जघान किल भिक्षुकान् ।
तं भिक्षुकवधाद्राजाशु निजग्राह नापितम् ॥ १७ ॥

Aus dieser farblosen Darstellung läßt sich gar nichts schließen. Dagegen scheint die Fassung des südlichen Pañcatantra gleichfalls auf ein Jaina-Original zurückzugehen. Hier erscheint dem verarmten Kaufmann im Traum ein सिद्धपुरुष. Dieser befiehlt ihm, sich am Morgen zu reinigen: dann würde भिक्षुत्रयं — wie bei Kṣemendra! — in sein Haus treten, und diese drei भिक्षु solle er töten. Der Reinigung wegen läßt er denn also den Barbier kommen. In dessen Gegenwart kommen die drei Bettler, die er schlägt und die sich in drei Schätze (निधित्रयम्) verwandeln. Der Barbier wartet nun auch, bis drei (!) Bettler zu ihm kommen und schlägt sie tot, wofür er mit dem Tode bestraft wird.

Daß unter dem siddhapuruṣa nicht mit L. v. MAŃKOWSKI a. a. O. S. LIII ein „Wahrsager", sondern ein Jina[1]) zu verstehen sein wird, ist in diesem Zusammenhange zum mindesten keine allzu kühne Vermutung.

Noch möchte ich auf die Verwandlung eines verletzten Mannes in Gold aufmerksam machen, da dieses Motiv gerade in der Erzählungslitteratur der Jaina häufiger zu sein scheint. A. WEBER zwar glaubt in der Verwandlung des getöteten Yogin in einen goldenen Mann I. Stud. XV, 211, Anm. 6, in der er auch auf unsere Pañcatantra-Stelle verweist, eine Erinnerung an die Buddhistenverfolgung durch König Agnimitra zu er-

---

1) सिद्धपुरुष für सिद्ध in drei Bedeutungen belegt bei Apte. PW s. v. सिध् Sp. 1003 सिद्ध „b) bei den Gaina Bez. eines Gina".

kennen, „bei der dieser auf das Haupt jedes śramaṇa die Summe von 100 dînâra setzte“. Ich muß gestehen, daß mir zu dieser Auffassung der Glaube fehlt. Die Siṃhāsanadvātriṃśikā-Hs. S also erzählt die Tötung des betrügerischen Yogin[1]) und „dessen Verwandlung in einen goldnen Mann, von welchem täglich fünf Lasten Goldes abgingen, so daß Vikrama damit die Schulden aller Leute in seinem Lande bezahlen konnte und durch seine Freigebigkeit überall berühmt ward.“ Dieselbe Erzählung hat Hs. U (Weber, a. a. O. S. 247) und die verschiedenen Fassungen der „Jainica recensio“ S. 276 ff. In der Vetālapañcaviṃśatikā, die dieselbe Erzählung als Rahmen hat, fehlt die Verwandlung. Auf S. 436 bei Weber bannt dann in der 31. Erzählung Vikrama ein Gespenst, das in einem Hause umgeht, und ein goldner Mann fällt von der Decke des Zimmers.

Es scheint mir also auch in der Verwandlung des Geschlagenen in Gold eine Jaina-Spur vorhanden zu sein, obwohl ich auf diesen Punkt kein großes Gewicht lege.

Entschieden antibrahmanisch ist V, 4 ed. Bühler (bei Schmidt V, 3), die Erzählung, in der die drei gelehrten Brahmanen einen toten Löwen beleben und von ihm gefressen werden, während ihr ungelehrter, aber kluger Freund vor der Belebung auf einen Baum steigt und sich so rettet.[2]) Bestimmt jinistischen Ursprungs ist ferner die oben gegebene

1) Auch digambara genannt. Weber sieht a. a. O. S. 24, Anm. 4 darin einen „offenbar feindlichen Bezug auf die Jaina“. Da aber Weber selbst S. 246 sagt, daß Hs. S „unmittelbare Beziehung zur Jaina-Tradition“ hat, so wäre es vorsichtiger gewesen, von feindlicher Beziehung gegen die Digambara zu sprechen. Dieser gehässige Zug kann doch auch auf einen Śvetāmbara zurückgehen! Übrigens ist der Yogin auch bei Śivadāsa ein digambara, was für Weber sprechen könnte, wenn er nicht (bei Uhle, Vet. S. XXI) den ersten Autor der prosaischen Vetālap. selbst für einen Jaina hielte.

2) Vgl. Jāt. 150. Somadeva, Kathās. XCVI. Vetālapañcav. Jambh. XVIII. Die Erzählung Śivadāsas (XXI) ist an das Pañcatantra unmittelbar angeglichen, dem auch die Überschriftsstrophe entlehnt ist.

Erzählung von dem Weber, dem der Baumgeist einen zweiten Kopf und ein zweites Paar Arme gewährt.[1] Der Ausdruck व्यन्तर ist entscheidend. Man beachte in dieser Erzählung, abgesehen von sprachlichen Kriterien, auch die Rolle, die in ihr die Frau des Webers spielt, wie ja gerade in Ornatior und Simplicior Stellen häufig sind, die die Frauen schmähen. II, 5 ed. BÜHLER, die Erzählung von dem armen Weber Somilaka, erläutert die Macht des karman, das personifiziert in ihr auftritt und ist wohl ebenso jinistisch, wie die dasselbe Thema behandelnde Erzählung Ornatior III, 11 von der Königstochter, die die Frucht ihres karman genießt und von der eine andere Rezension im Kathākośa S. 185 ff. vorliegt. Beachtenswert ist vielleicht auch, daß die Strophen Ornatior III, 97 ff. = Simplicior III, 102 ff., die die ahiṃsā feiern, erst in diesen beiden Rezensionen auftreten.

Eine direkte Verhöhnung der brahmanischen Religion liegt in der Strophe Simplicior I, 159 (H-I 154) vor:

अत्तुं वाञ्छति शांभवो गणपतेराखुं क्षुधार्तः फणी
तं च क्रौञ्चरिपोः शिखी गिरिसुतासिंहो ऽपि नागाशनम् ।
इत्थं यत्र परिग्रहस्य घटना शंभोरपि स्याद्गृहे
तत्रान्यस्य कथं न भावि जगतो तस्मात्स्वरूपं हि तत् ॥

Da die Strophe indessen in den Hss. des Ornatior nicht steht, so ist sie möglicherweise nur vom Redaktor des Simplicior aufgenommen, während sie der Vorlage fremd war.

Eine andere Strophe, die gleichfalls nur im Simplicior überliefert ist (KIELHORN I, 299; H-I I, 287), ist gegen Digambara wie Śākta gerichtet. Die eine Form der Strophe findet sich bei KOSEGARTEN I, 338, in den I. Spr. und bei KIELHORN (mit einer kleinen Differenz am Ende). Ziemlich stark abweichend lautet sie in den Hamburger Hss.:

---

1) Auf dieses Beispiel macht mich Prof. Jacobi aufmerksam.

कर्णविषदग्धदेहो नास्ति नरस्तच्च यन्न विदधाति ।
नग्नत्वमपि विधत्ते पिबति सुरां नरकपालेन ॥

Antibrahmanisch ist ferner die nur in Ornatior und Simplicior vorkommende Strophe Ornatior II, 51, Simplicior II, 63 (H-I 60):

नरकाय मतिस्ते चेत्पौरोहित्यं समाचर ।
वर्षं यावत्किमन्येन मठचिन्तां दिनत्रयम् ॥

Der Gedankenausdruck ist nicht gerade geschickt in dieser Strophe; sie macht den Eindruck, als wäre sie von einem verfaßt, der mit der Sprache ringt und das वा, das zu ergänzen ist, nicht ins Metrum gebracht hat.[1]) Und diesen Eindruck machen mehrere Überschriftsstrophen namentlich des fünften Buches. Im ganzen Ornatior und Simplicior sind überhaupt sehr viele sprachliche Eigentümlichkeiten enthalten, wie sie WEBER als jinistisch bezeichnet; so Komposita mit Eigennamen im pūrvapāda, fehlendes इति nach direkter Rede, ausgedehnter Gebrauch des Präsens in der Erzählung, namentlich auch Indikativ statt Imperativ, häufige Verwendung von मिल्, लग्न „er begann", मध्ये, मध्यं und मध्यात् als Kasusaffixe, पार्श्वे und पार्श्वं ebenso, freier Gebrauch des Genetivs, ja nicht selten auch sprachwidrige Formen. Auch das den Jaina eigentümliche alte कुटम्ब findet sich in manchen Hss. durchgängig. Leider gebricht es mir hier an Raum, ein vollständiges Verzeichnis zu geben. Ich verschiebe dies auf eine Zeit, in der ich in der Lage sein werde, auf Grund des gesamten handschriftlichen Materials eine kritische Ausgabe des textus simplicior zu liefern.

Nehmen wir also an, das fünfte Buch ist aus gemeinschaftlicher Quelle in den Ornatior und in den Simplicior gekommen,

---

1) Auch das मठचिन्तां, das alle Hss. bieten, ist zum mindesten ungewöhnlich und hat von BÖHTLINGK veranlaßt, in den I. Spr. मठस्थित्या dafür zu schreiben.

so werden wir diese Quelle bei den Jaina zu suchen haben. Da aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß der Verfasser des Ornatior es einfach dem Simplicior mit vielen Erzählungen und Strophen in den anderen Büchern entlehnt hat, so ist dieser Schluß nicht ganz sicher. Es würden dann die beigebrachten Beispiele nur den Beweis liefern, daß der Simplicior von einem Jaina verfaßt ist. Diesen Beweis werden wir unten noch an einem anderen Beispiele führen.

IV. Der Redaktor des Ornatior ein Jaina.

Die von mir ZDMG LVI ausgesprochene Vermutung, daß unsere nördlichen Prosatexte des Pañcatantra jinistischen Ursprungs sind, hat sich inzwischen durch den Kolophon der Hss. A und bh, die mir erst vor kurzem bekannt geworden sind, für den textus ornatior wenigstens als unzweifelhaft richtig erwiesen. Der bis auf eine Strophe wesentlich identische Text der Hss. bh und A gibt uns darüber Aufschluß, daß der Verfasser des Originals beider Handschriften ein Jainalehrer (सूरि:) namens Pūrṇabhadra war, der seine Arbeit im Auftrage eines Ministers Soma fertigte.

Prof. Jacobi, dem ich diese Schlußstrophen der beiden Handschriften mitteilte, machte mich darauf aufmerksam, daß bereits AUFRECHT im Cat. Cat. S. 344 die Bemerkung macht: „पूर्णभद्र revised by desire of Somamantrin the Pañcatantra in 1514. I. O. 2643.“ Davon, daß Pūrṇabhadra ein Jaina war, sagt AUFRECHT nichts, wie er auch offenbar die Tragweite des Kolophons in anderer Beziehung nicht gewürdigt hat. Pūrṇabhadra ist nämlich der Redaktor des ganzen textus ornatior. Denn die Hs., auf die sich AUFRECHTS Zitat bezieht, ist unsere Hs. A. Da diese und bh denselben Text bieten, wie Bh, K[1]), B, C und die letzten Bücher von F, so muß auch der Kolophon für alle diese Handschriften

1) Die aber an einzelnen Stellen interpoliert ist.

mit gelten, sich also auf Kosegartens „t. ornatior“ beziehen. Wir dürfen also nun den ganz unpassenden Ausdruck Kosegartens aufgeben und von der Rezension Pūrṇabhadras sprechen.

Das Abfassungsjahr, wie es Aufrecht auf Grund seiner Hs. gibt, ist unrichtig. In I. O. 2643 = A findet sich nämlich hinter der Angabe über den Umfang des Buches noch folgende Āryā-Strophe:

चन्द्रमुनिबाणचन्द्रे वर्षे कार्त्तिकसितद्वितीयायाम् ।
जीर्णोद्धार इवासौ प्रतिष्ठितो ऽधिष्ठितो विबुद्धैः ॥

„In dem Jahre, das durch Mond (1), Muni (7), Pfeil (5) und Mond (1) bezeichnet wird (saṃvat 1571 = p. Chr. 1514), in der zweiten Woche der hellen Hälfte des Monats Kārttika ist dieses (Buch: ग्रन्थ in der vorhergehenden Strophe) wieder hergestellt worden, wie eine (Tempel-)Restaurierung; und von den Einsichtigen (wie ein restaurierter Tempel) in Besitz (Gebrauch) genommen.“

Da nun aber Bh am Ende des dritten Buches das Datum संवत १४४२ वर्षे trägt und bh unmittelbar hinter unserer 7. Strophe (s. den gleich folgenden Text) fortfährt: इति पंचमं आख्यानकं समाप्तं ॥ छ ॥ ॥ संवत १४६८ वर्षे u. s. w., so muß diese bisher nur in A belegte Strophe ein späterer Zusatz sein, oder einen Fehler enthalten. Dem Schreiber von Bh lag bereits ein verstümmeltes Manuskript vor, dessen Anfang nach einer Handschrift der „Simplicior“-Gruppe ergänzt ist, wie sich mit absoluter Sicherheit aus der Verszählung des ersten Buches ergibt, die in Bh zu Pūrṇabhadras Text stimmt, aber nicht zu ihrem eigenen Anfang. Auch die Fuge ist noch völlig deutlich erkennbar.[1]) Ebenso weist die Ergänzung des vierten und fünften Buches durch einen anderen Schreiber vielleicht darauf hin, daß dem ersten Schreiber, der sein Datum am Ende des dritten Buches gibt, bereits ein ver-

---

1) S. oben S. 33 Anm. 1.

stümmelter Text vorlag, der Text also wahrscheinlich erheblich älter ist, als saṃvat 1442. Wir werden am Schluß dieses Artikels eine Datierung versuchen.

Zunächst gebe ich nun Pūrṇabhadras Kolophon nach bh und A.

एतत्समाप्तौ समाप्तं पञ्चतन्त्रापरनामकं पञ्चाख्यानकं नीतिशास्त्रम् ॥
कथान्वितं सत्कविसूक्तयुक्तं श्रीविष्णुशर्मा नृपनीतिशास्त्रम् ।
चकार येनेह परोपकारः स्वर्गाय जायेत बुधा वदन्ति ॥ १ ॥
श्रीसोममन्त्रिवचनेन विशीर्णवर्णम्
आलोक्य शास्त्रमखिलं खलु पञ्चतन्त्रम् ।
श्रीपूर्णभद्रगुरुणा गुरुणादरेण
संशोधितं नृपतिनीतिविवेचनाय ॥ २ ॥
प्रत्यक्षरं प्रतिपदं प्रतिवाक्यं प्रतिकथं प्रतिश्लोकम् ।
श्रीपूर्णभद्रसूरिर्विशोधयामास शास्त्रमिदम् ॥ ३ ॥
यद्यत्किंचित्क्वचिदपि मया नेह सम्यक्प्रयुक्तं
तत्क्षन्तव्यं निपुणधिषणैः क्षान्तिमन्तो हि सन्तः ।
श्रीश्रीचन्द्रप्रभपरिवृढः पातु मां पातकेभ्यो
यस्याद्यापि भ्रमति भुवने कीर्तिगङ्गाप्रवाहः ॥ ४ ॥
स्मार्तं वचः क्वचन यत्समयोपयोगि
प्रोक्तं समस्तविदुषां तददूषणीयम् ।
सोमस्य मन्मथविलासविशेषकस्य
किं नाम लाञ्छनमृगः कुरुते न लक्ष्मीं ॥ ५ ॥

Zeile 3. A स्वर्गाय जोयेत; bh स्वर्ग्गाय जायेत ॥ 7. A °विवेधनाय ॥ 12. bh °प्रभुपरिवृढः; A °प्रभसूरिवृढः ॥ 14. A °योपभोगि ॥ 16. A रोहिणिविलास° ॥ 17. A लक्ष्मीः; bh लक्ष्म ॥

प्रत्यन्तरं न पुनरस्त्यमुना क्रमेण
  कुत्रापि किंचन जगत्यपि निश्चयो मे ।
किं त्वाद्यसत्कविपदाचितबीजमुष्टिः
  सिक्ता मया मतिजलेन जगाम वृद्धिम् ॥ ६ ॥
चत्वारीह सहस्राणि तत्परं षट्शतानि च ।
ग्रन्थस्यास्य मया मानं गणितं श्लोकसङ्ख्यया ॥ ७ ॥

Übersetzung.[1])

„Mit der Beendigung dieses (fünften) Buches ist das Nītiśāstra „Pañcākhyānaka", das auch den Titel „Pañcatantra" führt, abgeschlossen.

(1.) „Der berühmte Viṣṇuśarman hat das Lehrbuch der nīti für Könige geschrieben, mit Erzählungen versehen und weise Sprüche trefflicher Dichter enthaltend, wodurch hier, wie die Weisen sagen, für andere eine Hilfe zu(r Erlangung des Aufenthalts im) Himmel gegeben sein dürfte.

(2.) In der Erkenntnis, daß des ganzen Lehrbuches Pañcatantra Ruhm verblaßt war, hat auf das Wort des Ministers śrī Soma hin (dessen) Guru śrī Pūrṇabhadra mit großer Sorgfalt von ihm eine revidierte Ausgabe veranstaltet zur Bestimmung der nīti der Könige.

(3.) Silbe für Silbe, Wort für Wort, Satz für Satz, Erzählung für Erzählung, Strophe für Strophe hat der sūri śrī Pūrṇabhadra dieses Lehrbuch revidiert.

---

20. bh सत्कविमदा° ॥ 21. Die Worte सिक्ता मया fehlen in bh; eine an ihrer Stelle gelassene Lücke für reichlich 5 Akṣara ist von späterer Hand, von der auch die Strophenzählung herrührt, ausgefüllt durch संप्राप्यभू^{v}; am oberen Rande des Blattes ist noch मि beigefügt.

---

1) Zu einzelnen Stellen dieser Übersetzung hatten die Herren Proff. Jacobi und Leumann die Freundlichkeit, mir ihren gütigen Rat zu erteilen.

(4.) Sollte ich hie und da einen Ausdruck nicht richtig gebraucht haben, so mögen es mir die Scharfsinnigen nachsehen; denn nachsichtig sind die Guten. Der hochheilige Herr, Candraprabha, behüte mich vor Sünden, er, dessen Ruhmes-Gaṅgā-Strom noch heute allenthalben auf Erden strömt.

(5.) Es ist ein altes Wort: „Was irgendwo zweckentsprechend gesagt ist, daran sollen alle Weisen sich nicht vergreifen. Macht nicht die Gazelle, die den Flecken bildet, gerade die Schönheit des Mondes aus, des koketten Stirnschmucks Manmathas?"

(6.) Nun aber kommt nichts irgendwo in der ganzen Welt jener Methode (des Pañcatantra) gleich, davon bin ich überzeugt. Indessen habe ich nur die Handvoll unversehrten Samens (in Gestalt von) Worten des ersten vortrefflichen Dichters mit dem Wasser meines Geistes begossen und zum Wachsen gebracht.

(7.) Der Umfang dieses Buches ist von mir nach der śloka-Zahl auf 4600 berechnet worden."

Die letzte Strophe findet sich nicht nur in bh und A, sondern auch in K. Ein Blatt der Hs. bh enthält durchschnittlich 800 akṣara. Die Hs. zählt 178 Blätter; auf dem letzten ungezählten Blatt ist noch die erste Seite beschrieben und enthält ausschließlich des Kolophons des Schreibers 147 akṣara. Wir erhalten also $800 \cdot 178 + 147$ akṣara $= 4455$ śloka. Beachten wir, daß innerhalb des Textes Worte, die sich wiederholen, nicht zweimal geschrieben, sondern durch eine nachgesetzte 2 bezeichnet werden, und daß von den am Ende einer Erzählung wiederholten Strophen stets nur der Anfang gegeben ist, so wird die Angabe Pūrṇabhadras annähernd stimmen. Zugleich wird uns durch sie die Gewähr gegeben, daß die lange Erzählung von dem Weber als Viṣṇu, auf die ich nun zu sprechen komme, schon von ihm in den Text aufgenommen worden ist.

V. Die Erzählung vom Weber als Viṣṇu. — Der Redaktor des Simplicior ein Jaina. — Der Simplicior älter als der Ornatior.

In allen Hss. des Ornatior (I, 8) wie des Simplicior (I, 5) findet sich die Erzählung von dem Weber, der erfolgreich Viṣṇus Rolle spielt; in allen anderen Pañcatantra-Fassungen fehlt sie.

Da Kosegartens t. s. unkritisch ist und nicht die Fassung der Hamburger Hss. gibt, wie Benfey meint[1]), und da Kielhorns Text gleichfalls von dem der Hamburger Hss. infolge von brahmanischer Überarbeitung namentlich am Ende abweicht, so gebe ich zunächst diese Erzählung nach den Hamburger Hss.

सुगुप्तस्यापि दम्भस्य ब्रह्माप्यन्तं न गच्छति ।[2])
कौलिको विष्णुरूपेण राजकन्यां निषेवते ॥

करटक आह । कथमेतत् । सो ऽब्रवीत् ।

अस्ति कस्मिंश्चिदधिष्ठाने कौलिकरथकारौ मित्रे प्रतिवसतः । तत्र च बाल्यात्प्रभृति सहचारिणौ परस्परमतीव स्नेहपरौ सदैकस्थाने विहारिणौ कालं नयतः । कदाचिदथ तत्राधिष्ठाने कस्मिंश्चिद्देवतायतने महोत्सवो यात्रालक्षणः संवृत्तः । तत्र च नटनर्तकचारणसंकुले नानादेशादागतजनाकुले तौ सहचरौ भ्रमन्तौ कांचिद्राजकन्यां करेणुकारूढां सर्वलक्षणसनाथां कञ्चुकिवर्षधरपरिवृतां देवतादर्शनार्थं समायातां दृष्टवन्तौ । अथासौ कौलिकस्तां दृष्ट्वा वि-

1) Pantsch. I, S. 159, § 56.

2) Die vielen Schreibfehler der beiden Hss. habe ich nicht angegeben; ebenso ist der Sandhi überall stillschweigend berichtigt.

Zeile 2. Die Hss. schreiben meist कोलिकः; da aber in ihnen daneben कौलिकः vorkommt, so habe ich überall die letztere Form eingesetzt ‖ 5. स्नेहपरौ fehlt in beiden Hss. Nach Kielhorn ergänzt ‖

षार्दित इव दुष्टग्रहगृहीत इव कामशरैर्हन्यमानः सहसा भूतले पपात । अथ तं तदवस्थमवलोक्य रथकारस्तद्दुःखदुःखित आप्तपुरुषैस्तं समुत्क्षिप्य स्वगृहमनयत् । तत्र विविधैः शीतोपचारैश्चिकित्सकोपदिष्टैर्मन्त्रवादिभिश्चोपचर्यमाणश्चिरात्कथंचित्सचेतनो बभूव । ततश्च रथकारेण पृष्टः । भो मित्र । किमेवं त्वमकस्माद्विचेतनः संजातः । तत्कथ्यतामात्मस्वरूपम् । सो ऽब्रवीत् । वयस्य यद्येवं तच्छृणु मे रहस्यं येनाशेषं ते वदामि । तथानुष्ठिते तं प्रोवाच । भो मित्र । यदि त्वं मां सौहार्दं मन्यसे तदा काष्ठप्रदानेन प्रसादः क्रियताम् । क्षम्यतां यन्मया प्रणयातिरेकादयुक्तं तवानुष्ठितम् । सो ऽपि तदाकर्ण्य बाष्पपिहितनयनः सगद्गदमुवाच । वयस्य यद्येवं तद्दुःखकारणं कथय येन तस्य प्रतीकारः क्रियते यदि कर्तुं शक्यते । उक्तं च यतः ।

औषधार्थसुमन्त्राणां बुद्धेश्चैव महात्मनाम् ।
असाध्यं नास्ति लोके ऽत्र किंचिद्ब्रह्माण्डमध्यगम् ॥

तदेतेषां चतुर्णां यदि साध्यं भविष्यति तदहं साधयिष्यामि । कौलिक आह । वयस्य यद्येवमेतेषामन्येषामपि शतसहस्रोपायानामसाध्यं तन्मे दुःखम् । तस्मान्मम मरणे कालक्षेपं मा कुरु । रथकार आह । भो मित्र । तथापि निवेदय मे येनासाध्यं मत्वा त्वया सह वह्नौ प्रविशामि । न क्षणमपि त्वद्वियोगं सहिष्ये । एष मे निश्चयः । कौलिक आह । वयस्य । श्रूयताम् । तर्हि या राजकन्या तत्रोत्सवे करेणुकारूढा समायाता दृष्टा तस्या दर्शनानन्तरं भगवता मकरध्वजेनेयमवस्था विहिता । न शक्नोमि तद्वेदनां सोढुम् । रथकारो ऽपि तच्छ्रुत्वा सस्मितमिदमाह । वयस्य । यद्येवं तद्दिष्ट्या सिद्धं

---

27. कलेक्षेपं ॥ 30. तत्रोत्सव ॥

स्वप्रयोजनम् । तदद्यैव तया सह संगमः क्रियतामिति । कौलिक आह । वयस्य । यत्र कन्यकान्तःपुरे वायुं मुक्त्वा नान्यस्य प्रवेशो ऽस्ति तत्र रक्षापुरुषरक्षिते कथं तया सह समागमः क्रियतामिति । तत्किं मामेवासत्यवचनैर्विडम्बयसि । रथकार आह । वयस्य । पश्य मे बुद्धिबलम् । एवमभिधाय तत्क्षणात्कीलसंचारिणं वैनतेयं बाहुयुगलं च वायुजवृक्षदारुणा शङ्खचक्रगदापद्मान्वितं वनमालान्वितं सकिरीटकौस्तुभमघटयत् । ततश्च तस्मिंस्तं समारोप्य विष्णुचिह्नैश्चिह्नितं कृत्वा कीलसंचारिणं विज्ञानं दर्शयित्वा प्रोवाच । भो वयस्य । अनेन रूपेण त्वं कन्यकान्तःपुरे निशीथे तां राजकन्यां सप्तभूमिकप्रासादप्रान्तर्गतां मुग्धस्वभावां त्वां वासुदेवं मन्यमानां स्वकीयमिथ्यावक्रोक्तिभी रञ्जयित्वा भज । कौलिको ऽपि तदाकर्ण्य तथारूपस्तत्र गत्वा तामाह । राजपुत्रि । सुप्ता किं वा जागर्षि । अहं ते क्षीरसमुद्रात्सानुरागो लक्ष्मीं विहाय स्वयमेवाभ्यागतः । तन्मया सह क्रियतां समागम इति । सापि तं गरुडारूढं चतुर्भुजं सर्वायुधसमेतमवलोक्य सविस्मयमासनादुत्थाय कृताञ्जलिपुटा प्रोवाच । भगवन् । अहं मानुषकीटिकाशुचिः । भगवांस्त्रैलोक्यपूज्यः कर्ता च । तत्कथमेतत्कर्तुं युज्यते । कौलिक आह । सुभगे । सत्यमभिहितम् । परं किं तु राधा नाम मे भार्या नन्दगोपकुल आसीत् । सा त्वं मत्परिणीता । तेनाहमागत इति । सा प्रोवाच । भगवन् । यद्येवं तन्मे तातं प्रार्थय येन सो ऽप्यविकल्पं तुभ्यं मां प्रयच्छति । कौलिक आह । सुभगे । नाहं मानुषदर्शनं गच्छामि । कुतो वा-

---

37. H. vor तत्किं noch कौलिक आह ‖ 45. वा nach Kielhorn ergänzt ‖ 46. Sollte nicht सानुरागां zu lesen sein? ‖ 52. Für मत्परिणीता hat Kielhorn अत्रावतीर्णा ‖ 54. I मानुषाणां दर्शनं ‖

क्यालापकरणम् । तद्गान्धर्वविवाहेनात्मानं प्रयच्छ । नो चेच्छापं दत्त्वा सान्वयां भस्मसात्करिष्यामीति । एवमभिधाय गरुडादवतीर्य सव्ये पाणौ गृहीत्वा तां सलज्जां सभयां वेपमानां शय्यामनयत् । ततश्च रात्रिशेषं यावद्वात्स्यायनोक्तविधिना निषेव्य प्रत्यूषे स्वगृहमलक्षितो जगाम । एवं तस्य तां नित्यमेव सेवमानस्य कालो गच्छति । अथ कदाचित्कञ्चुकिनस्तस्या अधरं प्रवालमालिकेनाधरखण्डितेन खण्डितं दृष्ट्वा ते प्रोचुः । अहो एतस्या राजकन्यायाः पुरुषोपभुक्ताया इव शरीरावयवा विभाव्यन्ते । तत्किमिदम् । सुरक्षिते ऽप्यस्मिन्गृह एवंविधो व्यवहारः । तद्राज्ञे निवेदयाम इति । एवं निश्चित्य राजानं समभ्येत्य प्रोचुः । देव । वयं न विद्मः । परं सुरक्षिते ऽप्यस्मिन्कन्यकान्तःपुरे कश्चित्प्रविशति । तत्र देवः प्रमाणम् । राजापि तच्छ्रुत्वातीव व्याकुलितचित्तो देवीपार्श्वं गत्वा प्रोवाच । देवि । विज्ञायतां सम्यगेते कञ्चुकिनो यद्वदन्ति । तस्याद्य कृतान्तः कुपितो येनैष द्रोहः कृतः । देवी श्रुत्वा व्याकुलीभूता सत्वरं गत्वा तां खण्डिताधरां नखविदारितशरीरामपश्यत्प्रोवाच च । आः पापे कुलनाशिनि । किमेवं शीलखण्डनं कृतम् । को ऽयं कृतान्तावलोकितस्त्वत्सकाशमभ्येति । तत्कथ्यतां ममाग्रे सत्यमिति । सापि त्रपाधोमुख्यूचे सकलं विष्णुरूपकौलिकवृत्तान्तम् । तच्छ्रुत्वा प्रहसितवदना पुलकाङ्कितसर्वाङ्गी सत्वरं गत्वा राजानमूचे । देव । दिष्ट्या वर्धसे । नित्यमेव निशीथे भगवान्नारायणः कन्यकापार्श्वे समभ्येति । तेन गान्धर्वविवाहेन विवाहिता सा । तदद्य रात्रौ मया त्वया च वातायनगताभ्यां स निशीथे द्रष्टव्यो यतो न स मानुषैः सह वचनं

---

56. H सान्वय; Kielh. सान्वयं ते पितरं ‖ 69. च hinter प्रोवाच von mir ergänzt ‖

करोति । तच्छ्रुत्वा राज्ञो हर्षितस्य तद्दिनं वर्षशतमिव कथंचिज्जगाम । ततस्तु रात्रौ निभृतो भूत्वा वातायनस्थो गगनासक्तदृष्टिर्यावत्तिष्ठति तावत्तस्मिन्समये गरुडारूढं शङ्खचक्रगदाहस्तं यथोक्तचिह्नमाकाशाद्देवोत्तरन्तं कौलिकमपश्यत् । ततश्च सुधापूरप्लावितमिवात्मानं मन्यमानस्तामुवाच । प्रिये । नास्त्यन्यो धन्यतरो मया त्वया च समानो यदस्मत्प्रसूतिं भगवान्नारायणः समभ्येत्य भजते । तत्सिद्धा अस्माकं सर्वे मनोरथा हृदयस्थाः । अथ जामातृप्रभावेण सकलां वसुमतीं वशीकरिष्यामीति । एवं निश्चित्य सर्वैः सीमाधिपैः सह मर्यादाव्यतिक्रममकरोत् । ते च तं मर्यादाव्यतिक्रमेण वर्तमानमवलोक्य सर्वे समभ्येत्य तेन सह विग्रहं चक्रुः । एतस्मिन्नन्तरे स राजा देवीमुखेन तां दुहितरमुवाच । पुत्रि । त्वयि दुहितरि स्थितायां भगवति नारायणे जामातरि स्थिते किमेवं युज्यते यत्सर्वेऽपि पार्थिवा मया सह विग्रहं कुर्वन्ति । तत्संबोध्योऽद्य त्वया भर्ता । यथा मम शत्रून्व्यापादयति तत्कार्यम् । अथ कौलिको रात्रौ समायातः सविनयं राजपुत्र्याभिहितः । भगवंस्त्वयि जामातरि स्थिते यच्छत्रुभिः परिभूयते तातस्तन्न युक्तम् । तत्प्रसादं कृत्वा सर्वास्ताञ्शत्रून्व्यापादय । कौलिक आह । सुभगे । कियन्मात्रास्तावत्तव शत्रवः । तद्विश्रब्धा भव । क्षणेन सुदर्शनचक्रेण तिलशः खण्डयिष्यामि । अथ गच्छता कालेन सर्वदेशं शत्रुभिरुद्वास्य स राजा प्राकारशेषः कृतः । तदापि तं वासुदेवरूपधरं कौलिकमजानन्नित्यमेव

92. HI तत्ते पराभवः ॥ D liest भगवन् । त्वयि यामातरि (so nach Tullbergs Kollation!) स्थिते मम तातो शत्रुभिः परिभूयते । तन्न युक्तम् ॥ Die Lesart von H-I beruht wohl auf einem Verlesen von तातः (H तात्त, I moderner तत्ते) und sekundärer Ergänzung des nun sinnlos Gewordenen durch पराभवः ॥

विशेषतः कर्पूरकस्तूरिकादिपरिमलविशेषान्नानाप्रकारवस्त्रपुष्पभक्ष्यपेयान्प्रेषयन्दुहितृमुखेन तमूचे । भगवन् । प्रभाते स्थानभङ्गो नूनं भविष्यति । यतः सर्वेषां यवसान्नसंक्षयः संजातः । अपरं सर्वो ऽपि जनो जर्जरितदेहः संवृत्तो योद्धुमक्षमः प्रचुरो मृतश्च । तदेवं ज्ञात्वात्र काले यदुचितं भवति तत्कर्तव्यम् । तच्छ्रुत्वा कौलिको व्यचिन्तयत् । स्थानभङ्गे संजाते ममापि नूनं मृत्युरनया सह वियोगश्च भविष्यति । तस्माद्गरुडमारुह्याकाशस्थः सायुधमात्मानं शत्रूणां दर्शयामि । कदाचिद्विष्णुमूर्तिं मन्यमानास्ते साशङ्का अस्य राज्ञो योद्धैर्हन्यन्ते । उक्तं च यतः ।

निर्विषेणापि सर्पेण फणाटोपो भयंकरः ।
विषं भवतु मा वास्तु कर्तव्या महती स्फुटा ॥

अथवा मम स्थानार्थे मृत्युर्भविष्यति तदपि सुन्दरतरम् । उक्तं च यतः ।

गवामर्थे ब्राह्मणार्थे स्थानार्थे स्त्रीकृते ऽथवा ।
स्वाम्यर्थे यस्त्यजेत्प्राणांस्तस्य लोकाः सनातनाः ॥

एवं निश्चित्य दन्तधावनं भक्षयित्वा प्रोवाच । सुभगे । समस्तैः शत्रुभिर्व्यापादितैरन्नं भक्षयिष्यामि । त्वया सह संगमं च करिष्यामि । परं वाच्यस्त्वयात्मपिता यत्प्रभाते प्रभूतेन सैन्येन नगरान्निष्क्रम्य योद्धव्यम् । अहं चाकाशस्थित एव सर्वांस्तान्निस्तेजसः करिष्यामि । पश्चात्सुखेन भवता हन्तव्याः । यदि पुनरहं स्वयमेव सूदयिष्यामि तत्तेषां पापात्मनां वैकुण्ठागतिर्भविष्यति । तस्मात्ते तथा कर्तव्या

---

104. Beide codd. विष्णुमूर्त्तिमन्यास्ते ॥ 106. I in b कर्तव्या महती फटा ॥ 107. I पुटोपो भयंकरं ॥ 113. करिष्यामि von mir ergänzt ॥

यथा पलायमानास्ते न के गच्छन्ति । सापि तदाकर्ण्य स्वयं गत्वा सर्वं पितुरुवाच । राजापि तस्या वचनं श्रुत्वा प्रत्यूषे युद्धाय निष्क्रक्राम । कौलिको ऽपि मरणे कृतनिश्चयश्चापपाणिराकाशस्थित एव युद्धाय प्रस्थितः । एतस्मिन्नन्तरे भगवता नारायणेनातीतानागतवर्तमानवेदिना स्मृतमात्रो वैनतेयः प्राप्तः । वासुदेवश्च कौलिकरूपं विज्ञाय वैनतेयमुवाच । भो गरुत्मन् । जानासि त्वं । मम रूपेण कौलिको दारुमये त्वयि समारूढो राजकन्यकामुपभुङ्क्ते । सो ऽब्रवीत् । देव । ज्ञातं सर्वमस्य विचेष्टितम् । किं कर्तव्यं सांप्रतम् । भगवानाह । कौलिको ऽद्य मरणे कृतनिश्चयो ऽनशने कृतनिश्चयश्च । युद्धार्थं निर्गतस्तिष्ठति । स नूनं नानाक्षत्रियप्रधानैः शराहतो निधनं यास्यति । तस्मिन्मृते सर्वो ऽपि जन एवं वदिष्यति यत्प्रभूतक्षत्रियैर्मिलित्वा वासुदेवो गरुडश्च निपातिताः । ततः परं लोको ऽयमावयोः पूजां न करिष्यति । शत्रूंस्तद्द्रुतं गत्वा तत्र दारुमये गरुडे संक्रमणं कुरु । अहं कौलिकशरीरे करिष्यामि येन शत्रून्व्यापादयति । शत्रुवधादावयोर्माहात्म्यवृद्धिश्च भवति । अथेति गरुडेन तथेति प्रतिपन्ने भगवान्नारायणस्तस्य शरीरे संक्रममकरोत् । एतस्मिन्नन्तरे सर्वे ते क्षत्रिया विष्णुवैनतेयतेजसा दग्धास्तेन भूभुजा व्यापादिताः । ततः परं स कौलिकः प्रत्यक्षतया स्वेच्छया तां राजपुत्रीं बुभुजे ।

यतो ऽहं ब्रवीमि । सुगुप्तस्यापि दम्भस्येति ।

Die Fassung des Ornatior ist aus Kosegartens Ausgabe des t. o. S. 49 ff. und R. Schmidts Übersetzung bekannt; ich darf es also hier wohl unterlassen, den Sanskrittext zu geben.

---

118. H पलायमानाः स्थानके; I पलायमानातानके ॥ 121. HI स्थितः ॥ 126. HI नशये ॥ 129. HI निपातितः ॥ 133. HI भगवान्नारायणेनैतस्य ॥

Abgesehen von Ähnlichkeiten, die Somadeva XII, 78 ff. zeigt — die Erzählung selbst ist aber nicht mit der unsrigen identisch — kann ich nur noch eine Sanskritfassung derselben nachweisen, auf die bereits WEBER, I. Stud. XV, S. 230 u. 317 aufmerksam macht. Sie tritt an einer Stelle der Handschrift T der Siṃhāsanadvātriṃśikā auf, an der die anderen Fassungen dieser Erzählungssammlung nur eine Strophe haben, die bei Pūrṇabhadra als Überschriftsstrophe auftritt; eine Handschrift (V) hat auch die des „Simplicior“. Da mir der betreffende Codex nicht zugänglich war, bat ich Herrn Dr. R. SCHMIDT, mir die Stelle zu kopieren. Trotzdem die ganze Stelle, wie aus einer brieflichen Äußerung TAWNEYS hervorgeht, sehr abgerieben ist, ist es Herrn Dr. SCHMIDT gelungen, den Text fast vollständig zu entziffern, sodaß ich ihn hier abdrucken lassen kann.

पुनर्मुहूर्तमालोक्य समारोढुं महासनम् ।
भोजराजस्तृतीयायाः पाञ्चाल्याः संनिधिं ययौ ॥ १ ॥
तयाभ्यधायि भूपाल विक्रमादित्यवत्त्वयि ।
विद्यते तादृशौदार्यमधितिष्ठेदमासनम् ॥ २ ॥
एवमुक्तस्तदा राजा पप्रच्छ प्रणयान्मुदा ।
भद्रे चित्रपदं ब्रूहि तन्मुखेन प्रशंसनम् ॥ ३ ॥
इति तत्प्रेरिता भूयो बभाषे सालभञ्जिका ।
विक्रमादित्यभूपालो रक्षन्नवनिमण्डलम् ॥ ४ ॥
धर्मैकसाहसाधारो नित्यं परहिते रतः ।
नेदं साधयितुं शक्यमशक्यं वेत्यमन्यत ॥ ५ ॥

कृते विनिश्चये पुंसा देवा यान्ति सहायताम् ।
विष्णुचक्रे गरुत्मन्तः (!) कौलिकस्य यथा पुरा ॥ ६ ॥

---

1. Die Hs. zählt die Śloken nicht ‖ 5. d खेत्य° ‖

कथमेतद्वदेत्युक्ता सा कथां कौतुकाश्रयाम् ।
कथयामास चेतांसि हर्षयन्ति स*** सदा ॥ ७ ॥
अस्ति प्रभातवैषगं नाम विन्ध्यगिरौ पुरम् ।
तत्र राजा बृहत्सेनस्तत्सुता** सुलोचना ॥ ८ ॥
तस्यामासक्तहृदयो धूर्तः कोलिकनामकः ।
सौधस्थायाः कथं संगो मे भवेदित्यचिन्तयत ॥ ९ ॥
अभिरूपमुपायज्ञो दारुणा विष्णुवाहनम् ।
चक्रे च सूत्रयन्त्रेण तेन याति विहायसा ॥ १० ॥
सौधस्थितां समासाद्य स्मरस्मेरां सुलोचनाम् ।
विद्धि मां विष्णुमायातं त्वत्कृते चारुदर्शने ॥ ११ ॥
इति प्रलोभिता बाला प्रत्यहं च विहायसा ।
बृहत्सेनानुमतया तया रेमे चिरं सुखी ॥ १२ ॥
राजा जामातरं धूर्तं विष्णुं मत्वा विलोभितः ।
व्यधाद्विरोधं बहुधा राजभिर्भूरिविक्रमैः ॥ १३ ॥
ते ऽपि विष्णुभयादेव सोढ्वा तस्य व्यतिक्रमम् ।
कदाचिन्मिलितास्सर्वे ते ऽन्योन्यं समचिन्तयन् ॥ १४ ॥
जामाता विष्णुरस्याभूद्बृहत्सेनस्य दुर्मतेः ।
करं दत्तमपि प्रीत्या दुष्टेनेच्छति सांप्रतम् ॥ १५ ॥
प्राणेभ्यो द्रुह्यति परं तेन युद्धे मतिर्वरम् ।
इति निश्चित्य सहसा रुरुधुस्तत्पुरं बलैः ॥ १६ ॥

---

7. *** drei Akṣara abgerieben ‖ 8. a तवै und गं sind nicht sicher gelesen ‖ d पुलोचना, davor 2 Akṣara weggerieben. Vgl. Śl. 11! Etwa °भूत् oder °सीत् ‖ 9. c कथं von mir ergänzt; im Ms. Lücke ‖ 10. a अपिरूपम् ‖ c चर्क्रं ‖ 11. c आयांतं ‖ 12. a प्रलोभितां वालां ‖

बृहत्सेनो विदर्पेण दुर्गान्निर्गत्य निर्भयः ।
युयुधे बहुभिः साकमेको बहुलसैनिकैः ॥ १७ ॥
हतेषु निजसैन्येषु शूरैः स्वयमपि क्षतः ।
प्रत्यावृत्य बृहत्सेनः कृच्छ्रेण प्राविशत्पुरम् ॥ १८ ॥
पुत्र्यै निवेदयामास स स्वीयं व्यसनं स्वयम् ।
सापि भर्तारमासाद्य प्रार्थयामास दुःखिता ॥ १९ ॥
त्वं विष्णुरसि मे भर्ता पितुर्मे दुःखमीदृशम् ।
निवारयेति प्रणता मुग्धा धूर्तमयाचत ॥ २० ॥
सो ऽप्युपायान्तरालाभान्मृत्युमेवात्मनस्स्मरन् ।
यन्त्रतार्क्ष्यमथारुह्य दारवं चक्रमाददे ॥ २१ ॥
यन्त्रसूत्रं गृहीत्वानेन गच्छन्विहायसा ।
पलायध्वं पलायध्वं विष्णुरस्मीत्यभाषत ॥ २२ ॥
ततो युद्धाय संनद्धे परिपन्थिबले क्षमे ।
विष्णुर्विचारयामास शेषशायी जगत्पतिः ॥ २३ ॥
अयं मद्रूपमास्थाय स्वयं विष्णुरिति ब्रुवन् ।
यदि हन्येत रिपुभिस्तर्हि विष्णुप्रथा वृथा ॥ २४ ॥
इति संचिन्त्य तार्क्ष्येण समभ्येत्य स चक्रभृत् ।
निर्मथ्य परसैन्यानि प्रत्यगात्पुनरासनम् ॥ २५ ॥
आलोक्याकस्मिकं धूर्तः परिपन्थिपराभवम् ।
पुनरागत्य विजयं श्वशुराय न्यवेदयत् ॥ २६ ॥
तस्मान्निश्चित्य कार्याणि यः कश्चित्कर्तुमिच्छति ।
दैवसहायतां याति तस्य साधोस्तु किं पुनः ॥ २७ ॥

---

21. c आगुह्य ॥ 23. b क्षमं ॥ 24. c हन्येतु ॥ d विष्णुप्रधा वृधा ॥

Hat diese Erzählung bereits in der Vorlage des t. s. und t. o. gestanden? Ich glaube diese Frage unbedingt verneinen zu müssen. Und zwar ergibt sich schon aus der Art ihrer Einfügung, daß sie in Pūrṇabhadras Vorlage nicht gestanden haben kann. Er leitet nämlich diese Geschichte folgendermaßen ein:

नित्योद्यतस्य पुरुषस्य भवेच्च लक्ष्मीर्
दैवं हि दैवमिति कापुरुषा वदन्ति ।
दैवं निहत्य कुरु पौरुषमात्मशक्त्या
यत्ने कृते यदि न सिध्यति को ऽत्र दोषः ॥

अपरं च । सदोद्यतानां देवा अपि सहायिनो भवन्ति । उक्तं च ।

कृते विनिश्चये पुंसां देवा यान्ति सहायताम् ।
विष्णुश्चक्रं गरुत्मांश्च कौलिकस्य यथाहवे ॥

अन्यच्च ।[1] सुप्रयुक्तस्य दम्भस्य ब्रह्माप्यन्तं न गच्छति ।
कौलिको विष्णुरूपेण राजकन्यां निषेवते ॥

कारटक आह । कथमेतत् । सो ऽब्रवीत् । अस्ति usw.

Die Überschriftsstrophe ist also scheinbar dieselbe, wie im t. s. Nun wird aber regelmäßig im Pañcatantra am Ende jeder Erzählung die Überschriftsstrophe ganz oder ihrem Anfange nach wiederholt. Wenn wir also am Schlusse dieser Erzählung bei Pūrṇabhadra (denn alle Hss. des t. o. stimmen überein) lesen: अतोऽहं ब्रवीमि । कृते विनिश्चये पुंसामिति ।, so ist es ohne weiteres klar, daß diese der Überschriftsstrophe vorangehende Strophe für ihn die Überschriftsstrophe ist, mit andern Worten, daß er die Erzählung samt ihrer eigentlichen Überschriftsstrophe einer anderen Quelle entlehnt hat. Diese andere Quelle aber ist, wie sich gleich ergeben wird, der t. s.

1) Fehlt in A und K.

Wahrscheinlich haben wir uns den Vorgang so zu denken. Pūrṇabhadra und der Redaktor des t. s. fanden in ihrer Vorlage die Strophe कृते विनिश्चये पुंसाम् vor, die sie beide an eine unter den Jaina bekannte Erzählung antibrahmanischen Charakters erinnerte. Der Redaktor des t. s., der ja auch sonst viel Ursprüngliches gestrichen hat, ersetzt die Strophe seines Originals durch eine andere, indem er vielleicht eine gleichfalls unter den Jaina bekannte Strophe etwas verändert oder ein Sprichwort zu einem Śloka ergänzt. Pūrṇabhadra dagegen, der, wie wir oben gesehen haben, eine so hohe Achtung vor seiner Vorlage hat, daß er sie möglichst wörtlich in seine Fassung aufnimmt, läßt die Strophe bestehen, da er sie ja als Überschriftsstrophe einer anderen Jaina-Fassung kennt, nimmt aber auch die des t. s. mit auf. Dieser Ungeschicklichkeit wegen sind wir ihm zu großem Danke verpflichtet, da sie uns den Beweis ermöglicht, daß er die Erzählung in seiner Vorlage nicht vorfand. Während in Stellen, die der gemeinsamen Vorlage entlehnt sind, Pūrṇabhadras Text mit dem t. s. sehr oft in großen Partien bis auf geringfügige Abweichungen wörtlich übereinstimmt, so ist dies bei unserer Erzählung nur in einem Teile der Fall, nämlich (nach unserem oben gegebenen Texte) in Z. 67—84. Alles andere ist entweder weiter ausgeführt, wobei sich stellenweise eine stilistisch sehr unangenehme Schwulst des Ausdruckes zeigt, oder auch kürzer erzählt. Eine Betrachtung beider Fassungen wird ergeben, daß t. o. nichts als eine Überarbeitung des t. s. ist.

Im t. o. wird als Szene die Stadt Puṇḍhravardhana (oder Puṇḍra°) im Lande Gauḍa genannt. Von den beiden Freunden, dem Weber und dem Stellmacher, wird erzählt, daß sie „die höchste Meisterschaft“ in ihrem Gewerbe und dadurch großen Reichtum erlangt hatten, den sie auch wieder verausgabten für teuere Dinge, die der Text einzeln aufführt. Sie arbeiten ³⁄₄ Tag und gehen dann zusammen spazieren, besuchen Theater, Gesellschaften, Geburtstagsfeierlichkeiten u. s. w. — Von all diesem müßigen Geschwätz, das mit der Erzählung

gar nichts zu tun hat, ist im t. s. keine Spur vorhanden. — Bei einer Festlichkeit gehen sie nach Pūrṇabhadra wieder in der Stadt spazieren und sehen dabei die Königstochter, deren Schönheit in schwülstiger, traditioneller Weise beschrieben wird. Der Weber verliebt sich heftig in sie, findet aber noch die Kraft, nach Hause zu gehen, legt sich dort auf sein Bett und sagt da eine Reihe (11!) sehr spitzfindiger, witziger Strophen her, die aber zu seiner Gemütsverfassung durchaus nicht passen. Viel besser erzählt der t. s. Hier wird — wie das so oft in der indischen Erzählungslitteratur berichtet wird — der Weber besinnungslos, nachdem er in der Festprozession die Prinzessin auf einem Elefantenweibchen erblickt hat. Sein Freund läßt ihn nach Hause bringen, dringt in ihn, bis er sein Geheimnis erfährt und verspricht dann sofort Rat.

Im t. o. besucht der Stellmacher seinen Freund am folgenden Tage, findet ihn in größter Aufregung und erfährt von ihm — nicht ohne zwei Weisheitsstrophen! — wo ihn der Schuh drückt. Der Stellmacher erörtert nun erst die rechtliche Frage. Sei es denn keine Verletzung des dharma, wenn er als Vaiśya nach der Tochter des Kṣatriya verlange? Der Weber legt aber dar, daß für den König eine Ehe mit Frauen der drei obersten Klassen juristische Giltigkeit habe, daß vielleicht also die Prinzessin die Tochter einer Vaiśyā sei, und wird bei dieser Gelegenheit noch eine wenigstens zur Hälfte passende Strophe los (228 Schmidt, 221 Koseg.). Darnach verspricht denn nun auch im Ornatior der Stellmacher seine Hilfe. Im Simplicior stellt der Stellmacher noch an demselben Tag die Viṣṇu-Insignien und den Garuḍa her, so daß sein Freund in der Nacht die Luftfahrt unternehmen kann. Realistischer gesinnt läßt Pūrṇabhadra dem Stellmacher zwei Tage Arbeitszeit. Das alles im t. o. möglichst umständlich, im t. s. einfach und ansprechend erzählt.

Die Verführungsszene unterscheidet sich dadurch in beiden Fassungen, daß es im Ornatior keiner Drohung bedarf und die Königstochter ganz glücklich über ihren Viṣṇu

ist, während sie sich im Simplicior nur weinend und aus Furcht vor der angedrohten Vernichtung der Ihrigen fügt. Sie hat im t. s. unsere Teilnahme und ist in wenigen Strichen als edles Mädchen gezeichnet. Das fehlt im t. o.

Die Eunuchen machen in beiden Texten dem Könige ihre fatale Eröffnung. Sie wirkt im Simplicior in natürlicher Weise. Jener trägt sofort der Königin auf, festzustellen, ob die Eunuchen die Wahrheit gesprochen, und droht dem Verführer mit dem Tode. Im Ornatior thut er dies ebenso, aber erst, nachdem er über das mit dem Besitze einer Tochter verknüpfte Elend „vielfach nachgedacht“ hat. Namentlich gehen ihm dabei wieder drei Strophen durch den Kopf (229—231 SCHMIDT, 222—224 KOSEG.).

Das folgende Stück (S. 100, Z. 67—84) deckt sich im t. s. und t. o. zum großen Teile wörtlich bis zu dem Entschluß des Königs, sich die ganze Erde zu unterwerfen. Dann gehen die Rezensionen wieder aus einander. Im Ornatior wird nämlich nirgens angedeutet, daß der König seinen eben ausgesprochenen Entschluß, die ganze Erde zu unterjochen (अधुना आमातृप्रभावेण सकलामपि वसुमतीं वश्यां करिष्यामि) zur Ausführung bringt. Pūrṇabhadra hat übersehen, daß dieser Satz, den er aus t. s. stehen lassen hat, gar nicht mehr in seinen Text paßt. Nach seinem Berichte nämlich sendet König Vikramasena aus dem Südlande, dem er tributpflichtig ist, seine Boten, diesen Tribut einzufordern; diese Boten werden aber in schnödester Weise abgewiesen. König Vikramasena belagert nun, die ihm angetane Schmach zu rächen, die Stadt Puṇḍhravardhana. — Im Simplicior führt der König einfach sein Vorhaben aus, indem er überall in die Gebiete seiner Nachbarn einfällt, die sich verbünden und vor seine Stadt rücken.

Im Ornatior ruft der König „Sudarśanā“ herbei (wir erfahren hier gelegentlich also den Namen seiner Tochter) und läßt durch sie seinen Schwiegersohn bitten, die Feinde zu vernichten. Der Weber beschließt, die Rolle Viṣṇus auch dem Feinde gegenüber zu spielen.

Diese Stelle ist im Ornatior und Simplicior im Ganzen dem Inhalte nach gleich, der Fassung nach verschieden. Im Simplicior wird der Name der Tochter nicht genannt; es kommt aber das Wort सुदर्शनचक्र vor, das Pūrṇabhadra, der nur चक्र in seinem Texte hat, nicht verstanden zu haben und zum Namen der Prinzessin gemacht zu haben scheint.

Nun folgt die Szene in Viṣṇus Himmel. Im Simplicior ist wieder alles einfach und natürlich. Viṣṇu, dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bekannt sind, erkennt des Webers Entschluß und berät mit Garuḍa, was in dieser schlimmen Lage zu tun sei. Die vielen Kṣatriya werden sicherlich den tollen Weber töten; die Welt wird aber glauben, Viṣṇu sei getötet, und dann ist es mit Opfern und Anbetung aus. Es bleibt also nichts übrig, als daß Viṣṇu in den Weber, Garuḍa in sein eigenes hölzernes Ebenbild fährt, und daß sie, also dienstbar, des Webers Betrug unterstützen.

Bei Pūrṇabhadra, der vielleicht dadurch Viṣṇus Ansehen noch mehr herabdrücken will, dabei aber die feine Ironie zerstört, die in der Hervorhebung von Viṣṇus Allwissenheit liegt, kommt erst Garuḍa und macht seinem Herrn Mitteilung von dem Mißbrauch, den der Weber mit seinem Namen treibt; dann malt er ihm die Folgen aus. Viṣṇu verifiziert den Tatbestand und kommt zu demselben Entschluß, wie im t. s.

Schlicht und natürlich wird die Erzählung nun im Simplicior zu Ende geführt. Als der König am Morgen einen Ausfall macht, werden die Feinde durch „Viṣṇus und Garuḍas Glut versengt (oder durch seinen Glanz geblendet), sodaß er sie töten kann; und von Stund' ab genoß der Weber nach Belieben vor aller Augen sein Liebesglück mit der Königstochter“.

Dieser ganz vortrefflichen Fassung der Hamburger Handschriften steht nun im t. o. eine arge Verballhornung gegenüber. Da wird denn zunächst berichtet, daß zum Kampfe große Vorbereitungen getroffen werden, und dann wird in

recht realistischer Weise beschrieben, wie die Feinde flüchten. Der Text fährt darauf fort (ed. Kos. p. 57, Z. 5 v. u. Ich gebe den Text nach bh):

ततश्च कुतूहलाद्युद्धदर्शनाय समुपागतेषु सर्वेषु देवेषु देवराजेन ब्रह्माभिहितः । ब्रह्मन्किमत्र कश्चिद्दैत्यो दानवो वा हन्तव्यो येन स्वयं भगवान्नारायणो नागारिमारुह्य युद्धायोपस्थितः । एवमभिहिते ब्रह्मणा चिन्तितम् ।

सुरारिसंघातनिपीतशोणितं न चक्रमुन्मुञ्चति मानुषे हरिः ।
करेण येन प्रपिनष्टि कुञ्जरान्न तेन सिंहो मशकान्प्रबाधते ॥

तत्किमिदमाश्चर्यमिति सविस्मयो ब्रह्मापि बभूव । अतो ऽहं ब्रवीमि ।

सुप्रयुक्तस्य दम्भस्य ब्रह्माप्यन्तं न गच्छति ।
कौलिको विष्णुरूपेण राजकन्यां निषेवते ॥

इत्येवं देवानां जातकौतुकानां विचिन्तयतामेव कौलिकश्चक्रं विक्रमसेने प्राहिणोत् । u. s. w. Der Diskus schneidet diesen mitten entzwei. Da steigen alle Könige (सर्वे राजानः) ein jeglicher von seinem Pferd (स्वस्ववाहनेभ्यो) und unterwerfen sich dem Pseudo-Viṣṇu, der sie begnadigt, ihnen aber vorher befiehlt, sich der Gewalt des सुप्रतिवर्मन् zu unterwerfen. Beiläufig erfahren wir also hier noch vor Torschluß den Namen des Königs. Die Erzählung schließt dann ähnlich wie im t. s.: ततो ऽपि . . . . स्वयं कौलिको लब्धविजयमाहात्म्यो राजदुहित्रा सह सकलसुखान्यनुबभूव ।

Über den ungeschickten Einschub, der das ब्रह्माप्यन्तं न गच्छति der Überschriftsstrophe erläutern soll, vielleicht mit dem Nebenzweck, Brahman und die anderen Götter zu verkleinern, brauche ich kein Wort zu verlieren.[1] Eine Spur

[1] Wie die Jaina die verschiedenen Götter lästern, erzählt ein vom Brahmanismus zur Lehre des Jina übergetretener Kṣapaṇaka im Daśakumāracarita, U. II (p. 47, 7 ff. ed. Bühler, p. 86, Z. 3 v. u. ed.

des verarbeiteten t. s. aber scheint सर्वे राजानः zu sein; im Ornatior wird ja vorher nur von einem König gesprochen, während es sich im t. s. um alle Grenznachbarn handelt. Zur Not müßte man im t. o. stillschweigend ergänzen, daß es sich um tributpflichtige Fürsten handelt.

Aus dieser Analyse beider Texte geht wohl mit Sicherheit hervor, daß hier der t. o. eine Überarbeitung des t. s. ist. Wahrscheinlich aber hat Pūrṇabhadra noch andere Quellen gekannt.

Zunächst ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Strophe, die Pūrṇabhadra als Überschriftsstrophe betrachtet,

---

Parab): अहमस्मि द्विजातिः । अस्वधर्मो ममैष पाषण्डपथावतारः । श्रुतिस्मृतिविहितेनैव वर्त्मना मम पूर्वजाः प्रावर्तन्त । मम तु मन्दभाग्यस्य निन्द्यवेषममन्ददुःखायतनं हरिहरहिरण्यगर्भादिदेवतापवादश्रवणैरन्तर्यात्मित्यापि निरयफलमपलं विप्रलम्भप्रायमीदृशमिदमधर्मवर्त्म धर्मवत्समाचरणीयमासीदिति । Amitagati, ein Digambara, richtet in seinem Subhāṣitaratnasaṃdoha XII, 21 (Straßburger Hs.) an den „Schöpfer" folgende nicht eben schmeichelhafte Strophe:

यो लोकैकशिरः शिखामणिसमं सर्वोपकारोद्यतं
राजच्छीलगुणाकरं नरवरं हत्वा पुनर्निर्दयः ।
धाता हन्ति निरर्गलो हतमतिः किं तत्क्रियायां फलं
प्रायो निर्दयचेतसां न भवति श्रेयोमतिर्भूतले ॥

Ähnlich sagt er XIV, 6:

धाता जनयति तावल्ललामभूतं नरं त्रिलोकस्य ।
यदि पुनरपि गतबुद्धिर्नाशयति किमस्य तत्कृत्यम् ॥

In unserer Erzählung stellt (p. 57, 3 Kos.) bei Pūrṇabhadra Garuḍa dem Viṣṇu vor, was geschehen wird, wenn der Weber im Kampfe fällt. Die Atheisten (नास्तिकाः), so meint er, würden Viṣṇus Tempel zerstören. In einer Glosse der Hs. bh wird नास्तिका durch जैनाः erläutert. — Es sind also nicht nur die speziell brahmanischen Götter, die die Jaina befehden. In der Erzählungslitteratur wird am meisten der Volksgott Viṣṇu herabgesetzt.

und die in allen Fassungen der Siṃhās° außer U und H steht (Jainica 83), die Überschriftsstrophe der oben gegebenen metrischen Fassung aus Siṃhāsana° Hs. T ist (Śl. 6). Und an dieses Stück scheinen mir auch sonst Anklänge bei Pūrṇabhadra vorzuliegen.[1])

In dieser metrischen Fassung heißt nämlich der König, der sich für Viṣṇus Schwiegervater hält, Bṛhatsena, seine Tochter Sulocanā. Wenn bei Pūrṇabhadra die Königstochter Sudarśanā heißt, so führt sie also einen synonymen Namen. Daß dieser möglicherweise durch Mißverständnis einer Stelle des Simplicior entstanden ist, habe ich bereits bemerkt. Sodann tritt bei Pūrṇabhadra der feindliche König unter dem Namen Vikramasena auf, der synonym mit Bṛhatsena ist. Der vom Simplicior abweichende Zug von dem verweigerten Tribut findet in der metrischen Fassung gleichfalls ein Gegenstück. Nur sind hier die Grenznachbarn dem „Schwiegervater Viṣṇus" tributpflichtig. Trotzdem sie aber nun ihren Tribut zahlen, fällt ihr Oberherr in ihr Land ein, und da fürchten sie denn, wie Prinz Uttama[2]), selbst Viṣṇu nicht und greifen ihren Lehnsherrn an (Śl. 13—16). Freilich fehlt es in dieser kurzen Fassung auch nicht an abweichenden Zügen. So weicht der Name der Stadt, der nicht mit Sicherheit gelesen ist (Śl. 8), von dem bei Pūrṇabhadra überlieferten ab. Sodann ist aus dem कौलिक (in den Hss. daneben oft कोलिक) ein Schelm Namens केलिक geworden. Ein Freund desselben wird nicht erwähnt; er selbst verfällt auf die List und führt sie aus. Ferner wird in Śl. 12 ausdrücklich erwähnt, daß der König seine Einwilligung

1) Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß diese Stelle der Hs. T selbst eine Quelle Pūrṇabhadras war. Ihr Verfasser kann seinerseits sehr wohl Pūrṇabhadras Fassung neben anderen gekannt haben.

2) Uttamacaritrakathānakam ed. WEBER (Sitz. d. Kgl. preuß. Ak. d. Wissensch. zu Berlin XVII, 278, 85: sâ ca prâha: „re hînapuṇyacaturdaçika kimartham kasya ca balenâ 'trâ" gato 'si? kiṃ na jânâsi Bhramaraketurâkshasaṃ?" kumârah prâha: „jânâmi, paraṃ Garuḍaketor api jetâ 'haṃ, kâ kathâ Bhramaraketoḥ?"

zu der Ehe gegeben hat. In Śl. 17 u. 18 erfahren wir, daß der König, ehe er in seine Festung eingeschlossen wird, bereits gekämpft hat (wie im t. s. oben Z. 95 ff.) und sogar verwundet worden ist. Die Erwägungen Viṣṇus (Śl. 23 f.) entsprechen der Fassung des t. s.

Es scheinen also, wie ja an sich wahrscheinlich ist, verschiedene Fassungen der Erzählung vorgelegen zu haben. Pūrṇabhadra hat die des t. s. zu Grunde gelegt, aber Züge aus anderen entlehnt, wohl auch eigene Zutaten hereingebracht. Seiner ganzen Fassung merkt man an den schlecht verstrichenen Fugen sowie an den stilistischen Ungleichheiten, die kaum in irgend einer anderen Erzählung seiner Rezension so unangenehm auftreten, wie hier, ihren sekundären Charakter an.

Da nun, wie wir gesehen haben, die Erzählung in der gemeinschaftlichen Vorlage des t. s. und t. o. nicht gestanden hat, so hat sie der Redaktor des t. s. in den Text gebracht.

Nun ist es ganz unzweifelhaft, daß die Erzählung eine Satire auf Viṣṇu ist. Viṣṇu wird, weil er gegen das Treiben des Webers nicht einschreiten kann[1]), gezwungen, sich ihm dienstbar zu machen. Er muß den Betrug unterstützen, damit die Menschen nicht glauben, er existiere nicht mehr. Nach der Niederlage der Feinde kann er sich aber unmöglich zu erkennen geben. Was würden die Menschen von der eigentümlichen Rolle denken, die er gespielt hat! Er hat einen frechen Schwindler unterstützt, hat dem Friedensstörer seinen Beistand geliehen, hat die Verteidiger ihrer gerechten Sache vernichtet und ist der Diener eines Mannes aus verachteter Kaste geworden. Er kann also gar nichts Klügeres tun, als in seinen Himmel zurückzukehren und seinen Stellvertreter auf Erden gewähren zu lassen.

Es ist mir undenkbar, daß der Anhänger irgend einer brahmanischen Sekte, sei es selbst ein Śaiva oder Śākta, diese

---

1) Im Sinne der Erzählung nämlich. Es kommt ja hier natürlich nur auf die Darstellung an.

Satire geschrieben haben oder in seine Erzählungssammlung aufgenommen haben sollte. Wenn in der Siṃhāsanadvātriṃśikā ein Śaiva eine für Viṣṇu demütigende Stelle stehen läßt[1]), die er in seiner Jaina-Vorlage findet, so ist das etwas ganz anderes. Die Śaiva und Śākta sind doch dem Viṣṇu nicht direkt feindlich gesinnt, wenn sie andererseits sich vielleicht auch nicht gerade berufen fühlten, ihn in Schutz zu nehmen. Die Jaina dagegen haben ja auch sonst ihr Mütchen an Viṣṇu gekühlt. Wie Prinz Uttama über die Macht dieses Gottes denkt, haben wir bereits gesehen. Auf ein anderes Beispiel hat Weber in seiner Abhandlung über die Siṃhāsanadvātriṃśikā, Ind. St. XV, aufmerksam gemacht.

Die Siṃhāsanadvātriṃśikā ist nach Webers Vermutung jinistischen *Ursprungs*. Es finden sich zwar in allen den verschiedenen Fassungen dieses Werkes auch Beziehungen auf den brahmanischen Kult, aber eine Klasse derselben, die schon von Aufrecht als Jainica recensio bezeichnet worden ist, hat daneben Stellen, die sich auf den Jaina-Kult beziehen; und diese Stellen sind in den brahmanischen Rezensionen ausgemerzt, resp. durch brahmanische ersetzt.[2]) Es liegen also da die Verhältnisse ganz ähnlich, wie in den späteren Handschriften des Pañcatantra.

In unserer Erzählung vom Weber als Viṣṇu nämlich haben alle späteren Hss. des t. simpl. den Schluß geändert. Der Weber steigt da herab, wird von aller Welt erkannt, der König ist sehr erfreut über seinen Schwiegersohn (trotzdem dieser ein Mann aus so verachteter Kaste ist und trotzdem er aus seinem Glückstraum, Viṣṇus Schwiegervater zu sein, so grausam herausgerissen wird!!), und es herrscht eitel Freude. Über die psychologische Unmöglichkeit dieses Schlusses haben sich die Bearbeiter hinweggesetzt;

---

1) Ich komme sogleich auf diese Stelle zu sprechen.

2) Vgl. z. B. Webers Bemerkungen a. a. O. S. 246 (Hs. S), 258 (Hs. R), 261 (Hs. F) und 263 (Hs. K).

ist doch Viṣṇus Ehre gerettet! Was die Menschen von diesem seltsamen Schwindel, von dem König und seiner Tochter, die sich so plump düpieren lassen, gedacht haben mögen und wie die Feinde von allen Seiten wiederkommen werden, da sie ja nun sehen, daß sie nur gegen Menschen zu kämpfen haben, das alles sich auszumalen bedarf es wohl noch lange keiner indischen Einbildungskraft. Am weitesten geht der gute Vaiṣṇava[1]) und geschmacklose Schriftsteller Ananta, der den Weber „kraftlos aus der Luft herabfallen“ läßt. Er schließt seine Erzählung fol. 10ᵇ der Hs. (G) wie folgt:

---

1) Da mir gegenwärtig die Hs. I. O. 2146 = E. 4088 (Kosegartens G) selbst vorliegt, so benutze ich diese Gelegenheit zu einer Berichtigung der von mir ZDMG LVI, 297 gegebenen Stelle, die von Tullberg sehr ungenau kopiert ist. Śl. 1, c liest die Hss. विघ्नहर्त्तारं, Śl. 2 श्रुतः — तनूजः — काण्वशा°. Statt des ebenda nach Tullberg gegebenen Kolophons अनन्तभट्टेन विरचिता hat die Hs. folgende beiden Strophen:

वचनप्रसूनमाला अनन्तभट्टेन विरचिता विदुषा ।
ध्रियतां हृदये सदये कमला महिलेव पुरुषेण ॥
श्रीमत्काण्वकुलाब्धिशीतकिरणो विद्याकलानां निधिः
श्रीमद्विष्णुपदाश्रितः सरसगुर्विद्वच्चकोरप्रियः ।
भट्टो ऽनन्त इति श्रुतः पृथुयशाः श्रीनागदेवात्मजस्
तेनास्मिन्नचिते कथामृतनिधावूर्मिस्त्वयं पञ्चमः ॥

Z. 1 liest die Hs. वनच° und विदुषा रचिता, Z. 2 महिलेन, Z. 6 °न्नजिते. Die zweite Strophe findet sich auch am Ende des 3. und 4. Buches mit den Varianten in d: °निधावूर्मिस्तृतीयो गमत् und °निधावूर्मि चतुर्थो भवत् ॥ Statt इति श्रुतः Z. 5 heißt es am Ende des 3. Buches इतीरितः. — Ein anderes Werk unseres Ananta verzeichnet Weber, Hs.-Verzeichnis II, 3 unter Nummer 2060. Leider fehlt auch bei ihm ein Datum. Vgl. auch Aufrechts C. C.

अथ सो ऽपि कोलिको गदावेशात्सर्वाञ्शत्रूञ्जघान । ततो विष्णुग-
रुडौ कृतकार्यौ स्वलोकं जग्मतुः । अथ निष्प्रभावः कोलिको गग-
नादधः पतितः । राजा तं पर्यपृच्छत् । किमेतदिति । सो ऽपि
मूलादारभ्य सर्वं वृत्तान्तं न्यवेदयत् । ततः संतुष्टमनसा राज्ञा सा
कन्या तस्मै समर्पिता । देशो ऽपि दत्तः । कोलिको ऽपि तया
राजकन्यया सह क्रीडन्कालं निनाय । अतः प्रोच्यते । अतिगुप्तस्य
दम्भस्येति ।[1])

Einen ähnlichen Fall kann ich nun auch aus der Siṃhāsanadvātriṃśikā nachweisen.

Die Tübinger Hs. V rechnet WEBER zwar zu den brahmanischen Rezensionen. Es ist aber bemerkenswert, daß in ihr noch Spuren einer ursprünglichen Jaina-Fassung vorkommen. Mit allen Quellen WEBERS teilt sie also auch die Stelle, in der Viṣṇu als Bittender und Türsteher des Bali auftritt. In der Jainica Recensio heißt es bei WEBER S. 379 f.: „Und als er, da hineingetreten, zum Königsschloß (rājadvāre) kam, da sah er den Krishṇa[2]) als Thürsteher und dachte:

172. pâtre purovartini Viçvanâthe kshodîyasi kshmâvalaye ca deye | vrîḍâsmitaṃ tasya tadâ-tadâ "sîc camatkṛito yena, sa eva devaḥ ||

„Ei fürwahr, dies ist die Stadt des Männerfürsten Bali, bei dessen Hause çrî-Krishṇa selbst, nachdem er als Bittender vor ihn getreten und von ihm mit Gaben überhäuft ward, noch jetzt als Thürsteher dient."

Unter dem Texte giebt WEBER die Sanskritfassung: „aho yadgṛihe çrî Krishṇaḥ (so Alle, nur U hat: çrî nârâyaṇaḥ, und S: çrî Vishṇuḥ) svayaṃ yâcako bhûtvâ dânabhârito (alle, auch S; aber R: bhâvato, U: bhâvavârito) 'dyâ 'pi dvârapâlakatâṃ dadhâno 'sti, tan nûnam idam Balinareçvara-

1) Mit Korrektur der unbedeutenden hs. Schreibfehler.

2) „S hat direkt: çyâmasaṃdarçaṃ dvārapālaṃ Vishṇuṃ, woraus sich dann eben im Verein mit dem Folgenden ergibt, daß krishṇa hier nicht als Adjektiv, sondern als n. pr. zu fassen ist" (WEBER).

puram.“ Weber fügt hinzu: „Es ist eigen genug, daß dieser für Krishṇa, resp. Vishṇu, denn doch etwas sehr despectirliche Passus, der für die ursprüngliche Abfassung dieser Erzählung durch einen Jaina mit Bestimmtheit eintritt, in allen Textformen (auch in S, R, U und K) festgehalten ist. Der çivaïtische Ueberarbeiter von K fühlte wohl eben keine Veranlassung, sich des Vishṇu anzunehmen.“

Es ist nun interessant, damit den von Jīvānanda Vidyāsāgara 1881 veröffentlichten Text zu vergleichen. Dieser Text stimmt sehr genau zur Tübinger Hs. (Webers V), wie man durch Nachschlagen der zahlreichen Strophen in den „Indischen Sprüchen“ (Strophenzählung bei Böhtlingk!) und durch Vergleichung der bei Weber gegebenen Textproben konstatieren kann. Aus den ebenda gegebenen Proben geht auch hervor, daß Jīvānandas Ausgabe von der Telinga-Ausgabe (Webers Tel) unabhängig ist. Die vielen Fehler, die sie enthält, sowie die liederliche Verszählung (die Verse sind nur innerhalb der einzelnen Erzählungen gezählt, wenn sie überhaupt gezählt sind; S. 80 z. B. stehen 3 ungezählte Strophen; S. 81 eine dsgl.; dann folgen auf derselben Seite zwei mit 1 gezählte, auf der nächsten Seite eine ungezählte, auf S. 83 nochmals eine mit 1 gezählte: das alles in einer (der 18.) Erzählung) beweisen, daß wir hier den unverfälschten Abdruck einer Handschrift vor uns haben.[1]) Auf S. 85 dieser Ausgabe sollte sich nun die von Weber zitierte Stelle befinden. Sie ist aber samt der Strophe vollständig getilgt. Dafür ist einige Zeilen weiter eine Stelle zum Lobe Viṣṇus eingeführt, durch die das Verweilen desselben bei Bali als besondere Gnade hingestellt wird. Es heißt bei Jīvānanda S. 85, 17 ff: **विक्रमेणोक्तम् । भो राजन्! त्वं पवित्रीभूतान्तःकरणः तवैव जन्म श्लाघ्यं यतः साक्षाद्वैकुण्ठाधिपो नारायणस्तव मन्दिरे सदा विराजति**, wovon die übrigen Texte keine Spur haben.

1) Abgesehen von hie und da eingestreuten europäischen Interpunktionszeichen, die Jīvānanda ja auch sonst in seinen Ausgaben verwendet.

Nun steht die erste unserer oben angeführten Pañcatantra-Strophen: कृते विनिश्चये पुंसां nach Ausweis der „Ind. Sprüche" in der Tübinger Hs. als Nr. 69, die zweite सुप्रयुक्तस्य दम्भस्य ebenda als Nr. 70. (Diese Angabe fehlt bei WEBER S. 317.) Wenn nun an entsprechender Stelle bei Jīvānanda S. 30 die zweite Strophe ganz fehlt, von der ersten aber die erste und zweite Zeile geändert sind, so können wir nach dem eben Gesagten daraus mit Sicherheit schließen, daß dem Überarbeiter die Geschichte vom Weber als Viṣṇu als antiviṣṇuitisch bekannt war.

Die erste Strophe lautet nämlich in Jīvānandas Ausgabe Seite 30:

कृते विनिश्चये पुंसां विष्णुः पूरयतीप्सितम् ।
यदि स्यात् दार्ढ्यसम्पत्तिः सत्यं सत्यं हि मानव! ॥

Es wird also auch hierdurch der kürzere Schluß der Erzählung in den Hamburger Hss. als echt bestätigt; und ferner wird er dadurch als ursprünglich gesichert, daß auch die Fassung Pūrṇabhadras und der Siṃhāsanadvātr.-Hs. T, die wir oben gegeben haben, keine Spur von einer Angabe enthalten, daß des Webers Betrug entdeckt worden sei.

Somit aber halte ich es für erwiesen, daß ein Jaina sie in den Text gebracht hat, und da der „Simplicior" die erste Pañcatantra-Fassung ist, die sie enthält, so muß der Verfasser des t. s. ein Jaina gewesen sein. Vgl. dazu das bereits S. 89 ff. Gesagte.

Die Strophe सुप्रयुक्तस्य दम्भस्य findet sich in allen Hss. der Vetālap. in Śivadāsas Fassung, außer der aus dem 19. Jh. stammenden, sehr fehlerhaften Hs. D und der undatierten Hs. E. Die Strophe wird also dem Original angehört haben, das sie, wie so viele andere Strophen, dem Pañcatantra entlehnt hat. Die Zeile सुप्रयुक्तस्य दम्भस्य ब्रह्माप्यन्तं न गच्छति findet sich noch in zwei Jaina-Werken, nämlich Pariśiṣṭap. VI, 199 und Kathākośa S. 76. Die eigentliche Überschriftsstrophe in Pūrṇabhadras Text, कृते विनिश्चये पुंसां, steht in

der Jainica Recensio der Siṃhāsanadvātriṃśikā in der 3. Erzählung als Nr. 83. Von den 15 verschiedenen Fassungen des Werkes haben sie nur H und U nicht. Dabei ist zu beachten, daß H eine gekürzte Fassung bietet, „besonders inbezug auf die Epitheta und Verse" (Weber, a. a. O. S. 261). Diese Tatsachen sind vielleicht auch nicht ganz ohne Bedeutung.

VI. Alter der Jaina-Rezensionen. Ihre Entstehung fällt in die Blütezeit der jinistischen Wissenschaft.

Auf S. 26 der Einleitung zu seiner Ausgabe des Rudraṭa hat Pischel den terminus a quo für die nördliche Prosafassung des Pañcatantra bestimmt. Da sich nämlich herausstellt, daß Rudraṭa, der etwa um die Mitte des 9. Jhs. gelebt haben muß, die Beispiele zu seinen Regeln selbst gedichtet hat, und da eines dieser Beispiele, Śṛṅgāratil. I, 68, im Anfang des vierten Buches des Pañcatantra steht (IV, 9 Koseg., IV, 8 Bühler, IV, 8 Schmidt), so kann diese Fassung nur später entstanden sein, als die Mitte des 9. Jhs. Wenn Pischel sagt, daß die Strophe auch in allen Hss. steht, so kann ich das auf Grund der Durchsicht von Kosegartens und Schmidts hs. Material sowie der Hss. Bh² und bh bestätigen; und Pischels Behauptung, daß die Strophe wirklich Rudraṭa angehört, wird durch die Tatsache gestützt, daß sich weder bei Somadeva, noch in der syrischen Übersetzung etwas Ähnliches findet. Daß sie dem südlichen Pañcatantra fremd ist, hat Pischel a. a. O. schon selbst festgestellt.

Nehmen wir nun für Pūrṇabhadras Text und den sog. „Simplicior" eine gemeinsame Jaina-Vorlage an, was mir immerhin als das Geratenere erscheint, so müssen wir die Strophe bereits dieser Vorlage zuschreiben. Diese Jaina-Fassung hat die Erzählung von den beiden Mördern bereits gehabt. Da es nun wahrscheinlich ist, daß aus ihr Kṣemendra seine letzte Erzählung genommen hat[1]), so würde sich als

1) Vgl. oben S. 83.

terminus ad quem für diese Rezension die Mitte des 11. Jahrhunderts ergeben. Wir würden also die Jaina-Grundlage des t. s. und des t. o. ihrer Entstehung nach etwa ins 10. Jh. setzen dürfen. Sodann würde die Bearbeitung erfolgt sein, die unter dem Namen des „textus simplicior" bekannt ist. Leugnet man die gemeinsame Jaina-Grundlage, so wäre bereits für den t. s. der wahrscheinliche terminus ad quem die Mitte des 11. Jhs., die wahrscheinliche Entstehungszeit das 10. Jh. Darauf erfolgte Pūrṇabhadras Bearbeitung, deren terminus ad quem durch das Datum seiner ältesten Hss. Bh, geschr. saṃvat 1442 = p. Chr. 1386 gegeben ist. Da aber dem Schreiber derselben bereits ein Fragment des Originals vorlag, das im Anfang und vielleicht am Schlusse, wie wir oben gesehen haben, ergänzt, und dessen Wortlaut, wie sich aus einer Vergleichung mit den anderen Hss. ergibt, bereits ziemlich stark überarbeitet ist, so werden wir mit der Vermutung nicht fehlgehen, daß um 1300 bereits Pūrṇabhadras Arbeit vorhanden war.

Damit aber ergibt sich für die Entstehungszeit der Jaina-Rezensionen die Blütezeit jinistischer Wissenschaft, die nach Bühler bei Weber, Pañcadaṇḍachattraprabandha S. 102 etwa in die Jahre 950—1300 p. Chr. fiel.

VII. Die Jaina-Rezensionen des Pañcatantra und die späteren prosaischen Erzählungswerke in Sanskrit.

Daß noch Fragmente oder auch Hss. der nördlichen Prosafassung des Pañcatantra vorhanden sind, die nicht auf die jinistischen Fassungen zurückgehen, sondern älter sind, wage ich zu hoffen. Hoffentlich wird es mir auch ermöglicht, noch die hauptsächlichsten in Indien vorhandenen Codices durchzuarbeiten und so die Pañcatantra-Frage soweit zu lösen, als es jetzt überhaupt tunlich ist.

Dás aber läßt sich schon jetzt mit Bestimmtheit behaupten, daß die Jaina-Fassungen, namentlich der sog. „Simplicior", außerordentlich weit verbreitet gewesen sein müssen. Die späteren in Sanskrit-Prosa geschriebenen Erzählungssamm-

lungen haben ihre eingestreuten Strophen zu einem großen Teil aus diesen Fassungen entlehnt. Da wir dadurch einen wenigstens relativen terminus a quo für dieselben erhalten, füge ich zum Schlusse noch Tabellen bei, aus denen die Entlehnungen deutlich zu ersehen sind.

I. Śivadāsa, Vetālapañcaviṃśatikā.

ed. Uhle.	Hss.	Pañc. orn.	Pañc. simpl.	SP.
Einl. 2	ABDce	—	III, 177	—
11	ABac	—	**I**, 98	—
13	ABad	—	**I**, 99	—
I, 7	alle	**I**, 35	**I**, 43	I, 17
8	ABCDEacde	**I**, 36	**I**, 44	—
21	alle außer DE	II, 39. IV, 11	II, 45. IV, 12	—
28	" " "	I, 214. 234	I, 202	—
29	" " "	V, 13	V, 18	—
30	" " E	I, 396[1])	—	—
31	ABDac	—	ed. Koseg. p. 95,9 (nur der Anfang!)	—
II, —	—	—	—	—
III, 2	ABabcd	III, 95	III, 99	—
6	alle Hss.	I, 160	I, 195	—
7	" "	I, 344	—	—
29	ADbe	—	I, 345	—
IV, 5	alle Hss.	I, 284	—	—
13	ABDacde	cf. I, 357	cf. **I**, 337	—
17	Aacd	I, 93. II, 181	**I**, 341	II, 80
26	alle	—	III, 162	—
29	ABDacd	I, 395	—	—
V, —	—	—	—	—
VI, 2	ABad	—	—	II, 34
VII, —	—	—	—	—
VIII, 8	ABDace	II, 64	—	—
9	ABDade	IV, 61	I, 247. IV, 108	—

1) Überschriftsstrophe, aber geändert.

ed. Uhle.	Hss.	Pañc. orn.	Pañc. simpl.	SP.
IX, 13	ABDc	I, 123	I, 135	—
14	ABDce	IV, 47	IV, 88	—
X, 2	alle	—	III, 103	—
XI, 7	Dbcde	I, 187	—	—
XII, —	—	—	—	—
XIII, 3	Aacdg	I, 128	I, 147	—
XIV, —	—	—	—	—
XV, 20	ABD	I, 295	—	—
25	ABabcdg	—	I, 205. 420. II, 104	—
XVI, 12	ABDabcde	I, 406	I, 402	III, 39
XVII, —	—	—	—	—
XVIII, 3	ADacd	II, 156	—	—
4	Aacd	cf. II, 62	cf. II, 75	—
XIX, 7	ABbcde	II, 163	—	—
10	Ac	I, 314	I, 290	I, 107 (mit abweichenden Lesarten
16	Aabcde	—	I, 356. III, 86	—
XX, —	—	—	—	—
XXI, 14[1])	alle	V, 33	V, 36. 39	—
XXII, —	—	—	—	—
XXIII, 11	ABd	II, 16	II, 20	II, 6
13	ABD	—	V, 90	—
XXIV, 2	Aabd	I, 125	I, 138	—
XXV, 1	ABDbcd	V, 64	V, 84	—

Vorgeschichte aus Hs. a. 6 = Simpl. I, 361. II, 130.

Erzählg. XXV aus Hs. c. 2 = Orn. IV, 14. 28, Simpl. IV, 15. 30, SP. I, 106 [99].

1) Überschriftsstrophe! Śivadāsa hat hier zu Beginn der einzigen Erzählung, die er mit den nördlichen Prosatexten des Pañcatantra gemeinsam hat, die Fassung nach diesen umgestaltet. Vgl. Somadeva und Jambhaladatta!

II. Śukasaptati.

Ed. R. Schmidt		Pañc.		
a. Hs. A.	Simpl.	Orn.	Simpl.	SP.
ZDMG				
LIV, 519, 3	p. 12, 13	—	I, 345	—
	20, 1	I, 98	II, 170	—
524, 3	7	I, 128	I, 147	—
	9	**I, 67**	cf. IV, 49	—
	11	**I, 65**	I, 65	—
7	13	II, 170	**III, 83**	III, 31
	21, 4	—	**III, 84**; I, 355	I, 105 [98]
	9	I, 25	**I, 34**	—
	11	I, 43	**I, 35**	I, 19
	15 (cdab)	I, 44 [I, 28][1]	**I, 36**	I, 21
	22, 1	[I, 29]	**I, 37**	—
	3	[I, 30]	**I, 38**	—
	7	[I, 32]	**I, 40**	—
	9	[I, 33]	**I, 41**	—
	11	[I, 34]	**I, 42**	—
525, 3	25, 11	—	I, 3	II, 33
6	—	—	Kos. I, 298	—
	26, 3	I, 280	I, 266	—
	5	—	I, 5	—
8	—	—	I, 7	—
	10	cf. **IV**, 14. 28	cf. **IV**, 15. 30	I, 106 [99]
14ab		IV, 14/28 ab	IV, 15/30 ab[2]	I, 106 [99] cd
526, 10	28, 3	**IV, 11**; II, 39	**IV, 12**; II, 45	—
18	9	II, 155	—	—
527, 4	—	IV, 41	—	—

1) Fehlen in A; sind am Rande nachgetragen. In bh fehlt das Stück, da die Hs. erst mit Blatt 7 beginnt. Da bh aber die Strophen zählt und statt Schmidt 37 14 zählt, so werden die 15 in A am Rande nachgetragenen Strophen dem Ornatior abzusprechen sein.

2) In Pañc. orn. u. simpl. Überschriftsstrophen!

Ed. R. SCHMIDT		Pañc.		
a. Hs. A.	**Simpl.**	Orn.	Simpl.	SP.
ZDMG				
528, 13	—	[I, 24] I, 71	I, 33	—
	45, 11	I, 35	I, 43	I, 17
LV, 6, 4	70, 11	IV, 12	II, 39; IV, 13	—
	13	I, 92	I, 100	—
	72, 10	I, 382	—	—
9, 18	76, 7	I, 236	II, 160; III, 6	—
12, 13	85, 5	I, 127	I, 146	I, 79 f. [75]
	86, 4	V, 64	V, 84	—
20	—	—	III, 177	—
	101, 8	—	I, 206	III, 74
29, 20	119, 1	I, 420. 425[1]	I, 409. 414[1]	I, 149 [142]
	147, 7	cf. I, 29	cf. I, 37	—
	9	—	—	II, 74 [76]
	172, 11	I, 344	—	—
	199, 6	I, 236	II, 160; III, 6	—
	200, 1	—	Kos. **I, 208**; KIELH. **I, 193**. Fehlt in H-I.	—
	3	—	Kos. **I, 209** KIELH. **I, 194**. Fehlt in H-I.	—
	5	—	Kos. **I, 210** Fehlt bei KIELH. und in H-I.	—
	202, 3	—	I, 251	—

b. Śuk. orn.	Pañc.		
ed. R. SCHMIDT[2])	Orn.	Simpl.	SP.
p. 319, 24	—	V, 105	—
320, 12	I, 116	I, 128	—

1) Überschriftsstr.; zugleich Teil der Erzählung!

2) Nur die mit * bezeichneten Strophen finden sich auch in Śukas. simpl.!

b. Śuk. orn. ed. R. Schmidt	Pañc. Orn.	Simpl.	SP.
p. 321, 12	—	I, 356 III, 86	—
322, 18	I, 280	I, 266	—
324, 15	III, 183	—	—
325, 4	I, 273	—	—
*34	—	I, 3	II, 33.
326, 7ab + 8cd	Intr. 3cd cf. 3ab	Intr. 4cd cf. 4ab	Intr. 5ab cf. 5cd
327, 20	I, 160	I, 195	—
328, 6	—	I, 250	—
*334, 4	I, 128	I, 147	—
339, 18	cf. V, 37 1)	cf. V, 51	—
348, 27	I, 35	I, 43	I, 17
353, 12	II, 183	—	—
363, 14	III, 187	VI, 53	—
365, 4	I, 189	I, 214	I, 50 [49] 2)
*371, 28	I, 420. 425	I, 409. 414	I, 149 [142] 2)

III. Dvātriṃśatputtalikā ed. Jīvānanda Vidyāsāgara.[3])

Dvātr.		Orn.	Simpl.		SP.
p. 2, 24		I, 10	I, 23		I, 7
4, 11		I, 110	I, 120		—
5, 19	Hs. V.[4])	I, 165	I, 192	H—I	—
18, 4	Nr. 34	I, 123	**I, 135**	**134**	—
18, 6	**35**	I, 124	**I, 137**	**135**	—
18, 8	**36**	I, 125	**I, 138**	**136**	—
18, 10	**37**	I, 126	**I, 139**	**137**	—
18, 12	**38**	—	**I, 140**	**138**	—

1) Erzählung und Strophe nach Pañc?.

2) Im Pañc. Überschriftsstr., in Śuk. Unterschriftsstrophe.

3) Erwähnt S. 14, 16f. das Pañcatantra als Lehrbuch neben Kāmandaka und Cāṇakya.

4) Nach v. Böhtlingk, Ind. Sprüche.

Dvātr.		Orn.	Simpl.		SP.
	Hs. V.			H—I	
p. 18, 14	Nr. 39	—	I, 145	140	—
19, 1	40	I, 127	I, 146	141	I, 79f. [75]
19, 5	41	I, 128	I, 147	142[1])	—
21, 7		—	Kos. I, 323		—
22, 6		I, 67	—		—
23, 15		—	—		V, 5
23, 17		V, 13	V, 18[2])		—
23, 24		II, 8. 135	II, 9. 124		—
24, 22		—	I, 421		—
29, 8		—	V, 105		—
30, 8		—	V, 38		—
30, 16		I, 213	—		—
31, 4		—	II, 151		—
31, 7		I, 2	II, 150		I, 3
31, 23		II, 39. IV, 11	II, 45. IV, 12		—
33, 3		III, 242	V, 68		III, 77
38, 16		IV, 61	I, 247. IV, 108		—
40, 24		I, 67	—		—
48, 14		—	III, 64 Kos.		—
56, 4		—	I, 346		—
60, 6		—	—		I, 114 [106]. 127 [119]
61, 22		—	I, 356 III, 86		—
62, 12		II, 8. 135	II, 9. 124		—
62, 21		—	I, 3		II, 33
63, 5		III, 50	III, 57		—
63, 8		I, 18	V, 24 ed. Kos.		—
63, 14		II, 94	—		—
65, 23		—	III, 96 Kos.		—
66, 1		—	III, 103		—

1) Man beachte, wie viel genauer die Hamburger Hss. hier zu Dvātriṁśatputtalikā stimmen!

2) Überschriftsstrophe!

Dvātr.		Orn.	Simpl.		SP.	
	Hs. V.			H—I		
p. 66, 22		—	I, 323		—	
81, 14		—	I, 19[1])		—	
86, 4	207	II, 39. IV, 11	II, 45. IV, 12	46	—	
86, 6	208	II. 40	II, 46	47	—	
86, 9	209	—	II, 49	50	—	
88, 22	—	—	V, 28	—	—	
89, 1	214	V, 29	V, 29	28	—	
89, 3	215	V, 31	V, 32	30	—	
89, 5	[2])	—	V, 33	—	—	
89, 7	217	I, 330	V, 34	—	—	
92, 1	—	—	—		II, 34	
92, 4		cf. Intr. 3	cf. Intr. 4		cf. Intr. 5	
92, 7		Intr. 2	Intr. 2		—	
92, 10		[I, 16]	I, 26		—	
94, 21		II, 81	V, 26		II, 35	
106, 19		—	I, 213		—	
109, 1		I, 344	—		—	
113, 2		II, 15	II, 20 Kos.		II, 5	
116, 22		—	III, 96 Kos.		—	
122, 4	282	III, 196	III, 186 Kos.		—	**Hitop. III, 28**
122, 6	283	—	—		—	**Hitop. III, 29**
122, 12	—	—	III, 186 Kos.		—	

Namentlich in der Dvātriṃśatputtalikā sind die Entlehnungen aus dem Pañcatantra gar nicht zu leugnen. Aber auch für die anderen Erzählungssammlungen zeigen unsere Listen, daß sie aus dem Pañcatantra geschöpft haben. Diese Bücher müssen also jünger sein, als unser T. orn. und T. simpl. Übrigens haben sie alle auch sehr viel Strophen mit dem Hitopadeśa gemein, so daß sie wahrscheinlich auch jünger sind, als dieser.

1) Und IV, 29 ed. Koseg.

2) Fehlt in den Ind. Spr. wohl nur zufällig. S. die Numerierung!

Tabelle zur Textgeschichte des Pañcatantra.

(Den Bestand des Simplicior gebe ich nach den Hamburger Hss. Unter Beachtung der Anmerkungen sind die betr. Erzählungen nach SCHMIDTS Übersetzung des Ornatior festzustellen. Ich gebe die Zählung so, wie sie in den gedruckten Ausgaben und Übersetzungen sein **sollte**, weil die Tabelle sonst ein irriges Bild ergeben würde. Die bei Somadeva LXV und in den Ausflüssen der Pahlavi-Übersetzung **hinter** dem Pc.-Teil vorhandenen und in den späteren Fassungen des Pc. vorkommenden Erzählungen sind unter **Som.** und **Pahl.** nicht verzeichnet. Ebenso blieb das **Tanträkhyäna** hier unbeachtet. Vgl. über das alles die vorstehende Abhandlung.)

Som.	Pahl.	SP.	Ks.	Simp.	Pūrṇ.
Rahmenerzählung.					
I,1	I,1	I,1	I,1	I,1	I,1
I,2	I,2	I,2	I,2	I,2	I,2
—	—	—	—	I,3	I,3
—	I,3	I,3	—	I,4	I,4
—	—	—	—	I,5	I,8
—	I,4	—	—	—	—
—	I,5	I,4	I,3	I,6	I,5
I,3	I,6	I,5	I,4	I,7	I,6
I,4	I,7	I,6	I,5	I,8	I,7
—	—	—	—	—	I,9
I,5	I,9	I,7	I,6	I,9	I,10
—	—	—	I,7	I,10	I,11
—	—	—	—	—	I,12
I,6	I,10	I,8	I,8	I,11	I,13
—	—	—	—	—	I,14
I,7	I,11	I,9	I,9	I,12	I,15
I,8	I,12	I,10	I,10	I,13	I,16
I,9	I,8[2]	I,11	I,11	I,14	I,17
—	—	—	—	I,15	I,18
—	—	—	—	—	I,19
—	—	—	—	—	I,20
—	—	—	I,12	I,16[3]	I,21
—	—	—	—	—	I,22
—	—	—	—	—	I,23
—	—	—	—	—	I,24
—	—	I,12	—	—	—
I,10	I,13	I,13	I,13	I,17	I,25
—	—	—	—	I,18[4]	—
I,11	I,14	I,14	I,14	I,19	I,26
I,12	I,15	I,15	I,15	I,20	I,27
I,13	I,16	I,16	I,16	I,21	I,28
—	—	—	—	—	I,29
—	—	—	—	—	I,30[5]

1) In *Syr.* eine *zufällige* Lücke. WOLFF S. 22.

2) Genau so bei WOLFF.

3) Fehlt in G!

4) Kehrt im Simpl., aber nicht in G, als IV,11 (BÜHLER IV,12) wieder; im Orn. IV,9.

5) Auch bei KIELHORN, Jīvānanda Vidyāsāgara und K. P. Parab, aber in keiner mir bekannten Hs. des Simpl.

Som.	Pahl.	SP.	Ks.	Simp.	Pūrṇ.
Rahmenerzählung.					
—	—	—	—	—	II,1[1]
II,1	II,1	II,1	II,1	II,1	II,2
II,2	II,2	II,2	II,2	II,2	II,3
II,3	II,3	II,3	II,3	II,3	II,4
—	—	—	—	—	II,5[2]
—	—	—	—	II,4	II,6
—	—	—	—	II,5	II,7
—	—	—	—	—	II,8
—	—	—	—	—	II,9

1) Bei BÜHLER und in H—I und D, aber **nicht** in G und F als V,14 (13). Vgl. oben im Text S. 61. Bei KOSEGARTEN u. Vidyās. V,14, Parab. V,13.

2) In D und bei BÜHLER, aber nicht in HIFG, als II,4. Ebenso bei KOSEGARTEN, Vidyāsāgāra und Parab.

Som.	Pahl.	SP.	Ks.	Simp.	Pūrṇ.
Rahmenerzählung.[1]					
III,2	III,1[2]	III,2	III,2	III,1	III,1
III,3	III,2	III,3	III,3	III,2	III,2
III,4	III,3	III,4	III,4	III,3	III,3
III,5	III,4	III,5	III,5	III,4	III,4
—	—	—	—	—	III,5
—	—	—	—	—	III,6[3]
—	—	—	—	—	III,7
—	—	—	—	—	III,8
III,6	III,5	III,6	III,6	IV,9	III,9
III,7	III,6	III,7	III,7	—	III,10
—	—	—	—	—	III,11
III,8	III,7	III,8	III,8	IV,6	III,12
III,9	III,8	III,9	III,9	IV,7	III,13
—	—	—	—	—	III,14
—	—	—	—	III,5	III,15
III,10	III,9	III,10	III,10	—	III,16
—	—	—	—	—	III,17

1) Die bei SCHMIDT als III,1 gezählte Geschichte von der Königswahl der Vögel ist in allen Textausgaben und Übersetzungen mit Unrecht nicht gezählt. Ich folge SCHMIDT.

2) In der syr. Übersetzung der VI., bei WOLFF, der vorher einen interpolierten Abschnitt II hat, der IV. Abschnitt.

3) Pūrṇ. 6—8. 10. 11. 14. 16. 17, auch in D; in G Pūrṇ. 6. 7. 10. 11. 16. 17. Diese alle auch in den gedruckten Ausgaben.

Som.	Pahl.	SP.	Ks.	Simp.	Pūrṇ.
Rahmenerzählung.					
—	—	—	IV,1	—	—
—	—	—	—	IV,1	IV,1
IV,1	IV,1[1]	IV,1	IV,2	IV,2	IV,2
—	—	—	IV,3	IV,3	IV,3
—	—	—	—	IV,4	IV,4
—	—	—	—	—	IV,5[2]
—	—	—	—	—	IV,6[3]
III,1	—	III,1	III,1	IV,5	IV,7
—	—	—	—	IV,8[4]	—
—	—	—	—	IV,10	IV,8
—	—	—	—	IV,11	IV,9
—	—	—	—	IV,12[5]	—
—	—	—	—	IV,13	IV,10
—	—	—	—	IV,14	IV,11

1) In Syr. III, bei WOLFF V.

2) Auch in G (5), D (13), BÜHLER (13), KOSEGARTEN und Parab (5), Vidyāsāg. (6).

3) Auch in G (6).

4) Fehlt in G; steht in D (9) und BÜHLER (9).

5) Fehlt in G, F, A, bh, C. In Bh² Lücke. Unter den Hss. des Ornatior hat sie also nur K! SCHMIDTS Übersetzung hat sie als IV,10 mit Unrecht aufgenommen. Die folgenden IV,10 u. IV,11 sind in SCHMIDTS Übersetzung natürlich als IV,11 und IV,12 gezählt.

Som.	Pahl.	SP.	Ks.	Simp.	Pūrṇ.
—	—	V,2	V,2	V,1	V,1[1]
V[2]	Rahmen			V,2	V,2
—	—	—	—	V,3	V,3
—	—	—	—	V,4	V,4
—	—	—	—	V,5[3]	V,5
—	—	—	—	V,6	V,6
—	—	—	—	V,7	V,7
—	V,1[4]	V,1	V,1	V,8	V,8
—	—	—	—	V,9	V,9
—	—	—	—	V,10	V,10
—	—	—	—	V,11	V,11
—	—	—	—	V,12	V,12
—	—	—	—	V,13[5]	—
—	—	—	—	V,14[6]	—

1) SCHMIDTS Übersetzung zählt V,1 als Rahmen. Es entspricht also bei ihm V,1 unserem V,2 u. s. w.

2) Somadeva hat keine Schalterzählung.

3) Davor in D und bei BÜHLER V,5 sowie in den anderen Ausgaben des Simplicior eine Erzählung, die allen anderen Quellen incl. G fehlt.

4) In Syr. IV., bei WOLFF VI. Abschnitt.

5) Bei Pūrṇ. II, 1. Fehlt in G.

6) Fehlt in G. Von den Hss. des Ornatior **nur** in K. Daher in SCHMIDTS Übersetzung.

Nachschrift.

Nachdem vorstehende Abhandlung bereits an den Sekretär der K. S. G. W., Herrn Geheimrat Windisch, abgegangen war, beunruhigte mich die nicht vollkommen gelungene Datierung Pūrṇabhadras dermaßen, daß ich mich an Herrn Prof. E. Leumann mit der Anfrage wandte, ob ihm ein in dem von mir erschlossenen Zeitraum lebender Jainalehrer dieses Namens bekannt sei. Herr Prof. Leumann war am 10. März so freundlich, mir bereitwilligst Auskunft zu erteilen, indem er mich auf ein dem Indian Antiquary entnommenes Separatum verwies, welches er beizulegen die Güte hatte.

In der Tat also findet sich bei KLATT-LEUMANN, *The Sâmâchârîśatakam* etc., Ind. Ant. July 1894, S. 173 der Passus: „167*ab*, Pūrṇabhadra, pupil of Jinapati sûri († Saṁvat 1277), composed śrî-Kṛitapuṇyacharitra“.

Somit ist die Lebenszeit Pūrṇabhadras und die Abfassungszeit seines Textes einigermaßen bestimmt.

Während des Druckes der vorstehenden Abhandlung ging mir von R. SCHMIDT die Mitteilung zu, daß die von mir oben S. 94 gegebenen Schlußstrophen Pūrṇabhadras von Bhandarkar etwas weniger korrekt aus dem Ms. 371 seines Report 1894 in seinem Report 1897, p. LIX veröffentlicht worden sind. Hinter der siebenten Strophe hat sein Ms. folgende Datumsstrophe:

शरबाणतरणिवर्षे रविकरवदि फाल्गुने तृतीयायां ।
श्रीशौद्धार इवासौ प्रतिष्ठितो बुधैः ॥ ८ ॥

Die zweite Zeile ist nach der oben S. 93 gegebenen zweiten Zeile aus der Datumsstrophe der Hs. A zu verbessern. Wenn nicht das unverständliche रविकर der ersten Zeile aussähe, als wäre es selbst einer symbolischen Jahreszahl entnommen, so würde sich als Datum Saṃv. 1255 ergeben. Ich hoffe bald auf diese Frage zurückzukommen. Den jinistischen Ursprung des Werkes hat übrigens Bhandarkar nicht erkannt,

wie er es auch nicht mit dem textus ornatior identifiziert. Aus seiner Beschreibung geht aber hervor, daß es sich auch in seinem Ms. um diesen handelt.

Interessante Nachrichten über

eine dritte Jaina-Rezension des Pañcatantra

verdanke ich gleichfalls der Güte Prof. LEUMANNS, der vor Jahren die Jaina-Hss. der Berliner Bibliothek durchgesehen und sich Aufzeichnungen gemacht hat. Dabei stieß er auch auf eine noch unbekannte Fassung des Pañcatantra in dem Codex Ms. or. fol. 2321 (= B). Herr Prof. LEUMANN hatte am 16. April d. J. die Güte, mir die Notizen, die er sich damals über das Werk gemacht, zu senden, zugleich mit der Erlaubnis, sie hier zu veröffentlichen, einer Erlaubnis, von der ich mit bestem Danke Gebrauch mache.

Im Folgenden bezeichnen $\alpha\beta\gamma\delta$ die vier Pāda eines Śloka resp. einer Āryā; $\alpha\beta = a$, $\gamma\delta = b$.

Prof. LEUMANN schreibt:

„Wie es eine buddhistische Bearbeitung des Pañcatantra gibt (vgl. BENDALL, Journal Roy. As. Soc. XX, 465 bis 501), so besitzen wir auch eine Jaina-Bearbeitung des Textes (B 2321). Beide Versionen heben die Einzelerzählungen aus ihren Rahmenerzählungen heraus; sie führen einfach erst immer die Strophe auf, welche auf eine Erzählung anspielt, und tragen dann diese vor. Der Hauptreiz des Grundwerkes, welcher in der geistreichen Verknüpfung und Anordnung der Erzählungen beruht, geht also verloren; aus fünf harmonischen Komplexen entsteht ein zusammenhangloses Sammelsurium. Der buddhistische Titel Tantrākhyāna läßt denn auch das Wort pañca und der jinistische Titel Pañcākhyāna das Wort tantra fallen. — Beides geschieht mit halber Konsequenz, da die zutreffende Bezeichnung in beiden Fällen kurzweg Ākhyāna-saṃgraha oder Ākhyāna-samuccaya 'Erzählungs-Sammlung' sein würde. Die beiden Versionen unterscheiden sich nun aber insofern beträchtlich

von einander, als sie sich verschieden weit vom Original entfernen. Während der buddhistische Text alle Erzählungen durchaus schmucklos in Prosa wiedergibt und ihre ursprüngliche Reihenfolge gänzlich preisgibt, bewahrt der Jaina-Referent in weitgehendem Maße den Typus des Grundwerkes sowohl in der Diktion wie in der Anordnung: zahlreiche Sprüche, welche die Darstellung zieren sollen, sind beibehalten, und die Erzählungen folgen sich ziemlich in derselben Weise wie im Pañcatantra, nur daß die Bücher teilweise umgestellt sind (wir finden erst I und III, dann eine Auslese aus IV und I, schließlich II, IV, V). Die nachfolgende Liste nennt die Erzählungen und Strophen der Bombay-Ausgabe des Pañcatantra in der Reihenfolge, wie sie uns im Pañcākhyāna begegnen (große Ziffern bezeichnen die Erzählungen, kleine die Verse):

I 3 130, 4 162 167 182, 5 202, 7 210, 6 207, 8 214, 9 252 254, 10 259, 11 288 293 297$^{\alpha}$ 300 12 312, 13 315, 14 318, 15 332, 18 (= IV 12) 390 392^{a}, 21 409

III 1 10 21$^{\alpha}$ 25[1]) 27$^{\alpha}$ 36 40 44 46$^{\alpha}$ 48$^{\alpha}$ 61 62 64$^{\alpha}$ 78 127 131 134 137 144 146 157 162$^{\alpha}$ K 246 u. 247$^{\alpha}$[2]), 1 82, 2 91 102[3]) 103$^{\alpha}$ 104 106$^{\alpha}$, 3 114 116, 4 164.

IV 1. 1 15 27, 2 31, 4 38, 5 45. V 1 1. IV 7 48, 15 109.

I 1 21, 17 386 388, 19 396 398 400 403, 20 406.

II 3 72—75[4]), 2 64, 6 134 135 142.

IV 3 37, 8 56 57 60 66, 9 62, 10 76 77^{a}, 11 92 93, 13 102, 16 116.

V 2 18, 3 22 23 25, 4 36, 5 40—42, 6 45 46, 7 51—55$^{\alpha}$, 8 60 62 66, 9 71, 10 73—75 77 84 85, 11 88, 13 93, 12 91 95 96 98 99, 14 101, 15 104, I 16 368 369.

Die Erzählungs-Paare I, 6 f., II, 2 f., V, 12 f. sind nur scheinbar umgestellt; im Original ist jedesmal die zweite

---

1) b verschieden.

2) 247$^{\beta b}$ wie in Ind. Spr.^{2} 6013 — K = Kosegartens Text.

3) Hier ist ein halber Śloka (ślokârdhena pravakṣyāmi yad uktaṃ granthakoṭibhiḥ) zwischengeschoben.

4) 73^{b} und 74^{a} sind im MS. vergessen.

Erzählung in die erste eingeschachtelt, schließt also vor dieser, weshalb der Jaina-Verfasser sie zuerst vornimmt. Die Erzählung IV, 12 fehlt mit Recht an dem Platze, wo man sie erwartet hat; sie ist nämlich eine bloße Wiederholung der Erzählung I, 18, welche selbst übrigens auffallend kurz gefaßt ist (390, atra kathā sugamā, navaraṃ kapeḥ Sugṛhāṃ pratîdaṃ vacaḥ: 392[a] | asamartho gṛh'ārambhe samartho gṛhabhañjane ||)."

Druckfertig erklärt 25. VII. 1902.]